This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

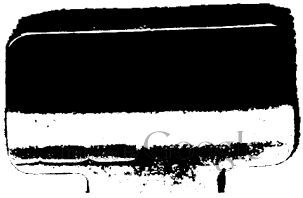
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

University of Wisconsin
BL
·K81
3
LIBRARY
No. 28613



Digitized by Google

Digitized by Google

Die
Psychopathischen
Minderwertigkeiten.

Von

Dr. J. L. A. Koch,

Direktor der K. W. Staatsirrenanstalt Zwiefalten.

Dritte Abteilung.

Die erworbenen andauernden psychopathischen Minderwertigkeiten
(Schluß).

Die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten.

Ravensburg.

Verlag von Otto Maier

(Dorn'sche Buchhandlung).

1893.

Digitized by Google

Übersetzungsrecht vorbehalten.

Hofbuchdruckerei Carl Liebich, Stuttgart.

Digitized by Google

BL
·K81
3

Inhaltsübersicht

zur dritten Abteilung.

Seite

I. Die andauernden psychopathischen Minderwertigkeiten.
B. Erworbene.

3. Die erworbene psychopathische Degeneration 339
Begriffsbestimmung. — Einteilung.

1. Die einfache erworbene psychopathische Degeneration 340
Ursachen. — Einteilung. a) Intellektuelle, b) moralische, c) allgemeine erworbene psychopathische Degeneration. — Erscheinungen bei der einfachen erworbenen psychopathischen Degeneration. — Unterscheidung zwischen erworbener und angeborener psychopathischer Degeneration u. s. w. — Degenerierte mit gleichgiltigem und Degenerierte mit reizbarem Wesen.

2. Die spezifischen psychopathischen Degenerationen 346
Vorbemerkungen.

a) Die epileptische psychopathische Degeneration 346
b) Die alkoholistische psychopathische Degeneration 351
c) Die senile psychopathische Degeneration 358
Verhütung und Behandlung der erworbenen psychopathischen Degenerationen. Besondere Anstalten. — Fälle von erworbener psychopathischer Degeneration.

Erworbene psychopathische Minderwertigkeit und Zurechnungsfähigkeit . . 371
Verminderte Zurechnungsfähigkeit. — Besondere allgemeine und spezielle Staatsanstalten für erworben psychopathisch Minderwertige. — Psychiatrischer Dienst in den Strafanstalten. — Interkurrente Vorkommnisse bei den erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten. Vorübergehende Unfreiheit bei erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten. — Zurechnungsfähigkeit und Verbrechertum. Willensfreiheit. Praktische Vorschläge.

Die erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten in ihren Beziehungen zu den Psychosen 383

1. Das Interkurrieren von Psychosen und psychotischen Zuständen bei erworben psychopathisch Minderwertigen 383

2. Das Übergehen von erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten in Psychosen 385

28613 1 Ag'03

Digitized by Google

Seite

II. **Die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten** (mit Fällen) . . . 390
Begriffsbestimmung. — Vorkommen. — Differenzialdiagnostische Bemerkungen. — Ursachen. — Begleitende körperliche Anomalien. — Einteilung. Allgemeine und spezifische Zustände. — Hauptgestaltungen.

1. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit gedrückter Stimmung 401

2. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit gehobener Stimmung 402
Zustände einfachen freudigen Entrücktseins. — Verletzende Ausgelassenheit.

3. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit Verstimmung . . . 404
a) Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit Reizbarkeit 404
b) Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit Angst 407

4. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit Unfähigkeit 409

5. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit Verwirrung 412

6. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten bei Epilepsie 414

7. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten durch Vergiftung mit Alkohol 416
1. Der gewöhnliche (nicht-psychotische) Rausch. 2. Besondere (nicht-psychotische) Rauschzustände. 3. Der gewöhnliche Katzenjammer. 4. Vom Gewöhnlichen abweichende Zustände von Katzenjammer. 5. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten auf der Grundlage andauernder alkoholistischer Minderwertigkeit. 6. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten bei der Entziehung von Alkohol. — Alkoholistische Traumzustände.

8. Erinnerungstäuschungen als flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten 421

Die Behandlung der flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten . . 422

Das Interkurrieren von transitorischen Psychosen oder transitorischen psychotischen Zuständen bei flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten 423

Das Übergehen von flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten in transitorische Psychosen oder transitorische psychotische Zustände . . 423

Die gerichtsärztliche Beurteilung der flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten 424

Schlußwort 426

Digitized by Google

I.

Die andauernden psychopathischen Minderwertigkeiten.

B. Erworbene.

3. Die erworbene psychopathische Degeneration.

Die maßgebende psychische Anomalie bei jeder erworbenen psychopathischen Degeneration ist eine erworbene habituelle psychische Schwäche, und zwar eine Schwäche, die entweder vorwiegend auf dem intellektuellen oder vorwiegend auf dem moralischen Gebiet gelegen ist oder auf beiden Gebieten sich annähernd gleich stark ausspricht.

Im übrigen können die erworbenen psychopathischen Degenerationen die einen und die andern krankhaften Erscheinungen mit anderen erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten leichteren oder schwereren Grades gemein haben. (Auch können die Erscheinungen einer erworbenen psychopathischen Degeneration mit den Erscheinungen einer angeborenen psychopathischen Minderwertigkeit zu dem Bilde einer gemischten psychopathischen Minderwertigkeit zusammentreten.)

Dadurch, daß die psychische Schwäche bei dem in Rede stehenden Leiden eine erworbene ist, unterscheidet sich dasselbe von der angeborenen psychopathischen Degeneration; dadurch, daß sie eine habituelle, nie völlig heilbare Schwäche ist, unterscheidet es sich von den verschiedenen Arten schwererer erworbener psychopathischer Belastung.

Digitized by Google

Wo bei einer erworbenen psychopathischen Minderwertigkeit wirklich eine Degeneration vorliegt, beziehungsweise wirklich die Stufe der Degeneration erreicht ist, da ist kein völliges Ausheilen mehr möglich. Wohl können unter günstigen Umständen, zumal wenn die Ursache des Leidens gehoben werden kann, manche unangenehme Erscheinungen dieser oder jener Art zum schwinden gebracht werden; aber es bleibt doch eine psychische Schwäche zurück, und nicht nur eine Schwäche im allgemeinen Gefühls- und Willensleben, die bei der erworbenen Degeneration ebenfalls eine Rolle spielt, sondern auch die oben gedachte Schwäche, die die psychische Degeneration kennzeichnet.

Ich teile die erworbenen psychopathischen Degenerationen ein in 1. die einfache erworbene psychopathische Degeneration, 2. die spezifischen erworbenen psychopathischen Degenerationen.

Statt des Ausdrucks Einfache erworbene psychopathische Degeneration könnte man sich auch des Ausdrucks Allgemeine erworbene psychopathische Degeneration bedienen. Man würde dann ebenso verfahren, wie man bei der Unterscheidung von allgemeiner konstitutionell beeinflußter Belastung und spezifischen konstitutionell beeinflußten Belastungen und ferner bei der Unterscheidung von allgemeiner konstitutioneller Belastung und spezifischen konstitutionellen Belastungen verfährt. Da aber, wie bei der angeborenen psychopathischen Degeneration, so auch bei den erworbenen Degenerationen eine allgemeine Degeneration neben einer intellektuellen und einer moralischen Degeneration unterschieden werden muß, so erscheint es als notwendig, für das, was man unter anderen Umständen Allgemeine Degeneration nennen möchte, sich eines anderen Ausdrucks zu bedienen.

1. Die einfache erworbene psychopathische Degeneration.

Die wichtigsten Ursachen der einfachen erworbenen psychopathischen Degeneration sind: Psychosen, somatische Krankheiten des Gehirns und seiner Hüllen, Kopfverletzungen, Infektionskrankheiten. — Die einfache psychopathische Degeneration kommt häufiger vor als die allgemeine konstitutionelle Belastung, die ähnliche Ursachen hat.

In der Psychiatrie ist viel die Rede von „Heilung mit Defekt". Dabei handelt es sich um abnorme psychische Zustände, die nach Psychosen zurückgeblieben sind. Die Geisteskrankheit ist überstanden, die Betreffenden können nicht mehr psychotisch genannt werden, wenigstens nicht bei der

Digitized by Google

richtigen Heilung mit Defekt; aber sie sind in ihrem geistigen Wesen doch nicht wieder, wie sie vorher waren, es ist eine Schädigung bei ihnen zurückgeblieben. Diese Schädigung kann sich, wie wir weiter oben (S. 283) gesehen haben, als eine allgemeine konstitutionelle Belastung darstellen; häufiger, und zumal nach Psychosen, die nicht auf dem Boden hereditärer Veranlagung aufgetreten waren, spricht sie sich in einer einfachen psychopathischen Degeneration, namentlich einer intellektuellen Degeneration aus. (Wenn bisweilen auch Zustände von leichter psychotischer Schwäche, sogenannter sekundärer Schwäche, solcher „Heilung" beigerechnet werden, so ist das unter allen Umständen ein Mißbrauch.) — Es wäre zu wünschen, daß der Ausdruck Heilung mit Defekt aus der Psychiatrie verschwände, und zwar dies schon deshalb, weil er mindestens zu unklaren Vorstellungen Anlaß giebt. — Wo hergehörige Degenerationen nach Psychosen auftreten, die auf Grund einer hereditären Veranlagung entstanden waren, handelt es sich nicht selten um gemischte psychopathische Minderwertigkeiten. Es bestand in solchen Fällen jeweils eine angeborene Prädisposition zur Psychose, die sich zunächst in einer psychopathischen Minderwertigkeit aussprach. Später hatten dann die Veränderungen, die nach überstandener Geisteskrankheit im Nervensystem des Betreffenden zurückgeblieben waren, eine psychopathische Minderwertigkeit, speziell eine Degeneration zur Folge, das ist also eine erworbene psychopathische Minderwertigkeit. Aber die angeborene psychopathische Minderwertigkeit, woran der Betreffende litt, ist nicht ausgelöscht, es sind mehr oder weniger zahlreiche Erscheinungen derselben noch vorhanden, und diese vereinigen sich mit den Erscheinungen der erworbenen psychopathischen Minderwertigkeit zu einer deutlich ausgeprägten gemischten Minderwertigkeit. In anderen hier in Betracht kommenden Fällen geht freilich viel, oft das meiste von den Erscheinungen der angeborenen Minderwertigkeit in einer stumpfen Schwäche unter.

Die einen und die andern einfachen psychopathischen Degenerationen leiten mit einem mehr oder weniger großen Teil ihrer Fälle zu den spezifischen erworbenen psychopathischen Degenerationen hinüber oder haben sie wenigstens spezifische Züge beigemischt wie z. B. manche Degenerationen nach Kopfverletzungen, bei denen epileptische Anfälle auftreten.

Auf das Übergehen von erworbenen psychopathischen Degenerationen in Psychosen werden wir in einem besonderen Abschnitt zurückkommen.

Die einfache erworbene psychopathische Degeneration kann wie die angeborene psychopathische Degeneration eingeteilt werden in a) eine intellektuelle, b) eine moralische, c) eine allgemeine Degeneration.

Digitized by Google

Wir können es unterlassen, in eine nähere Aufzählung und Schilderung der einzelnen Erscheinungen dieser erworbenen Degenerationen einzutreten, denn was die einzelnen dabei vorkommenden psychischen Anomalien für sich selbst betrifft, so wird man sie unter Berücksichtigung des in der ersten Abteilung dieses Buches über die angeborene Degeneration gesagten und dem, was hier beigebracht wird, in jedem Falle wohl zu erkennen und zurechtzulegen wissen, und was die dabei vorkommenden somatischen Anomalien betrifft, so treten diese, soweit sie der einfachen Degeneration als solcher zukommen und nicht etwa einmal ihrer Ursache angehören, in der Mehrzahl der Fälle gegenüber von den meisten anderen erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten sehr zurück. Auf einige differenzialdiagnostisch wichtige Gegenstände werden wir noch zu sprechen kommen.

Der Grad der psychischen Schwäche bei diesen Degenerationen ist sehr verschieden. Die psychische Schwäche kann eine sehr mäßige sein, sie kann eine für den Laien vielleicht unmerkliche Schädigung darstellen; sie kann aber auch wohl merkliche, ja verhältnismäßig hohe Grade annehmen, selbstverständlich aber ohne je die Höhe einer psychotischen Schwäche zu erlangen. — Auch der Sachverständige ist nicht immer im stande, eine leichte einfache erworbene psychopathische Degeneration allein durch die Beobachtung des Betreffenden sofort als etwas Pathologisches zu erkennen. Hat er diesen auch in gesunden Tagen gekannt oder hat er über sein früheres Verhalten durch die Schilderungen anderer ein zureichendes Bild bekommen, so vermag er auch eine mäßigere Degeneration wohl zu erkennen. In manchen weniger milden Fällen wird es ihm, eine Diagnose zu stellen oder wenigstens eine Degeneration zu vermuten, schon genügen, wenn er das ganze geistige Verhalten des Betreffenden mit seiner beruflichen Stellung vergleicht und andere Ursachen eines bei ihm vorhandenen Mißverhältnisses zwischen beruflicher Stellung und psychischer Leistungsfähigkeit auszuschließen vermag. — Ob man in Fällen, wo die erworbene psychopathische Degeneration nicht an sich selbst zu erkennen ist und die Betreffenden vielleicht über manche normale Menschen, die nicht gerade zu den Dummen zählen, immer noch emporragen, — ob man in solchen Fällen mit Nutzen von relativer Degeneration reden würde, das mag dahingestellt bleiben.

Selbst manche einfach psychopathisch Degenerierte, die schon etwas stärker geschädigt sind, vermögen noch höhere Stellungen, die sie früher überkommen hatten, aktiv zu behaupten, wenn sie auch jetzt nicht mehr in solche gelangen

Digitized by Google

würden und oft nur aus Schonung und unter Beschränkung ihrer Aufgabe darin belassen werden. Ich führe hier eine Stelle aus meinem Leitfaden der Psychiatrie an (S. 51 der 2. Aufl.). Sie heißt: „Da kam ein Rat oder sonst ein höherer Beamter wegen Tobsucht in eine Anstalt, und aus dieser wird er vielleicht „geheilt" entlassen (das macht sich wohl auch in der Statistik schöner). Der Mann scheint für die oberflächliche Beobachtung zu sein wie vorher; aber bei näherem Zusehen ist er doch nicht wieder ganz der alte. Die Änderung ist ja nicht stark aufgetragen, er ist „nur" etwas weniger eindringend und rasch in seinem Urteil, ein wenig vergeßlich, etwas langsamer im Arbeiten, etwas interesseloser, ein wenig reizbar. Bei einem Bauern würde man die ganze Sache gar nicht merken. Aber bei dem Beamten in seinem verantwortungsvolleren und schwereren Berufe bleibt sie nicht verborgen. Und wenn er nun so jeden Tag wieder auf sein Bureau kommt, so fällt es jeden Tag seinen Kollegen und Vorgesetzten schmerzlich auf, daß ihm „doch etwas geblieben ist", daß nicht mehr die alte Spannkraft, das alte Interesse, die alte Zartheit der Gefühle vorhanden ist. Er besorgt ja gewisse Geschäfte ganz gut, aber er hat nicht mehr die alte große Initiative und dergleichen. Der Mann wäre Minister geworden, wenn er nicht mit Defekt „geheilt" wäre. Nun bleibt er einer, der auch mitthut und die Sachen besorgt, die man ihm überträgt. Was ist der Mann? Geisteskrank ist er nicht . . . Aber er ist psychopathisch minderwertig, und seine Minderwertigkeit hat er erworben." In geringerem Grade einfach Degenerierten begegnet man nicht so sehr selten in besseren Stellungen, und sie füllen diese, wenn auch nicht mehr mit der früheren Gewandtheit und Frische, so doch so aus, daß ihr Thun zu keinem Tadel Anlaß giebt. Die Degeneration kann z. B. durch die Folgen einer Apoplexie bedingt sein, deren somatische Folgen sich ganz oder nahezu ganz ausgeglichen haben. Da kann man etwa einen Beamten treffen, der freundlich und gutmütig geblieben ist, wie er es vorher war, auch sein Amt richtig besorgt: aber die Geschäfte gehen ihm nicht mehr aus der Hand wie früher, es dauert länger bis etwas fertig wird, er muß sich über Dinge besinnen, die früher der psychische Mechanismus im wesentlichen von selbst besorgte; es ist eine Arbeit für ihn und macht ihm Schwierigkeiten, ein Protokoll zu diktieren, er konstruiert nicht mehr so sicher wie früher, muß einen Satz noch einmal und anders beginnen und die Protokolle sind nicht alle mehr so klar und knapp wie vordem; die Witzlein, die er macht, sind stumpfer u. s. w. Allein die Protokolle und seine anderen Arbeiten reichen doch zu, und wer solche Leute nicht vorher gekannt hat oder in solchen Dingen kein genügendes Urteil besitzt, der merkt gar nicht, daß etwas Ungewöhnliches, geschweige denn, daß etwas Pathologisches vorliegt.

Digitized by Google

Solchen Fällen gegenüber stehen dann andere, wo der Beruf notleidet, unter Umständen aufgegeben werden muß, wie z. B. bei manchen Degenerationen, die zufolge dieser oder jener gröberer Hirnerkrankungen oder Kopfverletzungen aufgetreten sind.

Bei manchen hergehörigen Degenerationen, z. B. gerade wieder bei manchen Degenerationen, die sich nach Kopfverletzungen eingestellt haben, besteht ein Geneigtsein zu interkurrenten impulsiven Anfällen und anderen psychotischen Geschehnissen und Zuständen, was nach mehreren Seiten hin zu beachten ist. —

Angeborene und erworbene (einfache und beziehungsweise auch spezifische) psychopathische Degenerationen darf man nicht in Bausch und Bogen zusammenwerfen, wie dies in der Psychiatrie vielfach geschieht. Daß dies unzulässig ist, tritt namentlich bei nichtgemischten Degenerationen deutlich hervor. Was die Personen betrifft, die eine einfache psychopathische Degeneration erworben haben, nachdem sie schon erwachsen waren, so haben sie zwar die psychische Schwäche im allgemeinen mit den angeboren Degenerierten gemein und können auch andere hervorstechende Anomalien mit ihnen teilen: aber dadurch, daß sie früher anders, nämlich gesund waren, hat doch die nähere Art ihres Leidens, im besonderen auch ihrer psychischen Schwäche, vielfach etwas anderes als bei denjenigen Degenerierten, deren Krankheit angeboren ist. Daß sie früher ein gesundes geistiges Leben führten, das begründet bei ihnen in manchen Stücken ein anderes Erinnerungsleben und gibt der jetzt bei ihnen vorhandenen geistigen Stumpfheit, giebt auch der etwa vorhandenen Reizbarkeit u. s. w. doch ein anderes Aussehen, als diese Dinge bei angeboren Degenerierten haben. Etwas anders verhält sich die Sache bei Individuen, die in frühester Jugend, etwa zufolge einer Meningitis, eine einfache psychopathische Degeneration erworben haben. Da fallen die eben gedachten Merkmale weg, weil solche Individuen vor dem Eintreten der Degeneration geistig noch nicht entwickelt waren. Allein auch in solchen Fällen fehlt es gewöhnlich nicht an Anhaltspunkten, die die Unterscheidung zwischen angeborener und erworbener Degeneration mehr oder weniger bestimmt gestatten. Wenn z. B. die Eltern und Geschwister eines von früh auf degenerierten Individuums in ihrem Nervensystem immer ganz gesund waren, wenn keine anatomischen Degenerationszeichen an dem Degenerierten zu finden sind, wenn er aber nachweislich eine Meningitis oder sonst etwas überstanden hat, das möglicherweise Ursache einer Degeneration sein konnte, so lassen diese Umstände das Vorhandensein einer erworbenen Degeneration vermuten. Andererseits z. B.: wenn ein Degenerierter, bei dem man zunächst im Zweifel sein kann, ob er angeboren oder erworben

Digitized by Google

degeneriert ist, einseitige Talente und Fertigkeiten besitzt (im Rechnen oder für mechanische Arbeiten oder für Musik u. s. w.), etwa auch noch ein Erfinder ist, so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß ein angeborenes Leiden vorliegt.

Bisweilen kann die einfache psychopathische Degeneration bei mangelnder Achtsamkeit sogar mit der leichteren allgemeinen konstitutionellen Belastung verwechselt werden, dann nämlich, wenn konstitutionell Belastete deshalb den Eindruck machen, als ob sie intellektuell geschwächt wären, weil sie wegen unzureichender Gefühlsbetonungen für dies und jenes ein geringeres Interesse an den Tag legen, manchen Eindrücken gegenüber stumpfer sind u. s. w. (Über die Unterscheidung von einfacher psychopathischer Degeneration und schwererer allgemeiner konstitutioneller Belastung vergl. S. 284.)

Auch bei den verschiedenen einfachen erworbenen psychopathischen Degenerationen kann man mehrere Gruppen von Fällen unterscheiden. Am deutlichsten heben sich voneinander ab Degenerierte mit **gleichgiltigem** und Degenerierte mit **reizbarem** Wesen.

Die einfach psychopathisch Degenerierten mit gleichgiltigem Wesen können neben ihrer Gleichgiltigkeit doch auf dem einen oder dem andern Gebiet eine gewisse regsame Thätigkeit entfalten. Dabei sind sie entweder mehr gutmütig-lenksam oder laufen sie mit stumpfer Beharrlichkeit ein selbstgewähltes Geleise aus. Die einen wie die andern macht die Abschwächung im allgemeinen Gefühls- und Willensleben, in der Schärfe des Denkens, des Gedächtnisses und was sonst an krankhaften Erscheinungen bei ihnen vorhanden sein mag, nicht unglücklich. Da zieht sich etwa ein „mit Defekt Geheilter" von anderer Thätigkeit zurück, legt ein Raritätenkästlein an oder exzerpiert ein Lexikon oder sammelt Straßenbahnkarten oder Eintrittskarten für den zoologischen Garten und ist dabei vergnügt. — Die hergehörigen Degenerierten, bei denen Reizbarkeit, Gereiztheit, Unruhe, Eigensinn, Launenhaftigkeit und Mißtrauen den Zustand bezeichnen, fühlen sich, zumal bei stärkerer Ausprägung der Sache, oft selbst sehr wenig glücklich und sie sind oft auch eine rechte Qual für ihre Angehörigen, gegen die sie ihre unangenehmen Eigenschaften meist viel stärker als gegen Fremde heraustreten lassen, oder sind sie eine Last der Anstalten, in denen sie sich befinden mögen. — Übrigens unterlaufen auch bei manchen Degenerierten mit gleichgiltigem Wesen Zustände von Reizbarkeit, Gereiztheit und Unruhe.

Digitized by Google

2. Die spezifischen psychopathischen Degenerationen.

Von spezifischen erworbenen psychopathischen Degenerationen betrachten wir speziell die epileptische, die alkoholistische und die senile psychopathische Degeneration. Die epileptische, die alkoholistische und die senile psychopathische Degeneration sind nicht die einzigen psychopathischen Minderwertigkeiten, die auf epileptischer, alkoholistischer und seniler Grundlage entstehen, und sie sind auch nicht die einzigen spezifischen erworbenen Degenerationen. Ich habe mich hierüber schon weiter oben ausgesprochen (vergl. S. 200, 260 ff., 287). Aber die milderen epileptischen, alkoholistischen und senilen psychopathischen Minderwertigkeiten schreiten öfter als die morphinistischen, onanistischen, hypochondrischen, hysterischen u. s. w. spezifischen Dispositionen und Belastungen zur Degeneration fort, weshalb auch, wie ebenfalls schon früher angegeben wurde, von jenen drei spezifischen psychopathischen Minderwertigkeiten speziell die Degeneration eingehender besprochen werden muß.

a) Die **epileptische psychopathische Degeneration.** — Die Autoren bedienen sich des Ausdrucks „Epileptischer Charakter" in zweifacher Weise. Einmal bezeichnen sie mit diesem Ausdruck das besondere Gepräge, das die Epilepsie dem psychischen Verhalten der von ihr befallenen Personen sehr häufig aufdrückt, und zwar dies ganz abgesehen davon, ob sich der epileptische Charakter bei Epileptischen mit erhaltener psychischer Kraft oder bei Epileptischen findet, die dem epileptischen Schwachsinn oder Blödsinn anheimgefallen sind. Fürs andere benennen sie mit dem Ausdruck Epileptischer Charakter gleichsam eine Vorstufe der epileptischen Demenz, das besondere psychische Verhalten, das viele Epileptiker darbieten, ehe sich eine geistige Schwäche bei ihnen entwickelt hat. Auch der Ausdruck „Epileptische Degeneration" wird nicht immer in gleicher Weise verwendet. Man gebraucht ihn teils so, daß man damit bloß den epileptischen Schwachsinn und Blödsinn, also ein dauerndes epileptisches Irresein, bezeichnet, teils in der Art, daß man unter der epileptischen Degeneration auch die psychischen Regelwidrigkeiten mit begreift, die sich im nicht-psychotischen „epileptischen Charakter" aussprechen. Was mich betrifft, so verstehe ich unter epileptischer psychopathischer Minderwertigkeit alle zufolge von Epilepsie entstandenen psychopathischen Zustände, die keine Psychosen sind. Unter den Begriff der epileptischen psychopathischen Minderwertigkeit würde also

Digitized by Google

der epileptische Charakter fallen, soweit man darunter die oben gedachte Vorstufe versteht; nicht darunter fallen würde die epileptische Degeneration der Autoren, soweit man diese bloß Irreseinszustände (epileptische Demenz) unter sich begreifen läßt, wohl aber fällt diese Degeneration dann wenigstens zum Teil darunter, wenn man zu ihr auch den epileptischen Charakter rechnet. — Jedes hysterische Individuum ist psychopathisch minderwertig; nicht jedes epileptische muß es sein oder werden. Dies gilt wenigstens mit Rücksicht auf den dauernden Zustand. Transitorischen psychopathischen Minderwertigkeiten entzieht sich kein Epileptischer. — Wo eine Epilepsie auf hereditärer Veranlagung beruht, da ist doch die psychopathische Minderwertigkeit, die durch sie hervorgerufen werden mag, etwas Erworbenes.

Wenn sich eine epileptische psychopathische Minderwertigkeit entwickelt, so sind bei der gewöhnlichen Art derselben die ersten psychischen Anomalien, die stärker in die Erscheinung treten, Reizbarkeit, Egoismus und Launenhaftigkeit. Je mehr die epileptische psychopathische Minderwertigkeit Fortschritte macht, desto merkbarer werden diese Dinge und desto unangenehmer macht sich bei dem Kranken geltend (zum Teil als eine Äußerung und Steigerung der erwähnten Anomalien): ein verdrießliches, mürrisches, verschlossenes, mißtrauisches, übelnehmerisches, eigensinniges, unverträgliches, anmaßendes, abstoßendes, gewaltthätiges, rücksichtsloses Wesen. Auch sexuelle Anomalien kann man antreffen. Die Stufe der psychopathischen Degeneration ist immer dann erreicht, wenn eine habituelle psychische Schwäche bestimmter Art eingetreten ist, eine pathologische Schwäche aber, die selbstverständlich nicht eine psychotische Höhe erlangt hat. Nicht jede dabei vorhandene Schwäche im psychischen Leben macht, daß eine epileptische psychopathische Minderwertigkeit zur psychopathischen Degeneration zu stellen ist, sondern nur eine auf dem intellektuellen oder auf dem ethischen Gebiet oder auf diesen beiden Gebieten zugleich gelegene habituelle Schwäche. Eine Abstumpfung im allgemeinen Gefühls- und Willensleben, die übrigens neben den heftigsten Explosionen bestehen kann, begründet für sich allein noch nicht die Auffassung einer epileptischen Minderwertigkeit als

Digitized by Google

Degeneration. Nicht selten findet man bei der epileptischen psychopathischen Minderwertigkeit, speziell bei der epileptischen psychopathischen Degeneration, einen Zug von ungesundem selbstgefällig-frömmelndem Treiben, während das „Familien-Lobreden" öfter dem epileptischen Schwachsinn angehört. — Auf dem somatischen Gebiet finden sich abgesehen von dem, was sich bei den epileptischen Krampfanfällen zeigt und was mehr oder weniger zufällig durch diese Anfälle bewirkt wird (zerbissene Zunge, sonstige Verletzungen, Narben, Kopfschmerzen u. s. w.), mehr oder weniger vorübergehend: eingenommener Kopf, Kopfschmerzen, Schwindel, Muskelzittern, vasomotorische und sekretorische Anomalien und dergl. Wenn die epileptische psychopathische Degeneration lange besteht, so treten als erworbene anatomische Degenerationszeichen Fettwucherungen im Gesichte auf, die die Lippen plump und wulstig machen und dergl. Selbstverständlich können aber bei einer gemischten hergehörigen Degeneration die wulstigen Lippen auch schon angeboren und dann auch schon bei den milderen epileptischen psychopathischen Minderwertigkeiten vorhanden sein.

Die angeführten unangenehmen Eigenschaften im Wesen des psychopathisch minderwertigen, speziell des psychopathisch degenerierten Epileptikers sind ihrer Natur nach nicht alle immer und ausschließlich primordiale Anomalien. Manche sind an sich nicht oder doch nicht immer krankhaft, sondern nur die sekundäre, physiologische Folge bestimmter primordialer Anomalien oder auch des ganzen Zustands des Leidenden; nur sind sie dann nicht immer ausschließlich sekundär auf dem gewöhnlichen physiologisch-psychologischen Wege entstanden, vielmehr haben sie wenigstens primordiale Beimischungen. In diesen Richtungen führen wir z. B. an, daß das mürrische, mißtrauische und verschlossene Wesen des Epileptikers wenigstens zum Teil auch sekundär und namentlich dadurch hervorgerufen wird, daß der Epileptiker seiner ganzen unangenehmen und unheimlichen Art wegen vielfach von andern gemieden wird (vergl. hiezu Schüle). — Die bei der epileptischen psychopathischen Minderwertigkeit vorhandene Reizbarkeit äußert sich, je tiefer die Schädigung geworden ist, desto leichter in allerlei plötzlichen und heftigen Ausbrüchen, die schon auf die geringfügigsten Anlässe hin eintreten können. Aber nicht alle heftigen Ausbrüche, die sich bei einem Epileptiker finden, sind auf eine erhöhte psychische Reizbarkeit desselben zurückzuführen. Es macht sich vielmehr bei den epileptisch Minderwertigen

Digitized by Google

immer wieder etwas unheimlich Triebartiges geltend, das noch abgesehen von ihrer Reizbarkeit zu allerlei Ausbrüchen führen kann. Das Eintreten von Zornausbrüchen und dergl. können verschiedene Dinge noch begünstigen, so werden sie namentlich dann oft besonders leicht hervorgerufen, wenn der Epileptische unter der Einwirkung von Alkohol steht. — Ihr Egoismus macht, daß die Kranken, die hier in Betracht kommen, vielfach gleichgiltig werden gegen andere Menschen und deren Geschicke. Doch aber bewahren viele hieher zu stellende Epileptiker einen Zug von Teilnahme und Hilfsbereitschaft gegenüber von fremdem Unglück, namentlich aber ihren Leidensgenossen gegenüber, denen sie mit Aufopferung beispringen, Hilfe herbeiholen u. dergl. Solche Regungen mögen bei den Betreffenden zum Teil aus einem Gefühl der eigenen Hilfsbedürftigkeit entspringen. — Die epileptisch psychopathisch minderwertigen Personen, die wir hier im Auge haben, sind launenhaft. Dabei ist ihre Grundstimmung zumeist eine gedrückte, mürrische und verdrießliche, was sich zu einem großen Teil schon aus dem Bewußtsein erklärt, das der Epileptische von seinem Leiden hat. Aber man darf nicht jede Unbeständigkeit und jeden Wechsel in der Stimmung und im Verhalten der Epileptiker für eine gewöhnliche Launenhaftigkeit ansehen. Es unterlaufen da allerlei Zustände, die eine andere Bedeutung haben, als die Veränderungen, die sich bei gewöhnlicher Launenhaftigkeit geltend machen. So können besondere transitorische Zustände von Niedergeschlagenheit zwischen eine heitere Stimmung, sie können aber auch in die schon vorher gedrückte Stimmung eines Epileptikers hineinfallen, so kann bei einem Epileptischen eine gehobene Stimmung mit süßlicher, täppischer Zuthunlichkeit und unheimlicher, schwärmerischer Zudringlichkeit als flüchtiger Zustand besonderer Art unterlaufen. — Die habituelle psychische Schwäche der epileptischen psychopathischen Degeneration kann sich vorwiegend auf dem intellektuellen oder vorwiegend auf dem ethischen Gebiet oder auf beiden Gebieten ziemlich gleichmäßig äußern. Was das ethische Gebiet betrifft, so darf man auch bei diesem Leiden nicht Schwäche und Erscheinungen mit einander verwechseln, die für das sittliche Gefühl widerwärtig sind, ohne daß sie doch einer ethischen Schwäche entspringen würden. Bei der minderwertigen Schwäche der Epileptiker, die sich vorwiegend auf dem intellektuellen Gebiete äußert, ist die erste Anomalie, die stärker in die Augen fällt, gewöhnlich eine Abnahme des Gedächtnisses. Bei näherem Zusehen bemerkt man auch bald, daß bei den Kranken die Aufnahme neuer Eindrücke verlangsamt und mehr oder weniger erschwert ist. Oft wird auch die Schärfe des Urteilens merkbar abgestumpft, selbstverständlich ohne daß es sich bei der psychopathischen Degeneration um eine psychotische Schwäche handeln könnte. Es ist aber zu

Digitized by Google

beachten, daß manche Epileptische psychisch schwächer zu sein scheinen, als sie in Wahrheit sind, und zwar dies deshalb, weil sie sich in die Enge ihres eigenen Interesses immer völliger einspinnen und dabei das Interesse für andere Personen und Dinge unverhältnismäßig stark abgeschwächt wird. Andererseits kann bei Epileptischen der Umstand das Vorhandensein einer größeren geistigen Kraft vortäuschen, als wirklich noch erhalten ist, der Umstand, daß sie innerhalb ihrer eingeengten Vorstellungskreise die Schwäche verhältnismäßig wenig verraten (vergl. zu dieser bemerkenswerten Erscheinung Schüle und Kräpelin). — Daß sich der Epileptische gerne an die Religion anlehnt, das erklärt Sommer in seinen Untersuchungen über die Demenz der Epileptiker zum Teil aus dem Bewußtsein des Kranken von seinem traurigen Zustand, gegen den er bei der Religion Trost suche. Das erklärt auch ohne Zweifel in der That einen Teil der Sache. Die nähere Art eines ungesund-frömmelnden Wesens, das sich bei manchen epileptisch psychopathisch Minderwertigen stark ausspricht (und sich oft bis in die stärkste epileptische Demenz hinein äußert), verrät aber oft genug allerlei sich anhaltend oder nur vorübergehend zeigende primordiale Beimischungen, die die Sache oft sehr widerlich und unheimlich machen (dies noch abgesehen von dem Egoismus und der Reizbarkeit, die nach Sommer die betreffenden Regungen karrikieren).

Nicht in allen Fällen, wo eine epileptische psychopathische Degeneration und beziehungsweise überhaupt eine epileptische psychopathische Minderwertigkeit vorliegt, machen sich die angeführten unangenehmen Erscheinungen geltend; es giebt vielmehr epileptisch psychopathisch Minderwertige, die gute Eigenschaften an den Tag legen, gelassen, freundlich und gutmütig sind, eine Thatsache, die mit Rücksicht auf epileptisch Schwachsinnige auch Schüle nicht entgangen ist.

In den Familien leben manche stille und gutartige psychopathisch degenerierte Epileptische mit einiger Abstumpfung des Gedächtnisses, der Urteilskraft und dergl. Solche Kranke zeigen oft auch eine echte Religiosität, auf die sie zum Teil durch ihr Leiden hingeführt wurden, eine Religiosität, die gesund bleibt. Von epileptischen psychopathischen Minderwertigkeiten mit solchen Erscheinungen bis zu den unangenehmsten Zuständen bestehen die verschiedensten Übergänge.

Als interkurrente Anomalien können bei der epileptischen psychopathischen Minderwertigkeit die verschiedensten Einzelerscheinungen

Digitized by Google

und Gesamtzustände auftreten, dies noch abgesehen von dem mit Besinnungslosigkeit verbundenen epileptischen Krampfanfall.

Es kommen da vor: selbständige elementare psychische Anomalien psychopathisch minderwertigen und psychotischen Charakters, mehr oder weniger rasch vorübergehende psychopathische Minderwertigkeiten, transitorische Psychosen und psychotische Zustände, länger währende Psychosen. Die unterlaufenden Psychosen und psychotischen Zustände können einen spezifisch epileptischen Charakter haben. Und wo es dabei zu einem ausgesprochenen, innerlich zusammenhängenden epileptischen Irresein in Anfällen kommt, wird die dazwischenliegende psychopathische Minderwertigkeit oft bald von epileptischer (psychotischer) Demenz abgelöst. Die unterlaufenden andauernden oder vorübergehenden Psychosen und psychotischen Zustände müssen aber nicht notwendig einen spezifisch epileptischen Charakter haben, sie können auch mit dem gewöhnlichen Charakter der betreffenden Psychosen auftreten oder doch höchstens nur spezifisch epileptisch gefärbt sein (vergl. hiezu Esquirol, Schüle, Wildermuth). — Als unterlaufende elementare Anomalien treten nicht selten auf speziell Zwangsgedanken verschiedener Art. Bisweilen sind Zustände von Angst mit Zwangsdenken verbunden und wiederholt sich dieses mit jenen. Zwangsgedanken können sich aber bei epileptischer psychopathischer Minderwertigkeit auch mehr oder weniger festsetzen, so daß sie einen merkbaren Bestandteil des ganzen Zustands bilden.

Schließlich mag noch angeführt sein, daß epileptische psychopathische Minderwertigkeiten auch bei Epileptikern vorkommen, die nur an rudimentären epileptischen Anfällen leiden, ebenso natürlich auch bei Epileptikern, deren Anfälle nur bei Nacht auftreten. Beiderlei Anfälle können unter Umständen übersehen werden. Da kann dann gerade der Umstand, daß bei jemand eine psychopathische Minderwertigkeit mit dem Charakter der epileptischen Minderwertigkeit vorliegt, darauf hinleiten, daß man nach dem Vorkommen epileptischer Anfälle bei dem Betreffenden forscht. Dafür, daß bei jemand nächtliche epileptische Krampfanfälle stattfinden, geben außer einer spezifischen Minderwertigkeit Anhaltspunkte die bekannten Erscheinungen: der Betreffende ist manchmal des Morgens ohne ersichtlichen Grund zerschlagen, ermattet, verstimmt, hat einen eingenommenen, schmerzenden Kopf, hat vielleicht ins Bett gewässert, sich verletzt, die Zunge zerbissen, hat Ekchymosen im Gesicht und im Rachen, ist wohl auch aus dem Bette gefallen.

b) Die **alkoholistische psychopathische Degeneration**. — Fortgesetzter Mißbrauch von Alkohol treibt eine große Zahl von Menschen der Psychose in die Arme. Das geschieht schneller oder langsamer.

Digitized by Google

In vielen Fällen kann man sehen, wie die zunehmende körperliche und geistige Schädigung der Trinker einen Verlauf durchmacht von der alkoholistischen psychopathischen Disposition zur Belastung, von dieser zur Degeneration und durch die Degeneration hindurch zur psychotischen Schwäche, und wie auf dem Boden einer allgemeineren alkoholistischen Schädigung besondere psychopathische Erscheinungen und Zustände psychopathisch minderwertiger wie psychotischer Natur unterlaufen oder auch zum Teil sich dauernd festsetzen.

Aber nicht alle Menschen, die in einem sie schädigenden Maße Alkohol zu sich nehmen, fallen einer terminalen psychotischen Schwäche anheim; es giebt vielmehr viele Trinker, die — was ihren dauernden Zustand betrifft — über die alkoholistische psychopathische Degeneration oder auch die alkoholistische Belastung nicht hinauskommen. Dies trifft namentlich dann zu, wenn sich die Betreffenden auf den Genuß von Bier und leichterem Wein beschränken, starke Weinsorten aber und Schnaps nicht oder doch nur ausnahmsweise genießen. — Es giebt gutartige Leute, die Abend für Abend größere Quantitäten Bier zu sich nehmen, vielleicht auch noch über Tisch etwas Wein trinken und nun sacht eine alkoholistische Disposition und weiterhin eine leichtere alkoholistische psychopathische Belastung erwerben, dabei aber stehen bleiben, ohne daß ihre Umgebung viel von der Sache merken würde. Wenn freilich eine alkoholistische psychopathische Minderwertigkeit bis zur schwereren Belastung oder gar zur Degeneration fortgeschritten ist, fällt die Sache den Angehörigen und näheren Bekannten des Trinkers, unter Umständen auch ferner stehenden Personen immer genügend in die Augen. — Bei manchen hieher gehörenden Fällen handelt es sich um gemischte psychopathische Minderwertigkeiten.

Noch ist hier vorauszuschicken, daß zu dem, was der Ausdruck „Chronischer Alkoholismus" umfaßt, auch die andauernde alkoholistische psychopathische Minderwertigkeit gehört, daß aber der gedachte Ausdruck weiter ist als der Ausdruck Alkoholistische psychopathische Minderwertigkeit, weil er auch die einfache alkoholistische (psychotische) Demenz umfaßt.

Wenn sich eine alkoholistische psychopathische Minderwertigkeit entwickelt, so leidet in stärkerem Grade und in merkbarerer Weise auf

Digitized by Google

dem psychischen Gebiet zuerst das allgemeine Gefühls- und Willensleben. Es kommt zu einer zunehmenden Verarmung des Gemüts und zu einer fortschreitenden Abnahme der Energie. Auf dem in dieser Weise geschwächten Boden wuchert immer üppiger ein roher Egoismus, eine brutale Reizbarkeit und Rücksichtslosigkeit. Und das bringt die widerlichsten Früchte, wenn einmal die alkoholistische psychopathische Degeneration mit ihrer psychopathisch minderwertigen (nicht psychotischen) Abschwächung auf dem ethischen und dem intellektuellen Gebiete erreicht ist. In diesem Stadium bietet der gewöhnliche Trinker vor allem so recht das Bild eines halt- und charakterlosen, rohen und brutalen Menschen. Bemerkenswert sind noch die Schwankungen in der Stimmung und im ganzen Verhalten des alkoholistisch psychopathisch Minderwertigen und ferner die Unruhe, die vielen Trinkern eigen ist. — Die körperlichen Anomalien, die bei der alkoholistischen psychopathischen Degeneration in größerer oder kleinerer Zahl, stärker oder schwächer, rascher oder langsamer auftreten, sind mannigfach. Ein Teil derselben, vor allem Anomalien der Blutzirkulation im Gehirn mit ihren Folgen und Anomalien der Ernährung im Gehirn, verursacht eben die alkoholistische psychopathische Degeneration. Die eigentlich schweren organischen Schädigungen des Gehirns und seiner Hüllen treten bei der bloßen alkoholistischen psychopathischen Degeneration noch nicht oder doch wenigstens nur in ihren Anfängen auf. An somatischen Anomalien überhaupt kommen bei der alkoholistischen psychopathischen Minderwertigkeit in Betracht: vasomotorische, motorische, sensible, trophische Störungen, Katarrhe und schwerere Organerkrankungen, Abweichungen im sexuellen Leben. Manchen Trinkern kann man die vorhandene Schädigung im Gesicht ablesen, noch abgesehen von dessen geistigem Ausdruck.

Die Abschwächung, die die Trinker im allgemeinen Gefühls- und Willensleben erfahren, darf nicht mit ethischer Schwäche verwechselt werden. Sie verbindet sich aber oft schon frühzeitig mit wenigstens einiger ethischer Schwäche; und auch da, wo noch keine ethische Schwäche zu der Sache hinzugetreten ist, hat diese Abschwächung im allgemeinen Gefühls- und Willensleben vielfach die Folge, daß sich beim Trinker die niedrigeren Regungen ungehemmter offenbaren. Schon diese Abschwächung trägt

Digitized by Google

in ihrem Teil dazu bei, daß, wie Sichart das ausdrückt, der Weingeist die niedrigen Leidenschaften im Menschen entfesselt oder stärkt und die Selbstbeherrschung beschränkt oder aufhebt (letzteres natürlich erst dann, wenn vorübergehend oder dauernd die Stufe der Psychose erreicht ist). Manche schlechte Regung und Handlung beim Trinker, die einer ethischen Schwäche zu entstammen scheint, kann zwar hervorgerufen sein oder doch mit hervorgerufen sein durch ethische Schwäche; aber es muß sich das nicht notwendig so verhalten, ihr Eintreten kann auch auf der Abschwächung im allgemeinen Gefühls- und Willensleben und auf anderen Dingen beruhen. — Mit dem Vorhandensein einer Schwäche im Willensleben sind beim Trinker brutale Ausbrüche verschiedener Art wohl zu vereinigen. Wenn Kräpelin mit Rücksicht überhaupt auf den „chronischen Alkoholismus" darauf hinweist, daß der in seinen häuslichen Verhältnissen in brutale Gewaltthaten ausbrechende Trinker in der Irrenanstalt u. dergl. ruhig, gefügig und gutartig wird, und sagt, daß sich hierin offenbar der Mangel an wirklicher Energie beim Trinker wiederspiegle, so hat er damit gewiß recht. — Die Reizbarkeit des Trinkers ist oft groß und nicht kleiner die Rücksichtslosigkeit und Rohheit, womit er bei seinen Ausbrüchen zu Werke geht. Schon die geringsten Anlässe können oft die heftigsten und gemeinsten Zornausbrüche hervorrufen. Dies namentlich den Angehörigen des Trinkers gegenüber. Im Wirtshaus, wo ihm immer mehr seine eigentliche Heimat liegt, läßt sich mancher Trinker ziemlich viel gefallen und macht dazu noch den Liebenswürdigen. — Der Egoismus des Trinkers erreicht oft eine erstaunliche Höhe oder tritt wenigstens besonders unverhüllt zu Tage; dies namentlich von da an, wo eine ethische Schwäche bei dem Trinker eingetreten ist. — Wenn der Trinker bei der alkoholistischen psychopathischen Degeneration angekommen ist, so zeigt sich die Schwäche gewöhnlich zuerst nicht auf dem intellektuellen, sondern auf dem ethischen Gebiet, und auf dem ethischen Gebiete leidet zuerst wieder nicht das sittliche Gefühlsleben und die sittliche Einsicht, sondern das sittliche Willensleben. Bei vielen Trinkern kann man deutlich sehen, wie es zunächst nicht am Eintreten sittlicher Gefühle und nicht an der sittlichen Erkenntnis, sondern nur am sittlichen Willen (und beziehungsweise auch an der allgemeinen Willensenergie) fehlt, wenn sie zwar wirklich Betrübnis und Reue über ihre Verirrung fühlen und die besten Vorsätze fassen, aber eben doch nicht gegen ihre lasterhafte Neigung aufkommen, wenn ihnen weiterhin nun gerade dieses besonders schmerzlich ist, die Sache aber gleichwohl ihren Fortgang nimmt. Man kann sehen, wie dann erst später auch die sittlichen (und ebenso die ästhetischen) Gefühle abgestumpft sind und wie die sittliche Einsicht stumpfer geworden ist. Das ist dann aber die Zeit, wo zwar noch keine psychotische

Digitized by Google

Abschwächung vorhanden, aber von einem ernstlichen Kampf gegen das Laster doch nicht mehr die Rede ist und dem Kranken der Alkohol bloß der gute Freund und Tröster und der Helfer zu sein scheint, der ihn kräftigt und ihn hinaushebt über alle Nöten und Schwierigkeiten, in Wahrheit aber als ein unheimlicher Reiter im Nacken sitzt, der ihn in den geistigen und leiblichen Tod treibt. Nun muß gegen die böse Neigung immer mehr zurücktreten, was die Pflichten erfordern, die der Kranke gegen sich selbst, gegen die Seinigen, seinen Beruf und die Nebenmenschen hat. Wie er sein eigenes Gewissen immer mehr übertäubt und dessen Stimme zunehmend schwächer hört, so wird es ihm auch immer gleichgiltiger, was andere von ihm denken und über ihn sagen. Und wenn er auch noch durch ein gemeines Lügen manches zu verdecken oder doch zu beschönigen sucht, so hat dies doch vielfach nur den Sinn, daß er im Trinken nicht gestört sein will. Die ethischen Abmängel zeigen sich aber noch offener, wenn sich auch eine intellektuelle Abstumpfung einstellt und damit die ganze innerliche Verarmung und Verrohung noch einen plumperen Ausdruck annimmt. Ein Unaufgelegtsein des Trinkers zu geistiger Anstrengung (wie zur Arbeit überhaupt), auch eine Zerstreutheit desselben muß noch nicht gerade aus intellektueller Schwäche entspringen. Aber auf solche Schwäche deutet es immer hin, wenn es für den Trinker gegen seinen Willen und seine Anstrengung schwerer ist, Gelesenes und Gehörtes zu erfassen und sich anzueignen. Oft tritt noch früher als derartige Erscheinungen oder doch gleichzeitig mit ihnen eine Abnahme des Gedächtnisses ein. Auch die Aufnahme sinnlicher Eindrücke wird mit der Zeit verlangsamt und weniger vollständig, aber auch ihre Verarbeitung erfährt Behinderungen, das Vorstellungsleben wird enger, und es wird auch das Urteil schwächer. Der alkoholistisch psychopathisch Degenerierte erscheint übrigens oft intellektuell noch schwächer, als er in Wahrheit ist, weil die bei ihm vorhandene Abstumpfung im allgemeinen Gefühls- und Willensleben, überhaupt seine ganze Gemütsverkümmerung bewirkt, daß ihn die Dinge weniger interessieren und er deshalb seine Aufmerksamkeit auf manches weniger richtet. — Auf einen Umstand habe ich hier noch aufmerksam zu machen, darauf nämlich, daß es alkoholistische psychopathische Degenerationen giebt, die man ohne Kenntnis des früheren Lebens der Betreffenden nicht als Degenerationen erkennen kann. Es handelt sich da um eine Art relativer Degeneration. Die Betreffenden sind nicht bloß in ihrem allgemeinen Gefühls- und Willensleben abgestumpft, sondern auch ethisch und in ihrem Intellekt geschwächt, und ihr Leben ist vielleicht in manchen Stücken sittlich anfechtbar. Aber speziell ihre ethische Schwäche fällt nicht ohne weiteres merkbar in die

Digitized by Google

Augen, und zumal die intellektuelle Abstumpfung, die vorhanden ist, kann man nicht unterscheiden, wenn man einen solchen Mann nur nach gewissen Durchschnittsvorstellungen mißt. Dies rührt daher, daß er von Haus aus geistig bedeutend und daß seine intellektuelle Abstumpfung nur mäßig ist, so daß er mit seinen absoluten intellektuellen Leistungen immer noch über den Durchschnitt der Menschen emporragt. — Die Schwankungen in der Stimmung und im ganzen Verhalten des psychopathisch minderwertigen Alkoholisten haben einen doppelten Grund. Zunächst einen äußeren. Die Stimmung des Alkoholisten wechselt natürlich je nachdem derselbe nüchtern oder angetrunken ist oder sich im Katzenjammer befindet. Hieher ist es zu rechnen, wenn ein Trinker verdrossen, zurückhaltend, mißmutig und schweigsam in die Kneipe kommt und dort unter dem Einfluß des Alkohols heiter und gesprächig wird und — was bei den Trinkern etwas gewöhnliches ist — in alberner und zudringlicher Weise renommiert und krakehlt. Wesentlich in diese Kategorie wird auch die tiefe, nicht selten mit Selbstmordgedanken verbundene Verstimmung gehören, die manche Trinker fast jeden Morgen befällt. Aber auch abgesehen von den Schwankungen, welche die Verteilung des Alkoholgenusses auf die Stunden und Tage notwendig mit sich bringt, besteht oft ein merkbarer Wechsel im Verhalten der Trinker, als eine, namentlich auch bei hergehörigen gemischten Minderwertigkeiten vorkommende, von innenher stammende Periodizität, die sich auf die Selbstbeurteilung des Trinkers, auf sein Trinken selbst, auf sein Verhalten gegen andere u. s. w. erstreckt. Speziell auch die Erscheinung, die sich bei vielen Trinkern findet, tritt oft periodisch hervor oder wenigstens in periodischer Steigerung stärker hervor, die Erscheinung, daß sie neben allem Eigensinn, den sie haben, doch durch andere Menschen (wenn auch meist nicht gerade die eigenen Angehörigen) und durch äußere Umstände leicht bestimmt werden können.

Unter den vasomotorischen Störungen der Trinker sind hier besonders zu erwähnen die Blutwallungen zum Kopf und die durch eine Parese der Gefäße bedingte Verlangsamung der Zirkulation im Gehirn, unter den motorischen der bekannte Tremor und eine mehr oder weniger andauernde und mehr oder weniger bedeutende allgemeine Muskelschwäche, etwa auch noch Wadenkrämpfe und konvulsivische Zuckungen in der willkürlichen Muskulatur, unter den sensiblen im weiteren Sinne Kopfschmerz, Kopfdruck, Abnahme der Schärfe der Sinne, Funkensehen, Brausen im Ohr u. dergl., abnorme Empfindungen in der Haut u. a. Auch Schwindelgefühle sind hier zu nennen, ferner allerlei Beeinträchtigung des Schlafs. Die

Digitized by Google

Blutwallungen zum Kopf treten leichter ein, wenn die Gefäßwände paretisch sind, und sie können ihrerseits wieder sensible Anomalien, auch Beeinträchtigung des Schlafs u. s. w. zur Folge haben. Der Tremor der Trinker zeigt sich namentlich im Gesicht, an der Zunge und an den Händen. Er ist am stärksten, wenn der Trinker nüchtern ist und verschwindet oder mäßigt sich durch erneuten Alkoholgenuß. Allerlei mehr mittelbar (durch Zirkulationsanomalien) oder mehr unmittelbar durch die Einwirkung des Weingeistes verursachte trophische Störungen bewirken teils für sich allein, teils im Zusammenhang mit anderen Anomalien, daß man manchem Menschen am Gesicht ablesen kann, daß er ein Trinker ist, am fetten, schwammigen und gedunsenen Gesicht mit seiner Kupferrose, den injizierten Konjunktiven u. s. w. Man hat sich aber davor zu hüten, daß man nicht gewisse Erkrankungen an Akne und anderes mit unrecht auf Alkoholmißbrauch als deren Ursache zurückführt. Von schwereren Organerkrankungen, die man auch schon bei der alkoholistischen psychopathischen Degeneration beobachten kann, führen wir besonders an: Atherom der Arterien, Fettherz, Lebercirrhose, Entzündung und Schrumpfung der Nieren. Auch ohne daß Fettherz bestehen würde, kann man bei der alkoholistischen psychopathischen Minderwertigkeit Herzschwäche antreffen. Katarrhe sind bei Trinkern sehr verbreitet und oft schon in frühen Stadien der alkoholistischen Minderwertigkeit stark ausgebildet, namentlich aber Mund- und Rachenkatarrhe und Magen- und Darmkatarrhe. Auch ohne daß Magenkatarrh bei ihnen vorhanden wäre, leidet bei vielen Trinkern die Verdauung. Im sexuellen Leben der Trinker zeigt sich nicht selten anfänglich eine gesteigerte Libido; später wird diese mit der Potenz sehr gewöhnlich vermindert.

Auch bei der alkoholistischen psychopathischen Minderwertigkeit können die verschiedensten psychopathischen Störungen interkurrieren, dies abgesehen noch von den gewöhnlichen Zuständen von Berauschtsein und von Katzenjammer, denen sich der Trinker nicht ohne sein Wissen aussetzt. Das Eintreten solcher Störungen wie auch der gewöhnlichen Berauschung ist in manchen Fällen zufolge einer Intoleranz gegen Alkohol erleichtert, die angeboren oder auch erworben, zum Teil gerade durch den Alkoholmißbrauch hervorgerufen sein kann. — Die interkurrierenden Anomalien treten zum Teil mit Vorliebe bei Nacht ein.

Von den bei alkoholistischer psychopathischer Minderwertigkeit, speziell alkoholistischer Degeneration nicht selten unterlaufenden elementaren

Digitized by Google

Anomalien heben wir gleich hier besonders heraus die selbständigen und vereinzelten Sinnestäuschungen (speziell wieder Gehörstäuschungen), die da nicht selten vorkommen, ferner selbständige und vereinzelte Regungen von Eifersuchtswahn. Auf die transitorischen Minderwertigkeiten alkoholistischer Natur, die bei der andauernden alkoholistischen psychopathischen Minderwertigkeit unterlaufen, werden wir in einem andern Teil des Buches noch zu sprechen kommen. Was die unterlaufenden, kürzer oder länger währenden, Psychosen und psychotischen Zustände betrifft, so sind dieselben zum Teil spezifisch alkoholistischer Natur oder doch wenigstens alkoholistisch gefärbt; aber es sind dies nicht alle bei alkoholistischer psychopathischer Minderwertigkeit auftretenden Psychosen und psychotischen Zustände. — Den Umstand, daß bei einer alkoholistischen psychopathischen Minderwertigkeit auch eine immerdauernde Psychose einsetzen, beziehungsweise daß die alkoholistische Minderwertigkeit in psychotische Demenz ausgehen kann, haben wir hier nicht weiter zu verfolgen. —

Einen Gegenstand haben wir schließlich noch zu erwähnen. Es kommt vor, daß man bei einem Trinker eine andauernde (nicht bloß flüchtige) psychische Schwäche konstatieren kann und nun geneigt ist, an eine psychopathische Degeneration zu denken, ohne daß doch wirklich eine Degeneration vorliegen würde. Das sind Fälle, wo es sich um schwerere alkoholistische Belastung (und zwar meist eine konstitutionelle Belastung) handelt, wo also die dabei vorhandene psychische Schwäche nicht unheilbar ist, vielmehr wieder verschwindet, wenn der Alkoholmißbrauch von den Betreffenden aufgegeben wird. Gerade der Umstand, daß in einem solchen Fall die psychische Schwäche wieder völlig gehoben wurde, beweist, daß es sich dabei nicht um eine Degeneration, sondern bloß um eine Belastung gehandelt hatte. In solchen Fällen bestand übrigens die psychische Schwächung immer bloß auf dem intellektuellen Gebiet, nicht aber auch auf dem ethischen, auf dem aber gleichwohl sehr unangenehme Erscheinungen zu Tage treten können. — Wenn bei einer solchen schwereren alkoholistischen Belastung die psychische Schwäche völlig schwand, so ist damit noch nicht ohne weiteres gegeben, daß nun eine vollständige Genesung eingetreten ist. Es tritt da eine völlige Genesung auch im günstigen Falle nicht leicht ein, vielmehr bleibt fast immer noch eine leichte konstitutionelle Schädigung namentlich im allgemeinen Gefühls- und Willensleben zurück.

c) Die **senile psychopathische Degeneration.** — Einige Änderung im psychischen Verhalten bringt das höhere Alter bei jedem Menschen. Aber nicht jede solche Änderung ist etwas Krankhaftes. So lange

Digitized by Google

sich die Sache innerhalb physiologischer Grenzen hält, ist sie so wenig etwas Krankhaftes, wie der Umstand für krankhaft angesehen werden darf, daß mit der Pubertätsentwicklung, mit der erlangten Reife des Gehirns, mit dem Eintritt ins eheliche Leben, ins Klimakterium u. dergl. neue oder doch modifizierte psychische Regungen und Eigenschaften beim Menschen hervortreten.

Daß ein von Natur begabter und energischer Mann im Alter als bedächtiger und vorsichtiger erscheint, denn früher, daß er langsamer zu Werke geht, wenn er sich eine Ansicht bilden oder wenn er einen Entschluß fassen soll, das kann zwar auf einem krankhaften Vorgang im Gehirn beruhen, aber es muß keineswegs darauf beruhen, kann vielmehr völlig innerhalb des Rahmens der Gesundheit liegen und bloß durch eine gereiftere Lebenserfahrung und ähnliche Umstände bedingt sein. Ebenso kann es lediglich dem physiologischen Gebiete angehören, wenn ein Greis mit seinen Gedanken mit Vorliebe in der Vergangenheit lebt und wenn ihm diese in einem verklärten Licht erscheint u. dergl. Es kommt bei derartigen Erscheinungen immer auf die näheren Umstände, unter denen sie sich zeigen, und darauf an, was sonst noch vorhanden ist, in welchem Zusammenhang solche Erscheinungen mit anderen Erscheinungen stehen u. s. w. Leider aber geschieht es nur allzuhäufig, daß man bei einem älteren Menschen noch psychische Unversehrtheit annimmt, wo schon senile psychopathische Minderwertigkeit (oder wie man den Zustand nun benennen mag), vorliegt oder wo die senile psychotische Demenz schon zweifellos sein müßte. Ich habe z. B. bei einem gerichtlichen Falle einen Sachverständigen behaupten hören, daß es bei dem Angeklagten an pathologischen Erscheinungen fehle, wo dann die bald darauf erfolgte Sektion Änderungen im Gehirne des Verurteilten erkennen ließ, bei denen es zweifellos gar nicht ohne psychotische Demenz abgelaufen sein konnte. Bei diesem Fall kam unter anderem folgender Umstand zur Sprache: es war einmal der Hausarzt bei der ernstlich erkrankten Frau des hochbetagten Angeklagten und bedurfte dabei rasch eines Glases Wassers für die Kranke. Dies zu holen schickte er den (besseren Ständen angehörenden) Angeklagten in die Küche. Der Mann ging hinaus, vergaß aber sofort, was er hatte thun sollen, und als ihm der Hausarzt nach einiger Zeit folgen konnte, traf er ihn, wie er im Korridor umherging und das Glas Wasser rein vergessen hatte. Der Sachverständige konnte sich nicht davon überzeugen, daß das etwas Krankhaftes sei, und meinte, es könnte ihm das auch begegnen, daß er etwas holen wollte und nun eine Abhaltung an ihn käme, über der er sein Vorhaben vergessen würde. Wenn derartiges

Digitized by Google

ein Zeichen der Altersschwäche sei, so sei er auch altersschwach. Darauf ist zu sagen, daß es ja allerdings ganz gewiß auch dem gesunden Menschen passieren kann, daß er über einem dazwischenlaufenden Ereignis ein mehr oder weniger unwichtiges Vorhaben auszuführen vergißt. Wenn aber einem Menschen, der für seine kranke Frau, um die er besorgt ist, ein Glas Wasser holen soll, nichts dazwischenkommt und er gleichwohl seine Aufgabe auf dem Weg vom Zimmer in die Küche vergißt, und statt zum Arzte und zur Frau zurückzukehren, draußen umherdämmert, so liegt der Verdacht auf etwas Krankhaftes mehr als nahe, und wenn dies bei einem Greisen geschieht, bei dem sonst schon der Verdacht auf eine senile Störung begründet ist, so kann es nicht mehr fraglich sein, daß in jener Erscheinung etwas Pathologisches vorliegt und muß höchstens nur noch die Frage genauer untersucht werden, ob es sich bei der ganzen Sache um einen dauernden oder einen vorübergehenden Zustand und im ersteren Falle um eine psychopathische Minderwertigkeit oder um eine Psychose handle.

Nicht mehr mit einem physiologischen psychischen Zustand, sondern mit einem pathologischen Zustand, mit einer senilen psychopathischen Minderwertigkeit (oder einer psychotischen senilen Demenz) hat man es zu thun, wenn die betreffenden psychischen Erscheinungen durch pathologische Veränderungen im Nervensystem bedingt sind. Nicht die Summe der Jahre bewirkt die senile psychopathische Minderwertigkeit, sondern die pathologische Veränderung im Nervensystem. Die senile Minderwertigkeit kann ausbleiben selbst in sehr hohen Jahren, sie kann aber auch verfrüht eintreten, je nachdem der Zustand eines Gehirnes beschaffen ist. Die senile Minderwertigkeit kann fortschreiten zur psychotischen Demenz, es kommt aber auch vor, daß der krankhafte Zustand selbst bei längerer Dauer die psychopathische Minderwertigkeit nicht überschreitet; es kommt da ganz darauf an, wie weit die Veränderungen im Gehirne gehen.

Von pathologischen Veränderungen im Nervensystem kommt zunächst in Betracht eine pathologisch veränderte oder wenigstens verminderte Ernährung des Gehirns, fernerhin kommen in Betracht ausgesprochene atrophische und degenerative Prozesse in der Nervensubstanz. Von solchen Prozessen werden auch die Gefäße des Gehirns befallen; es kommt da namentlich zu Atherose der Hirnarterien und zum Schwinden von Kapillaren,

Digitized by Google

Dinge, die dann zusammen mit Herzschwäche, Fettherz u. dergl. wieder ungünstig auf die Nervensubstanz wirken.

Je mehr die senile psychopathische Minderwertigkeit fortschreitet, je ausgesprochener eine Degeneration vorhanden ist, je mehr sich diese der psychotischen Demenz nähert, desto stärker sind die Veränderungen im Gehirn, und man kann aus den vorhandenen psychischen (und somatischen) Erscheinungen oft ziemlich genaue Rückschlüsse auf den allgemeinen Zustand des Gehirns machen. Wenn man aber bei einem Fall berechtigt war, aus seinen psychischen Erscheinungen auf makroskopische oder mikroskopische Veränderungen im Gehirn zu schließen, so können doch bei der Sektion stärkere oder auch schwächere Veränderungen gefunden werden, als man zu finden vermutet hatte, wie man ähnliche Erfahrungen auch sonst in der Psychiatrie macht.

Daß pathologische Veränderungen im Gehirn gewisse Erscheinungen im psychischen Zustand eines Greisen verursacht haben, kann namentlich dann nicht mehr zweifelhaft sein, wenn einmal die Stufe der Degeneration mit ihrer nicht mehr bloß das allgemeine Gefühls- und Willensleben, sondern auch das intellektuelle und das ethische Leben treffenden psychopathisch minderwertigen Schwächung erreicht ist. Aber auch schon früher, bei der bloßen senilen psychopathischen Belastung, hat man in der Regel Anhaltspunkte genug, um zwischen Pathologischem und Physiologischem unterscheiden zu können, dies zumal da, wo die senilen Änderungen verfrüht eintreten und wo ein starker Kontrast besteht zwischen den neuen Eigenschaften und dem, was man früher an den Betreffenden gewohnt war.

Auch die nähere Art der einzelnen Erscheinungen giebt oft deutliche Anhaltspunkte für die Beurteilung der Sache. So z. B. kann die oben gedachte Bedächtigkeit oft sofort den Eindruck machen, daß sie keine aus dem normalen Lauf der Dinge ableitbare Bedächtigkeit ist. Im übrigen muß man sich aber immer davor hüten, einzelnen Erscheinungen, wie z. B. einer vorübergehenden Gedächtnisschwäche, eine weiter gehende Bedeutung beizumessen, als ihr zukommt, und dies um so mehr, als allerlei flüchtige oder auch mehr oder weniger anhaltende elementare Anomalien des Seniums irre leiten können. Auch das muß man sich immer wieder vergegenwärtigen, daß man nicht in jedem einzelnen Falle mit völliger Sicherheit zu entscheiden vermag, ob ein Zustand noch in den Grenzen des Physiologischen liegt oder

Digitized by Google

schon eine psychopathische Minderwertigkeit ist, beziehungsweise ob noch eine psychopathische Minderwertigkeit oder schon eine Psychose vorliegt.

Die hauptsächlichsten bei der senilen psychopathischen Degeneration auftretenden psychischen und somatischen Anomalien habe ich schon in meiner Speziellen Diagnostik der Psychosen erwähnt. Es genügt, wenn ich die dort gegebene Aufzählung von Erscheinungen hier wiederhole: einige Abstumpfung und Verlangsamung der geistigen und seelischen Vorgänge im Menschen, zumal eine stumpfe Bedächtigkeit, Abnahme der Thatkraft, oft neben einer kleinlichen Geschäftigkeit, einige Abstumpfung des Gedächtnisses für neuere Erlebnisse, aber nicht so für die gelobte alte Zeit, Zerstreutheit, einige Verarmung der Phantasie, oft auch des Gemütslebens (immer wenigstens — mehr oder weniger bewußte — selbstsüchtige Regungen, unter Umständen als eine Zunahme schon vorher vorhanden gewesener Selbstsucht). Dabei vielleicht noch eine gewisse eitle Selbstgefälligkeit, Geschwätzigkeit, Mißtrauen, gegen andere gerichtete Verdächtigungen, Reizbarkeit, Eigensinn, launenhaftes Wesen, die Befürchtung, daß das Vermögen oder das Einkommen nicht zureichen möchte, Geizen und dann wieder In-den-Tag-hinein-Hausen, oberflächliche Rührseligkeit, hypochondrische Regungen, Steigerung des Geschlechtstriebs. Und immer dabei (stärker oder schwächer ausgesprochen) körperliche Anomalien, wie Ernährungsstörungen, Schwindelgefühle, Kopfschmerz, Störungen des Schlafs, selbst aphatische Anwandlungen u. dergl. (vielleicht vorübergehend Eiweiß im Urin).

Eine Schwächung auf dem Gebiet des allgemeinen Gefühls- (und Willens-) Lebens findet sich auch schon bei der senilen psychopathischen Disposition und Belastung und sie ist, wie mir eine erneute Prüfung der Sache und meiner Fälle ergab, bei der senilen psychopathischen Degeneration immer vorhanden, wonach das obige zu modifizieren wäre. Eine senile psychopathische Degeneration ist vorhanden, wenn die Abstumpfung auch das intellektuelle und das ethische Leben ergriffen hat. Das ethische Leben wird aber nicht immer, selbst bei der senilen Demenz nicht immer, in dem Maße geschwächt, wie man vielfach annimmt, und manche Erscheinung, die man auf eine moralische Schwächung zurückzuführen geneigt sein mag, muß nicht

Digitized by Google

notwendig darauf beruhen. Wenn z. B. ein solcher Kranker in dummer Weise zum Schaden der Seinigen etwas verschenkt oder eine Zahlung, die er erhalten hat, verheimlicht, so darf das nicht ohne nähere Prüfung der Sache auf ein Geschwächtsein des Kranken in seinem ethischen Leben zurückgeführt werden. Auf dem intellektuellen Gebiete leidet gewöhnlich zuerst das Gedächtnis und zugleich wird die Auffassung äußerer Eindrücke langsamer und stumpfer. Für die bei der senilen Degeneration auftretenden (dauernden) Gedächtnismängel ist es charakteristisch (doch kommt es nicht ausschließlich bloß bei dieser psychopathischen Degeneration vor), daß die Abnahme des Gedächtnisses wesentlich auf die Erlebnisse des Kranken aus neuerer und neuester Zeit geht. Aber auch dies darf man nicht hyperextendieren. Es fallen manchem senil psychopathisch Degenerierten (zumal aber senil Dementen) doch recht viele Einzelheiten aus seinem früheren Leben aus und darunter bisweilen Dinge, von denen man kaum begreift, wie er sie vergessen konnte. — Manche senil psychopathisch Degenerierte fühlen selbst ihre Schwäche wohl, wenigstens zu Zeiten, und sie können dann je nachdem stolz sein auf das oder dankbar sein für das, was ihnen noch erhalten ist. So hat mir einmal ein von Natur hochbegabter Herr, dessen Leiden damals im Übergang zur senilen Demenz stand, mit einem rührenden Ausdruck von Glück in Ton und Miene gesagt, wenn er so ruhig dasitze und nichts rede, dann sei er noch ganz ordentlich vernünftig. Aber nicht jeder senil Degenerierte, der seine Schwäche fühlt, will die Sache sich und anderen gestehen und keiner fühlt und gesteht sie immer. Und um sich selbst die Sache nicht gestehen zu müssen und andere sie nicht merken zu lassen oder auch überhaupt aus einem unbestimmten Mißbehagen über ihren Zustand ertragen es manche senil Degenerierte schwer, wenn man sie, ob auch noch so besorgt und schonend, korrigieren und auf etwas aufmerksam machen will, schneiden sie jeden Wortkampf sofort ironisch oder ärgerlich ab oder indem sie einfach thun, als ob sie nichts gehört hätten, geben sie sich ohne ersichtlichen Anlaß Mühe, aus alten Zeugnissen ihre Tüchtigkeit zu beweisen u. dergl. — Ich füge hier noch bei, daß zumal bei der zweiten Hälfte der oben aufgeführten Erscheinungen immer die nötige Vorsicht geübt werden muß, damit man nicht psychotische Erscheinungen für den Ausdruck bloßer Minderwertigkeit hält.

Von großer praktischer Wichtigkeit sind bei der senilen psychopathischen Minderwertigkeit zwei Dinge, einmal die Schwankungen, denen der Zustand unterliegt, sodann das Interkurrieren besonderer Ereignisse auf dem psychischen wie auf dem somatischen Gebiete.

Digitized by Google

Schwankungen im Zustand der senil psychopathisch Degenerierten treten oft nur schwächer, oft aber auch sehr stark hervor. Sie betreffen teils mehr nur einzelne Erscheinungen, wie z. B. Zerstreutheit, Mißtrauen, Reizbarkeit, teils mehr den ganzen Zustand des Kranken, wenn z. B. ein regeres Vorstellungsleben mit einem mehr trägen und zugleich eine hellere Erinnerung mit einer mehr verdunkelten und ein ruhiges und freundliches Verhalten mit Unruhe und Reizbarkeit abwechselt, ohne daß es sich dabei um etwas Interkurrentes handeln würde. Bisweilen sind mit einer gewissen Regelmäßigkeit die Nächte schlechter als die Tage, wie auch in manchen Fällen mehr bei Nacht interkurrente Zustände verschiedener Art auftreten, was für bestimmte Vorkommnisse bei Greisen auch schon von Andern hervorgehoben wurde. — Auch bei der senilen psychopathischen Degeneration können sowohl selbständige elementare psychische Anomalien verschiedener Art und Bedeutung, wie Zustände von psychopathischer Minderwertigkeit und ferner Psychosen und psychotische Zustände unterlaufen. An somatischen und gemischten Anomalien können unterlaufen apoplektische Zufälle, Anfälle von Aphasie u. s. w. Manchmal würde ein verkehrtes Unternehmen eines Greisen, wie z. B. ein einfältiger Heiratsantrag, ein dummer Kauf, das unvorsichtige Eingehen einer Verbindlichkeit u. dergl. nicht stattgefunden haben, wenn nicht eine interkurrente Störung dieser oder jener Art zu dem dauernden Zustand von seniler Minderwertigkeit vorübergehend noch etwas hinzugefügt hätte. Daß manche interkurrente Dinge nicht selten eine Verschlimmerung des ganzen Zustandes bringen, unter Umständen rasch zur Demenz führen, das läßt sich leicht begreifen. — Für den Gerichtsarzt ist es wichtig, am rechten Ort an die Möglichkeit des Vorkommens interkurrenter psychotischer Störungen bei seniler Minderwertigkeit zu denken und nicht vom augenblicklichen psychischen Zustand eines Greisen aus Rückschlüsse auf andere Zeiten zu machen. Da können z. B. von der Umgebung nicht beachtete oder verkannte vereinzelte und vorübergehende Sinnestäuschungen oder Wahnvorstellungen, vorübergehende Angstzustände, Dämmerzustände, Erregungszustände verschiedener Art, impulsive Ausbrüche u. a. zu gefährlichen Handlungen eines im übrigen bloß degenerierten (nicht psychotischen) Menschen Anlaß geben.

Über die **Verhütung** und **Behandlung** der erworbenen psychopathischen Degenerationen können wir uns kurz fassen. Es verzweigen sich zwar verschiedene der hergehörigen Fragen ziemlich weit — ich erinnere nur an die öffentliche und die private Bekämpfung der Trunksucht und die Heilung der Trinker in Trinkerasylen, Dinge, denen auch mit Rücksicht auf unser Gebiet eine große Wichtig-

Digitized by Google

keit zukommt —, aber teils sind die betreffenden Fragen und die Versuche zu ihrer Lösung allgemeiner bekannt und würde uns auch ihre Besprechung hier zu weit führen, teils lassen sich die nötigen Anhaltspunkte für die Verhütung und Behandlung hergehöriger Zustände bei einer entsprechenden Verwertung dessen gewinnen, was wir in diesem Buche sonst schon in therapeutischer Richtung beigebracht und was wir über die Ursachen der erworbenen psychopathischen Degenerationen gesagt haben.

Die Schwäche der erworbenen psychopathischen Degeneration ist unheilbar, und wenn z. B. bei einem vermeintlich psychopathisch degenerierten Epileptiker, der von seiner Epilepsie befreit wird, jede Spur von intellektueller Schwäche verschwinden sollte, so würde das bloß beweisen, daß es sich bei demselben nicht um degenerative Schwäche, sondern nur um die Schwäche einer schwereren Belastung gehandelt hatte. Wenn aber auch bei einer erworbenen psychopathischen Degeneration die degenerative Schwäche, beziehungsweise der Teil der Schwäche, der degenerativer Natur ist, nicht völlig geheilt werden kann, so läßt sich doch bei manchen hergehörigen Zuständen oft genug ein Fortschreiten der Schwäche verhüten oder läßt es sich doch verlangsamen, so z. B. bei mancher seniler Degeneration durch psychische Entlastung, kräftige Ernährung u. dergl., und jedenfalls vermag eine einsichtsvolle und geduldige Therapie manche Erscheinungen, die nicht zur psychischen Schwäche gehören, einzudämmen und selbst zu beseitigen. — Manche an erworbener psychopathischer Degeneration leidende Personen bedürfen einer sorgfältigen Überwachung und Führung, manche einer großen Schonung, wie z. B. manche vorwiegend reizbare Kranke, bei denen die Gefahr besteht, daß sich die Ursache ihres Leidens, z. B. ein Schlaganfall, bei unzweckmäßiger Behandlung wiederhole; andere wieder haben fast gar keine besondere Behandlung nötig. So genügt es z. B. bei manchen Degenerierten, die ihre Degeneration im Anschluß an eine Psychose bekommen haben, völlig, wenn ihre Umgebung über die Sache orientiert ist und ihnen die nötige Rücksichtnahme und eine alles Aufdringliche vermeidende Leitung und eine entsprechende Körperpflege angedeihen läßt.

Wie manche angeboren Degenerierte, so trifft man auch manche Personen, die eine psychopathische Degeneration *erworben* haben, in *Irrenanstalten*. In solchen Anstalten beläßt man manche Individuen, die wegen länger andauernder Geisteskrankheit darin untergebracht werden mußten, dann von der Psychose frei geworden, aber doch nicht ganz genesen sind, vielmehr

Digitized by Google

eine psychopathische Minderwertigkeit davongetragen haben. Man läßt solche Personen in der Anstalt, sei es, daß sie einer gewissen Schonung, überhaupt einer verständigen Behandlung bedürfen, die sie wegen der Ungunst der betreffenden Verhältnisse draußen nicht finden würden, sei es, daß sie auch selbst einmal die Anstalt nicht verlassen mögen, in der sie sich eingelebt haben, glücklich und zufrieden sind, sei es aus anderen Gründen. Andere wieder, z. B. psychopathisch degenerierte (ja selbst vielleicht bloß belastete) Trinker, Epileptiker, Greise, kamen wegen eines gefährlichen interkurrenten Zustands in eine Irrenanstalt und man läßt sie in der Anstalt, weil man befürchtet, der gefährliche Zufall möchte sich wiederholen, wenn man sie entließe, oder weil man die Degeneration irrigerweise als einen psychotischen Zustand nimmt, z. B. als moralisches Irresein, als Blödsinn u. s. w. Daß die Irrenanstalten, gleichsam als Anstalten für psychopathische Menschen überhaupt, einzelne erworben Degenerierte mit Nutzen für sie selbst und für andere Menschen aufnehmen und behandeln können, wird nicht zu bezweifeln sein; im großen und ganzen aber wird man auch für die anstaltsbedürftigen erworben psychopathisch Degenerierten und beziehungsweise Belasteten besondere Anstalten verlangen müssen, wie wir sie für die angeboren psychopathisch Degenerierten und beziehungsweise Belasteten (S. 132 f. u. 138 ff.) aus ärztlichen Gründen und mit Rücksicht auf gerichtliche und polizeiliche Zwecke verlangt haben. Nur wird für die erworben psychopathisch Degenerierten die allgemeine Anstalt, die wir da im Auge hatten, nicht immer genügen, sondern es werden zum Teil Spezialanstalten zu errichten oder die Spezialanstalten weiter auszudehnen und zu modifizieren sein, die für Epileptiker und Trinker schon bestehen. Übrigens wäre eine bestimmte gesetzliche Regelung der Frage erwünscht, unter welchen Umständen und wie weit Degenerierte gegen ihren Willen in Irrenanstalten untergebracht und in solchen Anstalten zurückgehalten werden dürfen.

Fall von einfacher erworbener psychopathischer Degeneration. — V. M., Lehrers Frau, 56 Jahre alt. Ist hereditär veranlagt; hat einige unbedeutende anatomische und funktionelle somatische Degenerationszeichen an sich. Sie habe sich geistig und körperlich gut entwickelt. Sei von jeher von sehr weicher Gemütsart gewesen, auch wird angegeben, daß sie auf dem erotischen Gebiete leicht erregbar gewesen sei. Schon während der Zeit ihrer Pubertätsentwicklung soll sie einmal vorübergehend in leichterem Grade psychisch gestört gewesen sein. In ihrem 37. Lebensjahr wurde sie von einer länger dauernden Psychose befallen und zwar, wie es scheint, unter dem Einfluß eines als Gelegenheitsursache wirkenden Kummers. Nachdem

Digitized by Google

die Krankheit zwei bis drei Jahre gedauert hatte, wurde die M. in eine Anstalt gebracht. In ihrem 43. Lebensjahr kam sie in meine Beobachtung. Ihr Leiden stellte sich dar als eine Katatonie mit Schweigsamkeit, Regungslosigkeit, passivem Widerstreben, Bettsucht, Bewegungsstereotypen u. s. w. Sieben Jahre später beginnt die Krankheit sich zu bessern. Frau M. wird freundlich und zugänglicher, bleibt aber zunächst ziemlich apathisch, arbeitet nicht u. s. w. Die Besserung hält an und macht Fortschritte. Die Kranke zeigt einiges Interesse und Teilnahme für ihre Umgebung, beteiligt sich an Spaziergängen, fängt an zu arbeiten und ist bald darauf recht fleißig und brauchbar in der Küche. Sie wird auch zunehmend gesprächiger und zeigt dabei nie etwas Verkehrtes in ihren Vorstellungen, nur scheint sie es bei der Unterhaltung mit der Wahrheit nicht immer ganz genau zu nehmen. Ihr ganzer Zustand wird von der Art, daß von einer Psychose nicht mehr die Rede sein kann. Bei alledem bleibt aber bei ihr ein mäßiger Grad von psychischer Schwäche unverkennbar, einem Geschwächtsein, das sich vor allem auf das allgemeine Gefühls- und Willensleben und des weiteren hauptsächlich auf das intellektuelle Gebiet erstreckt. Das Interesse, das sie für ihre Umgebung an den Tag legt, beschränkt sich doch wesentlich auf einen engeren Kreis näher liegender Gegenstände. Im übrigen läßt sie die Dinge gehen, wie sie gehen, und kommt deshalb auch mit niemand in Streit. Sie wünscht, die Anstalt verlassen zu können, aber noch lieber wäre es ihr, wenn eine gewisse Angestellte der Anstalt, mit der sie übrigens gut auskommt, fortkäme und eine bestimmte andere Person an deren Stelle rückte. Nach ihren Angehörigen legt sie kein besonderes Verlangen an den Tag, aber es freut sie, wenn dieselben sie besuchen. Mit ihrem Urteil haftet sie ziemlich an der Oberfläche. Etwas weniger, als die Kraft des Urteils, ist das Gedächtnis abgestumpft. In ihrem 56. Lebensjahr überstand sie eine schwerere körperliche Krankheit. Danach wollte sie nicht mehr in der Küche arbeiten, beschäftigte sich jedoch gerne mit Handarbeiten. Dabei blieb sie sonst willig, freundlich und verständig und blieb gelassen, obschon sie manchmal die Bemerkung machen konnte, daß sie nicht unter Leute gehöre, wie sie in der Anstalt seien. Übrigens war ihre Entlassung ins Auge gefaßt, denn sie konnte nicht mehr als geisteskrank bezeichnet werden und ihr Zustand von psychopathischer Degeneration blieb, wie er war, und gab keinen Anlaß zu der Befürchtung, daß es draußen nicht mit ihr gehen möchte. Sie hat sich dann auch in der That bei ihren Angehörigen so gut gehalten und so frei von Geisteskrankheit gezeigt wie in der Anstalt. Als sie zu Anfang des betreffenden Herbstes von ihrer Tochter ein Schreiben des Inhalts erhielt, daß man sie noch im Laufe des Herbstes abholen und nach Hause nehmen werde, verlor sie ihre

Digitized by Google

Seelenruhe, d. h. ihre gemütliche Stumpfheit nicht, und meinte nur, das werde ja keinen Anstand haben; sie hatte auch keine Eile, der Tochter zu schreiben und etwa ihrer Freude über die bevorstehende Rückkehr zu den Ihrigen Ausdruck zu geben, ja man mußte sie wiederholt zum Schreiben auffordern. Von ihrer Zukunft sprach sie dann nicht weiter. Aber zu ihren Angehörigen ging sie doch gerne, und sie schied dankbar und freundlich von der Anstalt.

Gleichzeitig mit Frau M. habe ich eine andere Kranke in der Anstalt gehabt, deren Zustand, verglichen mit dem der Frau M., manches Interessante darbot. Die betreffende Kranke hatte viele Jahre an konstitutionell rezidivierender Manie gelitten. Seit nahezu zwanzig Jahren waren bei ihr die maniakalischen Zustände nicht mehr aufgetreten, an denen sie früher gelitten hatte. Aber es war eine psychopathische Degeneration mäßigen Grades zurückgeblieben, bei der eine stärkere Abstumpfung auf dem Gebiet des allgemeinen Gefühls- und Willenslebens und eine weniger bedeutende Abstumpfung des Intellekts in die Erscheinung trat und noch heute in die Erscheinung tritt. Letztere, die Abstumpfung des Intellekts, betrifft hauptsächlich die Urteilskraft, viel weniger das Gedächtnis. Die Urteilskraft zeigt sich nach bestimmten Richtungen hin ohne weiteres abgeschwächt, während nach anderen Richtungen hin eine gewisse boshafte Findigkeit über manche Abmängel hinwegtäuscht. Die psychische Schwäche der Kranken, wie überhaupt ihre ganze psychopathische Minderwertigkeit, hat sich in der langen Zeit ihres Bestehens nicht oder doch nicht nennenswert verstärkt. Bemerkenswert ist nun bei diesem Falle eine große Reizbarkeit. Diese führt oft schon bei den geringfügigsten Anlässen zu unangenehmen Ausbrüchen von Zorn und Heftigkeit, weshalb sich auch die Umgebung der Kranken, um diese Dinge zu vermeiden, vielfach von ihr tyrannisieren läßt. Die einzelnen Ausbrüche treten zu Zeiten häufiger auf und können dann wieder längere Zeit ausbleiben. Man gewinnt oft den Eindruck, daß ihr Auftreten, wenn es auch von außen her veranlaßt ist, doch durch besondere innere Zustände psychischer und somatischer Natur mit bedingt wird (besondere primordiale psychische Anomalien, abgesehen von der Reizbarkeit, früher die Menstruation u. s. w.). Des weiteren ist anzugeben, daß die Erregungszustände kürzer oder länger dauern, heftiger oder weniger heftig, von stärkeren oder schwächeren körperlichen Anomalien (fluxionären Erscheinungen u. s. w.) begleitet sind. Bei einem Teil der Ausbrüche erreicht die Erregung nur eine ganz mäßige Höhe, verläuft ohne alle außergewöhnlichen Erscheinungen, und man hat dabei den bestimmten Eindruck, daß die Kranke während solcher Ausbrüche nicht völlig unfrei sei. Andere Ausbrüche verlaufen zwar nicht unter dem Bild psychotisch-

Digitized by Google

pathologischer Affekte, haben aber Züge an sich, die sie deutlich als psychopathisch minderwertige Affekte charakterisieren, und es wäre im einzelnen Fall eine schwierige Sache, wenn man entscheiden sollte, ob während des Anfalls bei der Kranken die freie Willensbestimmung völlig ausgeschlossen gewesen sei oder ob es sich dabei bloß um pathologische Erschwernisse gehandelt habe, die etwa geeignet gewesen wären, gegebenenfalls noch abgesehen von der dauernden Degeneration eine Strafmilderung, beziehungsweise verminderte Zurechnungsfähigkeit zu begründen (vergl. hiezu S. 141 ff.). Wieder andere Ausbrüche endlich, Zustände einer oft maßlosen Wut, sind so, daß die Sache an das Psychotische streift oder völlig in das Psychotische übergeht und unter allen Umständen unfrei macht. Da besteht dann auf der Höhe des Ausbruchs eine gewisse Verwirrtheit und eine Trübung der Besinnung mit nachfolgenden Lücken in der Erinnerung.

Ich teile nun noch einen Fall von spezifischer erworbener psychopathischer Degeneration mit. Da sich leichter Gelegenheit bietet, die epileptische, die alkoholistische und die senile psychopathische Degeneration kennen zu lernen und um noch einmal darauf hinzuweisen, daß es außer diesen drei auch noch andere erworbene psychopathische Degenerationen spezifischer Art giebt, wähle ich einen Fall aus von hypochondrischer psychopathischer Degeneration.

Fall von hypochondrischer psychopathischer Degeneration. — Handwerker, 35 Jahre alt. Sein Vater starb an „Hirnentzündung", lange nach der Geburt unseres Degenerierten. Es kann nicht entschieden werden, ob sich jene Hirnkrankheit auf Grund einer neuropathischen Konstitution entwickelt hat und also ein Umstand vorlag, der hereditäre Belastung zu bewirken geeignet war. In der ganzen Familie ist eine sexuelle Reizbarkeit verbreitet. Ob diese pathologisch bedingt ist, steht ebenfalls dahin. Unser Handwerker weist übrigens einige Degenerationszeichen auf: das Stirnbein hat einen deutlichen Absatz gegen die Scheitelbeine, über die es vorspringt, die linke Gesichtshälfte ist kleiner als die rechte, auf der Iris sind Pigmentflecken, die Ohrläppchen sind etwas angewachsen. In seinem sechsten Lebensjahre wird er von einem zehn Jahre alten Bruder zur Onanie und zu anderen sexuellen Ausschweifungen verführt und verführt selbst wieder eine jüngere Schwester. Von da an richtet er sein Hauptdenken und Trachten auf Befriedigung seiner Lust und giebt sich immer mehr jeder Art von geschlechtlicher Ausschweifung hin. Daß er wirklich einmal, wie behauptet wurde, syphilitisch angesteckt war, ist unwahrscheinlich. Die Exzesse entfalten mit der Zeit einen zerrüttenden Einfluß auf sein Nervenleben. Er wird hypochondrisch, wenn auch nicht in sehr hohem Grade, kann leicht zu Thränen gerührt werden, bekommt von Zeit zu Zeit interkurrente Anfälle von allge-

Digitized by Google

mein weltschmerzlicher Stimmung, von Angst und Bangigkeit, auch von einer, oft mit starker Rötung des Kopfes verbundenen, zornigen Aufregung. Diese Anfälle sind schwächer oder stärker und gehen bis zu ausgesprochen psychotischen Zuständen. In den heftigeren Anfällen läßt er gewöhnlich sein Geschäft liegen und läuft weg. Letzteres kann auch in der Nacht geschehen. Mit seinen hypochondrischen Vorstellungen knüpft er gerne an der Erinnerung an einen Einriß im Vorhautbändchen an, den er sich s. Z. bei einem Koitus mit der Schwester zugezogen haben will. In diesem Einriß möchte nach seiner Vermutung vielleicht eine Ursache liegen für allerlei vage Sensationen in verschiedenen Organen, vielleicht auch dafür, daß ihm immer „die Natur zu frühe kommt". Über sein geschlechtliches Leben muß er viel nachdenken, „studieren". Er studiert aber auch über andere Gegenstände, zum Teil in der Form von Zwangsgrübeln. Woher kommt Gott? Hat man sich ihn als Mann vorzustellen? Wie lange besteht die Welt? Wer hat die Gesetze gedichtet? Gab es einen Moses? Solche und ähnliche Fragen beschäftigen ihn ab und zu. Mit seinem Studieren hängt eine bemerkenswerte Erscheinung zusammen. Er spricht und schreibt nämlich bisweilen ein gewisses Durcheinander, kommt in zunächst unverständlicher Weise von einem aufs andere, auf Dinge, die gar nicht herzugehören scheinen. Aber das Durcheinander ist doch immer nur ein scheinbares. Ist man in den Zusammenhang seines Denkens eingedrungen, so erkennt man, wie das verknüpfende Band seiner Vorstellungen im „Studieren" liegt, wodurch er die Dinge in grübelnder und hypochondrischer Weise gegenseitig motiviert und in Verbindung mit einander bringt. Den Dingen gegenüber, die in seinen Gedanken nichts mit seinem Leib, speziell mit seinen sexuellen Verhältnissen zu thun haben, legt er eine ziemliche Gleichgiltigkeit an den Tag; nur Geld möchte er noch besitzen. Sein Gedächtnis ist gut, sein Urteil über Personen und Verhältnisse, die nicht mit seinem sexuellen Leben zusammenhängen, nicht schlecht. Intellektuell ist er überhaupt weniger geschädigt; merkbarer ist seine ethische Degeneration. Namentlich zeigt sich bei ihm, wo es sich um geschlechtliche Dinge handelt, eine Abstumpfung des Ehrgefühls, die er selbst damit motiviert, daß er ja verführt worden sei. Keine Wahnvorstellungen; keine Sinnestäuschungen. Alles in allem: eine, wahrscheinlich auf hereditärer Grundlage zufolge von sexuellen Ausschweifungen erworbene, namentlich auf dem ethischen Gebiet hervortretende hypochondrische psychopathische Degeneration mit mäßigem Zwangsgrübeln und interkurrierenden, mehr oder weniger ausgesprochen psychotischen Zuständen von Bangigkeit, Aufregung u. dergl. Der Mann möchte leicht mit der Zeit die Grenze der psychopathischen Minderwertigkeit noch überschreiten.

Digitized by Google

Hier haben wir nun noch im Zusammenhang zu sprechen über

Erworbene psychopathische Minderwertigkeit und Zurechnungsfähigkeit.

Wir können uns, was diesen Gegenstand betrifft, hinsichtlich der prinzipiell wichtigsten Punkte zunächst auf das beziehen, was S. 135 ff. mit Rücksicht auf die angeborene psychopathische Degeneration und andere angeborene Minderwertigkeiten beigebracht worden ist.

Auch im Hinblick auf die erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten ist es mit Rücksicht auf gerichtsärztliche Aufgaben durchaus zu wünschen, daß der Begriff der **verminderten Zurechnungsfähigkeit** in unser Strafgesetzbuch eingeführt werde.

Sollte keine Aussicht vorhanden sein oder doch vorerst keine Aussicht vorhanden sein, daß dieser Begriff in die deutsche Strafgesetzgebung aufgenommen werde, so wäre meines Erachtens zunächst zweierlei mit Entschiedenheit anzustreben, einmal das, daß die Zulassung mildernder Umstände, wenigstens so weit, als diese in psychopathischen Zuständen gelegen sind, auf alle strafbaren Handlungen ausgedehnt werde, sodann das, daß diejenigen mildernden Umstände, die in psychopathischen Zuständen liegen, bei der Verkündigung von Urteilssprüchen durch eine entsprechende Formel in ihrer Besonderheit gekennzeichnet werden. Letzteres hätte jeweils zu geschehen zum Zweck der Schonung der Familie des Verurteilten und des Verurteilten selbst.

Daß die Rücksicht auf die Familie bei der gegenwärtigen Lage der Sache am wenigsten gewahrt ist (vergl. S. 135) und daß diese Rücksicht wohl auf die eine oder andere Weise besser gewahrt werden könnte, das ist auch die (mir brieflich mitgeteilte) Meinung eines hochverehrten Kollegen, dessen von umfassender Erfahrung und eindringendem Studium getragenes, anerkanntes Urteil in den praktischen und theoretischen Fragen der gerichtlichen Medizin ich besonders hoch stelle. Im übrigen mahnt dieser Kollege gewiß mit recht zu einer besonnenen Zurückhaltung, wenn etwas erreicht werden solle, das besser oder praktischer wäre als das bisherige.

Digitized by Google

Auch die erworbene psychopathische Degeneration bedingt nicht in jedem Fall und nicht unter allen Umständen eine Verminderung der Zurechnungsfähigkeit (um diesen kurzen Ausdruck beizubehalten). Und noch weniger ist dies der Fall bei jeder erworbenen psychopathischen Belastung. Doch aber wird jede *deutlich* und stärker ausgesprochene erworbene psychopathische Degeneration und es wird manche erworbene psychopathische Belastung als die Zurechnungsfähigkeit vermindernd angesehen werden müssen.

Je näher eine erworbene psychopathische Minderwertigkeit dem normalen Zustande steht, desto weniger wird sie im allgemeinen eine Verminderung der Zurechnungsfähigkeit begründen; andererseits: je näher eine erworbene psychopathische Minderwertigkeit der Psychose steht und beziehungsweise je stärker sie an sich selbst ausgeprägt ist, desto eher und desto mehr wird sie im allgemeinen die Zurechnungsfähigkeit vermindern. Da wird es sich immer um ein genaues Abwägen aller für den Gerichtsarzt in Betracht kommenden Umstände handeln und gegebenenfalls die Aufgabe des Gerichtsarztes sein, die *organisch-pathologisch bedingte psychische Erschwernis* bei einem Angeklagten, die zwar nicht die freie Willensbestimmung ausschließt, aber den Betreffenden weniger leicht den Ausschlag zum Guten finden, weniger leicht unsittlichen Antrieben widerstehen läßt u. s. w., eben als eine organisch-pathologisch bedingte Erschwernis nachzuweisen.

Selbstverständlich können auch unsittliche Naturen eine psychopathische Minderwertigkeit erwerben. Wo solches der Fall ist, da erfordert es, namentlich bei Degenerationen, oft eine größere Achtsamkeit, wenn man Pathologisches und Physiologisches entsprechend auseinanderhalten und bestimmen soll, ob und wie weit jemand bei einer Handlung unter dem Einfluß pathologischer Erschwernisse stand. Andererseits, wenn jemand an einer erworbenen psychopathischen Minderwertigkeit leidet und sich nun, wenn auch nicht zu jeder, so doch zu dieser oder jener strafbaren Handlung hinreißen läßt, deren man ihn in seinen gesunden Tagen nicht für fähig gehalten hätte, so ist die Vermutung gerechtfertigt, daß die mit dem früher von ihm an den Tag gelegten Charakter kontrastierende Handlung nicht ohne die Mitwirkung einer pathologisch begründeten Erschwernis zu stande kam, und demgemäß die gerichtsärztliche Beurteilung der Sache erleichtert. Bei dieser ganzen Angelegenheit wird man nur nie übersehen dürfen, daß es sich im einzelnen Falle auch um eine *gemischte* Minderwertigkeit handeln kann. Dies wird namentlich da nicht zu vergessen sein, wo jemand schon in früheren Zeiten schlechte Eigenschaften an den Tag gelegt hat.

Digitized by Google

Wer sich mit diesen Dingen vertraut gemacht hat, der sieht in eine reiche Abstufung menschlicher Schuld hinein. Damit kommt man dann aber allerdings schließlich auf ein Gebiet, auf das die juristische Beurteilung der moralischen Beurteilung menschlicher Handlungen nicht mehr zu folgen vermag. Daß es in der Praxis ganz unmöglich ist, viele feine Unterschiede in Beziehung auf die Zurechnungsfähigkeit zu machen, das ist auch die Meinung des oben gedachten, von mir hochverehrten Herrn Kollegen. Und ein Freund aus anderem Berufskreise, dessen Urteil ich sehr hoch schätze, schrieb mir in ähnlichem Sinne: „Juristisch ist nun einmal ein gewisses Maß von abstrakter Schablonenhaftigkeit in der Behandlung der individuellen Vergehen einfach unvermeidlich; genug wenn für massivere und greifbare Hauptunterschiede der Schuldigkeit die nötigen Abstufungen in Art und Ort der Strafe vorhanden sind; allen Nüancen gerecht zu werden, ist das Jus seiner Natur nach zu wenig elastisch. Anders die ethische Beurteilung, soweit sie den Leuten ins Herz sieht; und wo nicht, da kann sie ihr Verdikt suspendieren und dem ethisch-religiösen „Richtet nicht" huldigen." Je weniger man sich aber der in solchen Anschauungen gelegenen Wahrheit verschließt, desto entschiedener wird man meines Erachtens die Forderung aufrecht erhalten müssen, daß Ärzte und Richter neben den psychopathischen Zuständen, die die freie Willensbestimmung ausschließen, die anderen psychopathischen Zustände nicht außer acht lassen, die unter Umständen eine bei der Strafausmessung zu berücksichtigende psychische Erschwernis schaffen, und die oben gedachten Folgerungen, die sich hieraus ergeben, nicht zu verkennen.

Nun wird sich aber auch für den unterrichtetsten und erfahrensten Arzt eine Schwierigkeit immer wieder einstellen. Sie liegt darin, daß es nicht in jedem Falle möglich ist, mit zweifelloser Sicherheit zu sagen, ob eine Psychose vorliegt oder eine erworbene psychopathische Minderwertigkeit. Diese Schwierigkeit wird auch die Zukunft nicht völlig beseitigen (vergl. hiezu S. 138).

So wird es in einzelnen Fällen zu einer gegebenen Zeit immer wieder zweifelhaft bleiben, ob eine hypochondrische, eine hysterische, eine epileptische, eine senile, eine alkoholistische psychopathische Degeneration oder eine hypochondrische u. s. w. (psychotische) Demenz vorliegt, ob nach einem Unfall eine psychopathische Minderwertigkeit oder eine Psychose auftrat und dergl., denn die Übergänge vollziehen sich da oft ganz langsam und unmerklich. Allerdings aber wird das nicht vorkommen, daß ein unterrichteter und erfahrener Arzt in solchen Fällen die Sachlage verkennt. Er wird also auch dem Richter immer zu sagen wissen, daß eine Psychopathie vorliege, daß diese

Digitized by Google

belangreich sei, daß man aber und aus welchen Gründen man nicht zu entscheiden vermöge, ob bloß die oben gedachte Erschwernis geschaffen oder ob die freie Willensbestimmung völlig ausgeschlossen sei.

Wenn aber bisweilen die eben erwähnten Zweifel bestehen, so werden auch mit Rücksicht auf die erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten bei diesem oder jenem Falle die besonderen Anstalten, deren wir S. 139 f. gedacht haben, berufen sein, die Schwierigkeiten zu beseitigen, aus denen sonst nicht leicht ein Ausweg zu finden wäre.

In solche Anstalten würden, teils zur Ergänzung strafrechtlicher Einrichtungen, teils aus polizeilichen Gründen, manche Personen passen, die an erworbener psychopathischer Minderwertigkeit leiden, so z. B. manche psychopathisch degenerierte Personen, die ihre Degeneration zufolge einer Hirnerschütterung bekommen haben. Aber nicht alle, im übrigen der Unterbringung in einer Anstalt bedürftige Personen eignen sich für die allgemeine Anstalt, die wir oben im Auge hatten. Es kommen da vielmehr für manche Fälle von erworbener psychopathischer Minderwertigkeit die Spezialanstalten in Betracht, deren wir bei der Besprechung der Behandlung der erworbenen psychopathischen Degenerationen gedacht haben.

In den Gefängnissen trifft man nicht bloß angeboren psychopathisch Minderwertige, sondern auch Personen, die an erworbener und an gemischter psychopathischer Minderwertigkeit leiden. Umsomehr berechtigt erscheint der Wunsch Jules Morels, des ebenso sehr praktisch erfahrenen als gelehrten belgischen Psychiaters, der Wunsch, daß überall in den Strafanstalten ein regelmäßiger und durchgreifender psychiatrischer Dienst eingerichtet werde. In dieser Hinsicht wird sich manches von selbst verbessern, wenn erst einmal unter den Ärzten überhaupt und namentlich unter den vom Staat angestellten Ärzten, also auch den Gefängnisärzten, eingehende psychiatrische Kenntnisse und Erfahrungen allgemeiner verbreitet sein werden. Aber es wird auch dann noch der Gedanke Morels sein Recht haben. Was die Psychosen betrifft, so hat der bei diesem Abschnitt mehrfach erwähnte Kollege auch das ausgesprochen, „daß der Schaden praktisch betrachtet in den letzten Jahrzehnten nicht so groß war, wie viele Kollegen anzunehmen scheinen, wenn ausnahmsweise einmal ein Geisteskranker eine Zeit lang in der Strafanstalt blieb, ehe er ins Irrenhaus kam. Die Einrichtungen unserer Strafanstalten sind human und die Einsicht unserer Gefängnisdirektoren ist groß genug, um erheblichen Schaden zu verhüten. Dies ist leider in weiteren ärztlichen Kreisen unbekannt." Das hier gesagte

Digitized by Google

ist durchaus zutreffend und ich selbst habe, soweit meine Erfahrung in diesem Stücke reicht, schon öfter gefunden und auch schon darauf aufmerksam gemacht, daß erfahrene und humane Direktoren und beziehungsweise auch Geistliche von Strafanstalten früher als die betreffenden Ärzte das Psychotische im Verhalten eines Sträflings erkannt und das Nötige eingeleitet haben. Aber das wird vielleicht nicht überall so sein wie bei uns, und der von Morel gewünschte psychiatrische Dienst in den Strafanstalten würde zumal auch der großen Zahl der in solchen Anstalten befindlichen psychopathisch Minderwertigen nach allen Seiten hin entsprechend gerecht werden und würde auch ein wissenschaftliches Material ausnützen können, welches das größte Interesse in Anspruch zu nehmen geeignet ist.

Auch bei den erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten spielen die **interkurrenten Vorkommnisse** eine von dem Gerichtsarzt wohl zu beachtende Rolle. Sie spielen, und namentlich spielen flüchtige interkurrente Zustände bei diesen Minderwertigkeiten vielfach noch eine wichtigere Rolle als bei den angeborenen psychopathischen Minderwertigkeiten.

Dies trifft zu nicht bloß mit Rücksicht auf die psychopathischen Degenerationen, sondern auch mit Rücksicht auf die psychopathischen Belastungen. Es kommen forens wichtige, interkurrente Geschehnisse bei den erworbenen Belastungen ungleich häufiger vor als bei den angeborenen psychopathischen Belastungen. In dieser Hinsicht darf man sich nur an die interkurrenten psychotischen Vorkommnisse bei manchen Hysterischen, Epileptischen, Trinkern, Morphinisten, senil beeinträchtigten Personen u. s. w. erinnern. Es ist von Wichtigkeit für den Gerichtsarzt, in jedem Fall, wo ein Individuum mit erworbener psychopathischer Minderwertigkeit begutachtet werden soll, auch die Frage sich vorzulegen, ob nicht bei demselben zur Zeit der Begehung der Handlung, wegen deren es angeklagt ist, eine interkurrente psychotische Störung vorhanden gewesen sei, welche die freie Willensbestimmung ausschloß. Aber nicht bloß um Psychosen und psychotische Zustände handelt es sich hier. Der Gerichtsarzt hat immer auch zu untersuchen, ob zur maßgebenden Zeit nicht ein interkurrenter transitorischer Zustand von Minderwertigkeit vorhanden war, der geeignet sein konnte, die Zurechnungsfähigkeit noch weiter und vielleicht stark herabzusetzen. Und hiebei ist dann auch noch zu beachten, daß auch der dauernde Zustand eines erworben psychopathisch Minderwertigen zur betreffenden Zeit anders gewesen sein kann, als er zur Zeit seiner Untersuchung ist. Man erinnere sich in dieser Hinsicht z. B. an das

Digitized by Google

oben bei der Besprechung der alkoholistischen psychopathischen Degeneration beigebrachte und an die Schwankungen im Zustand der senil Minderwertigen.

Wir haben soeben darauf hingewiesen, daß unter Umständen ein transitorischer Zustand von psychopathischer Minderwertigkeit die Zurechnungsfähigkeit bei einer erworbenen Minderwertigkeit noch weiter herabsetzen könne. Wir müssen aber in diesem Stück noch weiter gehen, ähnlich wie bei der Betrachtung der angeborenen psychopathischen Minderwertigkeit (S. 140 ff.). Es ist mir nicht zweifelhaft, daß es auch bei manchen erworben psychopathisch minderwertigen, namentlich manchen Personen, die an erworbener psychopathischer Degeneration leiden, vorkommen kann, daß sie durch transitorische Zustände psychopathischer Minderwertigkeit, z. B. schon durch Affekte, die mehr oder weniger unter dem Bilde eines gewöhnlichen Affekts verlaufen, über die Grenze der Zurechnungsfähigkeit hinübergenommen werden.

Den Eindruck, daß derartiges vorgekommen sei, kann man z. B. ähnlich wie bei manchen angeboren psychopathisch degenerierten, so auch bei manchen erworben degenerierten Individuen jüngeren Alters bekommen, wenn sie unter dem Einfluß eines besonderen Affekts oder des Alkohols oder gleichzeitig von Affekt und Alkohol standen, wenn vielleicht auch noch Zwangsimpulse mitspielten (also ein Zwangsdenken, das nicht zu verwechseln ist mit psychotisch-impulsiven Zuständen). Oder gewinnt man einmal diesen Eindruck bei einem senil minderwertigen Individuum, das in einem besonderen Affekt eine strafbare Handlung begeht oder bei einem Wutanfall eines epileptisch Degenerierten u. s. w. Selbstverständlich darf man aber seine gerichtsärztlichen Aussprüche nie auf unbestimmte und unklare Eindrücke gründen, sondern muß für sein Urteil immer aus dem ganzen Zustand und Verhalten eines Menschen die nötigen positiven Anhaltspunkte gewinnen.

Wo aber jemand unter solchen Umständen für unfrei gehalten werden muß, oder wo man doch nicht mit völliger Sicherheit sagen kann, wie die Sache liegt, da hätten dann oft wieder, z. B. bei Trinkern, Morphinisten u. s. w., die wiederholt erwähnten besonderen Anstalten einzutreten, den Ausgleich zu bringen, den das menschliche Gerechtigkeitsgefühl verlangt, und zu leisten, was das eigene Interesse der Betreffenden erfordert.

Digitized by Google

Seit dem Erscheinen der ersten Abteilung dieser Schrift wurde die Frage nach der Zurechnungsfähigkeit in der Psychiatrie mehrfach behandelt. Pelman hat in der Jahressitzung des Vereins der deutschen Irrenärzte zu Weimar 1891 in einem Referat über Zurechnungsfähigkeit und Verbrechertum den Satz aufgestellt (vergl. im 48. Bd. der A. Z. f. Psychiatrie S. 428 ff.), daß es eine verminderte Zurechnungsfähigkeit nicht gebe und der Natur der Sache nach auch nicht geben könne, eine beschränkte Willensfreiheit sei ein Unding, es wäre wie ein bedingtes Unbedingtes, wie eine abhängige Unabhängigkeit. Es könne sich daher, fährt Pelman fort, bei der Zurechnungsfähigkeit nur um einen unteilbaren Begriff, nur darum handeln, ob sie vorhanden oder nicht vorhanden sei, bei welchem Grade der Unfreiheit man sie beginnen lasse, sei willkürlich. Der Streit, der sich um diese Frage drehe, beruhe zum Teil auf einem Mißverständnisse. Nicht hier, sondern bei der Frage nach der Schuld komme das Maß des Verschuldens in Betracht, das Verschulden könne größer und geringer und demnach den Zurechnungsfähigen auch die Strafe höher und niedriger zu bemessen sein. Wenn wir es erst über uns gewinnen können, mit dem alten Begriff der Strafe als Sühne zu brechen, sie als einen Schutz der Gesellschaft gegen diejenigen sozialen Elemente anzusehen, die sich als eine ständige Gefahr für die Gesellschaft erwiesen haben, dann werden wir auch in der Geisteskrankheit lediglich eine Erklärung des Verbrechens sehen, nicht aber eine Befreiung von demselben. Auch dem geisteskranken Verbrecher gegenüber habe die Gesellschaft das unzweifelhafte Recht des Schutzes, und die Geisteskrankheit könne als solche den Thäter nicht von den Folgen seiner Handlungen befreien. Daß diese Folgen für ihn, den Kranken, andere sein werden wie für den Gesunden, dafür bürgen Mitleid und Gerechtigkeit, für beide aber gelte der gleiche Satz, daß jeder, der sich der Gesellschaft nicht fügen wolle oder könne, sie verlassen müsse. — Der Korreferent Mendel hat in der gedachten Sitzung mit besonderer Freude konstatiert, daß er mit dem Referenten die Auffassung über die verminderte Zurechnungsfähigkeit teile. Er sagt dann später in der zweiten der von ihm aufgestellten Thesen: Eine Reihe von Verbrechern sind nicht geisteskrank, aber sie sind doch anders zu beurteilen, wie normale Menschen; sie sind „belastet", „minderwertig" oder wie man sie sonst genannt hat. Von diesen sagt dann Mendel weiterhin, der bisherige Strafvollzug schädige sie, die Strafe gehe in ihrer Wirkung weit über den eigentlichen Zweck hinaus. In einer Anzahl von Fällen vernichte sie den Menschen. Es werde unsere Aufgabe sein, bei dem Gesetz über den Strafvollzug, das für das deutsche Reich noch ausstehe, hier entsprechende Vorschläge zu machen. Schon jetzt können wir sagen, daß nur durch Hin-

Digitized by Google

zuziehung eines psychiatrisch gebildeten Arztes in die Direktion der Strafanstalten die notwendige Individualisierung der Gefangenen möglich sein werde. Speziell kommen hier in Betracht die Vagabunden, welche bei dem jetzigen Strafvollzug wenigstens zum Teil geradezu zu weiterem unmoralischem Verhalten gezüchtet werden. — Schäfer hat auf diese Referate ungefähr erwidert, was die geminderte Zurechnungsfähigkeit betreffe, so haben beide Herren Referenten zugegeben, daß es thatsächlich etwas Derartiges gebe. Ein begrifflicher Widerspruch liege bei der Sache nicht vor, denn nicht das Zurechnen solle geteilt, mehr oder minder angewendet werden, sondern der geistige Zustand, nach welchem sich das Maß dessen, was zugerechnet werden solle, richte, werde geteilt, werde als möglicherweise mehr oder minder vorhanden angesehen. Es werden vergleichsweise schwere und leichte Strafthaten zugerechnet und wenn Rechtslehrer angeben, eine Minderung könne in solchen Fällen nicht die Zurechnung, sondern nur die Schuld betreffen, so sei das nur ein theoretischer Unterschied. Die Fähigkeit eines Menschen, daß man ihm eine Handlung zurechne, erscheine dann auf dem Wege der verminderten Schuld herabgesetzt. —

Falls ich Pelman recht verstehe, so hat er, wenn er den Begriff der Zurechnungsfähigkeit einen unteilbaren Begriff nennt, weder die logische Teilung des Begriffs (partitio), noch seine logische Einteilung (divisio) im Auge. Gewiß wenigstens nicht die erstere; denn darum kann es sich ja bei unserer Angelegenheit nicht handeln, ob der Begriff Zurechnungsfähigkeit einfach oder ob er zusammengesetzt ist, ob er Bestandteile hat, in die er zerlegt werden kann, damit man seinen Inhalt kennen lerne. Eher könnte die Frage erhoben werden, ob eine Einteilung des Begriffs von der Zurechnungsfähigkeit möglich sei, ob es eine Gattung Zurechnungsfähigkeit mit verschiedenen Arten und etwa auch noch Unterarten gebe. Übrigens könnte man auch diese Frage ganz auf sich beruhen lassen, denn die Frage, um die es sich wirklich handelt, kann doch wohl nur die sein, ob die Zurechnungsfähigkeit verschiedene Grade haben könne, oder ob sie, wie Pelman und andere Autoren wollen, überall bloß entweder vollständig vorhanden sein oder vollständig fehlen könne, mit anderen Worten ausgedrückt, ob es eine Contradictio in adjecto sei, von verminderter Zurechnungsfähigkeit zu reden. Einen logischen Grund nun, aus dem es unmöglich wäre, daß die Zurechnungsfähigkeit Grade haben könnte, vermag ich nirgends zu erblicken; einen Widerspruch im Beiwort vermag ich bei dem Ausdruck Verminderte Zurechnungsfähigkeit nicht zu finden. Ein „bedingtes Unbedingtes," eine „abhängige Unabhängigkeit" kann es natürlich nicht geben, denn man kann von keinem Subjekt ein Prädikat aussagen, das dessen Begriff widerspricht. Warum aber der Ausdruck

Digitized by Google

Verminderte Zurechnungsfähigkeit selbstverständlich eine Contradictio in adjecto enthalten müßte, vermag ich schlechterdings nicht einzusehen, denn der Begriff Zurechnungsfähigkeit schließt nichts ein, wogegen das Epitheton Vermindert einen Widerspruch bilden würde, wie ein solcher z. B. in dem Ausdrucke Verminderte Allmacht enthalten wäre. Es wird sich also nur fragen, wie sich die Sache bei der Zurechnungsfähigkeit thatsächlich verhält. Thatsächlich giebt es aber Grade der Zurechnungsfähigkeit, giebt es ebensowohl eine verminderte Zurechnungsfähigkeit, wie z. B. eine verminderte Helligkeit, verminderte Wärme, verminderte Willenskraft, eine verminderte oder gesteigerte, eine gar nicht vorhandene oder eine völlige Abhängigkeit. Daß dem thatsächlich so ist, das giebt Pelman eigentlich selbst zu, wie Schäfer mit Recht hervorgehoben hat. Er giebt es namentlich damit zu, daß er zwar einerseits die Aufstellung macht, eine beschränkte Willensfreiheit sei ein Unding, andererseits aber sagt, es sei willkürlich, bei welchem Grade der Unfreiheit man die Zurechnungsfähigkeit beginnen lasse. Also Grade der Unfreiheit! Unfreiheit und Unzurechnungsfähigkeit sind aber Korrelatbegriffe. Hat die Unfreiheit Grade, so hat es auch die Unzurechnungsfähigkeit, beziehungsweise, die Sache von der anderen Seite her betrachtet, die Zurechnungsfähigkeit. Rechnet man einem völlig unfreien Menschen eine Handlung gar nicht zu, so wird man einem Menschen, bei dem die Unfreiheit nicht diesen höchsten Grad angenommen hat, eine Handlung zwar immer noch zurechnen, aber doch nur in entsprechend geringerem Grade zurechnen. Besser gesagt: eine vom Gesetz mit Strafe bedrohte Handlung kann dem Thäter, was unsere Angelegenheit betrifft, dann nicht zugerechnet werden, wenn bei ihm zur betreffenden Zeit aus pathologischen Gründen die Freiheit der Willensbestimmung ausgeschlossen war; und eine strafbare Handlung kann dem Thäter nur in beschränkterem Maße zugerechnet werden, wenn bei ihm zur betreffenden Zeit die Freiheit der Willensbestimmung zwar nicht ausgeschlossen, aber doch aus pathologischen Gründen nur in geringerem Grade vorhanden war. — Übrigens aber, ich glaube, man könnte sich bei dieser Angelegenheit unbeschadet aller Verschiedenheit des theoretischen Standpunkts mit Rücksicht auf praktische Aufgaben wohl verständigen. Wir werden hierauf zurückkommen. Zunächst möchte ich einiges zum zweiten Teile dessen bemerken, was oben aus Pelmans Rede angeführt wurde. Was den von Pelman erwähnten „alten Begriff der Strafe als Sühne" betrifft, so ist das ja eine Art der Auffassung unter mehreren, aber nicht die einzige (vergleiche Abschreckungstheorie, Besserungstheorie, Theorie, wonach die Strafe dem Schutze der Rechtsordnung dienen soll u. s. w.). Wenn aber Pelman sich einfach auf den Standpunkt stellt, daß er sagt, auch dem

Digitized by Google

geisteskranken Verbrecher gegenüber hat die Gesellschaft das unzweifelhafte Recht des Schutzes, jeder, der sich der Gesellschaft nicht fügen will oder kann, der muß sie verlassen, so ist das eine konsequente und klare Ansicht, und die Besprechung solcher Ansichten ist immer geeignet, die Wissenschaft zu fördern. Es wird freilich nicht jedermann in der Strafe nichts anderes sehen wollen, als den Ausdruck eines Selbstschutzes, den die Gesellschaft ausübt. Diese und andere Dinge hängen nun aber vielfach zusammen mit der alten und schwierigen Frage nach der Freiheit des menschlichen Willens, beziehungsweise der Freiheit des über die Begehrung verfügenden Denkens (vergl. mit Beziehung auf letzteres Strümpell's Grundriß der Psychologie[1]) S. 292). Und eben der Umstand, daß bei hergehörigen Untersuchungen immer wieder, wie auch in Weimar geschah, die prinzipielle Frage nach der Willensfreiheit aufgerollt wird oder doch im Hintergrund steht, trägt vielfach die Schuld daran, daß man sich dabei oft so schwer verständigt.

Was zunächst den hergehörigen thatsächlichen Inhalt unseres Bewußtseins betrifft, so kann darüber nicht der leiseste Zweifel bestehen, daß sich im menschlichen Bewußtsein Gefühle und Vorstellungen finden, zufolge deren wir die unwillkürliche Annahme machen, daß wir uns unabhängig von äußeren Umständen und eigenen sinnlichen und anderen Antrieben frei zu entschließen vermögen. Wir können es dabei auch noch als Täuschung unterscheiden, wenn z. B. ein Geisteskranker bei einer Gelegenheit frei zu handeln meint, wo er es in Wahrheit nicht thut. Über die thatsächliche Existenz des Bewußtseins der Freiheit kann, wie gesagt, nicht der leiseste Zweifel bestehen, und es besteht auch kein Zweifel darüber. Gleichwohl haben sich in der Wissenschaft wie verschiedene indeterministische, so auch verschiedene deterministische Ansichten gebildet. Daß letztere thatsächlich wurden, das hängt mit der Verschiedenheit gewisser allgemeiner Richtungen im menschlichen

[1]) Ich möchte wünschen, daß alle meine Fachgenossen diese Psychologie studieren würden. Man mag sich zu den Grundanschauungen der Herbart'schen Philosophie stellen wie man will (ich selbst teile sie nicht): die neuen und kräftigen Gedanken und Impulse, die Herbart der psychologischen Forschung gab und die sich s. Z. auch die Psychiatrie zu nutze machte, wirken heute noch fort. Ludwig Strümpell ist aber derjenige Vertreter des metaphysischen Realismus, der durch seine Forschungen zu einer tiefgründigen Kritik und zu fruchtbaren Erweiterungen der Herbart'schen Philosophie geführt wurde und die Psychologie namentlich durch seine spezielle Lehre von den frei wirkenden Kausalitäten gefördert hat, die es neben dem psychophysischen und psychischen Mechanismus im Seelenleben giebt.

Digitized by Google

Denken und Wollen, daß sie möglich waren, das hängt, wie Ulrici richtig ausführt, damit zusammen, daß das einmal Geschehene nicht ungeschehen gemacht werden kann. „Das ist der Grund, warum die Freiheit des Willens sich nicht aufweisen, ihre Existenz nicht gegenständlich sich darthun läßt. Denn sie ist eben nur die bewußte Möglichkeit des So- oder Anderswollens und Handelns. Diese aber, so gewiß sie als Möglichkeit wirklich besteht, ist doch eben darum keine Wirklichkeit des Anderswollens, sondern kann nur zum wirklichen Anderswollen werden. Aber indem sie zur Wirklichkeit wird, hebt sie als Möglichkeit sich auf, kann also als Möglichkeit — und nur als solche ist sie Freiheit — niemals erscheinen, nicht gegenständlich heraustreten. Wenn ich auch die Möglichkeit, meinen Entschluß zu ändern, dadurch bethätige, daß ich ihn wirklich ändere, so tritt eben damit doch ein anderer Entschluß an seine Stelle; und folglich läßt sich immer wieder die Frage aufwerfen, ob ich die Änderung auch unterlassen konnte, d. h. die Wirklichkeit des Anderskönnens läßt sich niemals nachweisen, weil es eben nur ein Anderskönnen ist, das als solches gerade in seiner Bethätigung als Anderskönnen immer nur Eines, das Eine oder das Andere zu thun vermag. (Und darum bleibt es dem hartnäckigen Deterministen immer unbenommen zu behaupten, daß mir dasjenige, das ich nicht gethan, im Grunde auch zu wollen und zu thun unmöglich gewesen sei.)"

In medizinischen Kreisen ist eine Art von Materialismus oder von materialistischem Monismus weit verbreitet, wobei konsequenterweise von irgend welcher an sich seiender menschlicher Freiheit nicht mehr die Rede sein kann und die Erscheinung der Freiheit in Wahrheit unverständlich, ja sinnlos wird. Wo aber nirgends Freiheit, sondern überall nur der Zwang der mechanistischen Naturnotwendigkeit angenommen wird, da ist man doch nicht immer konsequent genug und redet doch vielfach von Schuld und Strafe, wo man nur von notwendigem Geschehen reden dürfte, das weder gut noch schlecht ist, und im übrigen von einer brutalen Gewalt der Gesellschaft, ausgeübt in egoistischer, ob auch pluralistisch-egoistischer Abwehr. — Einer schroffen deterministischen Ansicht gegenüber giebt es nun auch eine extreme Auffassung der Willensfreiheit, eine Auffassung, die grund- und sinnlose Willkür und Freiheit mit einander verwechselt. Hätte sie recht, so wäre jeder vernünftige Zusammenhang eines charaktervollen Handelns unmöglich. — Im Gegensatz zu allerlei extremen Meinungen giebt es aber auf dem uns hier interessierenden Gebiet auch eine mittlere Ansicht, wonach der Mensch nicht aus einer mechanistischen Naturnotwendigkeit handelt, sondern sich auf Grund einer bestimmten Wahlfreiheit nach Motiven selbst bestimmt. Bei solcher Freiheit entscheidet nicht fremde Nötigung, auch herrscht

Digitized by Google

dabei kein unausweichlicher innerer Zwang — es kann sich der Mensch für oder wider seine Antriebe, für oder wider Erwägungen bestimmen, die er als richtig erkennt —; aber es giebt dabei Überlegungen, Gründe, Gesetze, Schranken; es giebt auch ein Soll, nur daß dieses Soll nicht wirkt wie ein Naturzwang, und daß immer das Ich es bleibt, das sich entschließt. Solche menschliche Willensfreiheit wird aber nicht als eine Eigenschaft gedacht, die dem Menschen als etwas Fertiges angeboren wäre, sondern als etwas, das sich auf Grund einer bestimmten Anlage erst zu entwickeln hat, ja das erworben werden muß, das zunimmt und abnimmt, zu einer gegebenen Zeit unter diesen oder jenen Umständen in stärkerem oder schwächerem Grade vorhanden sein kann. Bei dieser Ansicht giebt es auch ein über die endliche und vergängliche Welt unserer sinnlichen Erfahrung erhebendes, mehr oder weniger vollständig erreichbares Freisein in der Hingabe an eine Bestimmung, die erreicht werden soll, aber nicht mit blinder Notwendigkeit erreicht werden muß und hiemit auch nicht erreicht werden könnte. Bei dieser Ansicht giebt es aber auf der andern Seite auch ein Gebundensein, in dem jemand unfrei ist, wobei er es aber im einzelnen Fall gleichwohl unterlassen kann, verwerflichen Antrieben die entsprechende Folge zu geben, wenn z. B. die drohende Strafe seinen egoistischen Motiven gegenüber ein genügend starkes Gegenmotiv bildet. Diese Gegenstände liegen aber zum Teil auf einem anderen Gebiet.

Und es möchte sich mit alledem verhalten, wie es wollte: durch eine Besprechung dieser Fragen würde man zu keiner Verständigung gelangen, denn es werden da immer Meinungsverschiedenheiten bleiben; und zur Grundlage einer Gesetzgebung können nicht schwankende und einander widersprechende Ansichten über die Freiheit des Willens gemacht werden. Man wird sich aber bei unserer Angelegenheit mit Rücksicht auf praktische Aufgaben verständigen können, wenn man sich zunächst an das im Gesetz Gegebene hält und Verbesserungen in den Punkten anstrebt, bei denen man sich sofort zu einigen vermag, des weiteren aber eine Einigung sucht, wo immer eine solche not zu thun scheint. Die Rechtspflege muß, wenn sie sich nicht selbst aufgeben soll, auf der Thatsächlichkeit der empirischen Willensfreiheit beharren, von der auch unser Strafgesetzbuch ausgeht (vergl. S. 135). An dem Vorhandensein der von unserer Strafgesetzgebung angenommenen Willensfreiheit scheinen auch Pelman und Mendel nicht zu zweifeln. Auch daran zweifeln sie nicht, daß es eine nicht psychotische, aber doch pathologische psychische Erschwernis giebt, und daß es Verbrecher giebt, die nicht geisteskrank, aber (wegen pathologischer Umstände) doch anders zu beurteilen sind als normale Menschen. So lange nun in der Psychiatrie

Digitized by Google

keine allgemeinere Übereinstimmung darüber besteht, daß man bei solchen Verbrechern mit Nutzen von verminderter Zurechnungsfähigkeit reden würde, wird es eine Aufgabe der Psychiatrie sein und könnte man sich gewiß auf die Aufgabe vereinigen, nach Thunlichkeit darauf hinzuwirken, daß zunächst einmal die beiden oben aufgestellten Forderungen erfüllt werden und die Milderungsgründe, sofern sie aus pathologischen Zuständen, aus psychopathischen Minderwertigkeiten, geschöpft werden, bei allen strafbaren Handlungen zugelassen werden, die Urteilsverkündigung aber jeweils in einer Weise erfolge, wobei die Familien der psychopathisch Minderwertigen und diese selbst entsprechend geschont werden. An diese Wünsche hätte sich dann der weitere Wunsch anzuschließen, daß für gewisse psychopathisch Minderwertige besondere Staatsanstalten eingerichtet werden. Dieser Wunsch wird auch wohl sicher noch erfüllt werden, nicht bloß aus juristischen, sondern auch aus polizeilichen und ärztlichen Gründen. Inzwischen wird man es, was die juristische Seite der Sache betrifft, den Richtern anheimgeben, aber auch ans Herz legen dürfen, beim Strafvollzug auch dem besonderen Zustand der psychopathisch Minderwertigen entsprechend gerecht zu werden, was auch Mendel wünscht. Und eine Verbesserung des Strafvollzugs wird ja gegenwärtig von maßgebender Seite her (Sichart) in Angriff genommen, ein Umstand, der von dem oben erwähnten Herren Kollegen ebenfalls hervorgehoben wurde [1]).

Wir haben nun hier noch zu betrachten

Die erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten in ihren Beziehungen zu den Psychosen.

1. Das Interkurrieren von Psychosen und psychotischen Zuständen bei erworben psychopathisch Minderwertigen.

Auch bei den erworben psychopathisch Minderwertigen unterlaufen nicht selten selbständige elementare Anomalien psychotischen Cha-

[1]) Vergl. zum vorstehenden auch noch die schon um der Bedeutung ihres Urhebers willen bemerkenswerte Abhandlung von Tigges über die Stellung der Psychiatrie zum geltenden Strafgesetz und zu den strafrechtlichen Reformbestrebungen (Irrenfreund, 1892).

Digitized by Google

rakters. Mit ihnen haben wir es hier nicht zu thun, sondern nur mit den Psychosen und psychotischen Zuständen, die bei erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten interkurrieren.

Daß auch die erworben psychopathisch Minderwertigen im allgemeinen leichter und häufiger als die in ihrem Nervensystem unversehrten Personen von vorübergehenden Psychosen und psychotischen Zuständen heimgesucht werden, ist einleuchtend und wir haben auch schon wiederholt darauf hingewiesen. Es bestehen aber in dieser Hinsicht starke Verschiedenheiten im Verhalten der verschiedenen Gruppen und Arten von erworbener psychopathischer Minderwertigkeit. Und nicht alle mehr oder weniger rasch vorübergehenden Psychosen und psychotischen Zustände, die bei erworben psychopathisch Minderwertigen unterlaufen, sind wegen eines für sich allein wirksamen oder eines prädisponierenden Einflusses der vorhandenen Minderwertigkeit aufgetreten, vielmehr stellen sich manche solche Störungen auch einmal ohne einen Zusammenhang mit der jeweils vorhandenen Minderwertigkeit aus anderweitigen zureichenden Anlässen ein.

Manche bei erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten interkurrierenden psychotischen Störungen von kürzerer oder längerer Dauer stammen aus der Krankheit selbst, durch die die psychopathische Minderwertigkeit bedingt ist, so z. B. gewisse hysterische Anfälle, die mit einer Trübung der Besinnung einhergehen, so manche psychotischen Zustände bei hypochondrischer, bei epileptischer, bei morphinistischer, bei seniler psychopathischer Minderwertigkeit u. s. w. In anderen Fällen ist mit der Minderwertigkeit des Nervensystems der Boden gegeben, worauf sich gewisse allgemeinere interkurrente Störungen erheben können, die überhaupt nur bei einem in dieser oder jener Weise geschädigten, nicht aber auch bei einem unversehrten Nervensystem angetroffen werden, wie z. B. echt impulsive Anfälle, auch manche pathologischen Rausch- und pathologischen Affektzustände, wie sie, was die ganz oder teilweise erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten betrifft, namentlich bei einfachen und bei spezifischen Degenerationen, außerdem bei manchen gemischten psychopathischen Minderwertigkeiten unterlaufen können. Wieder in anderen Fällen bildet zwar der Nervenzustand, der der psychopathischen Minderwertigkeit zu grunde liegt, eine Prädisposition für das Eintreten vorübergehender Psychosen und psychotischen Zustände, aber es

Digitized by Google

handelt sich dabei doch nur um Störungen, die auch ohne das Vorhandensein einer solchen Prädisposition sich zu entwickeln vermögen. Daß übrigens solche Störungen im großen und ganzen desto leichter interkurrieren und auch desto stärker auftreten, je tiefer das Nervensystem eines Menschen durch die rein erworbene oder die gemischte psychopathische Minderwertigkeit getroffen ist, das läßt sich leicht denken.

In den Fällen, wo bei prädisponierender erworbener psychopathischer Minderwertigkeit andere Ursachen eine interkurrente Störung hervorgerufen haben, kann die vorhandene rein erworbene oder gemischte psychopathische Minderwertigkeit einen mehr oder weniger großen Einfluß auf die nähere Art und Gestalt der interkurrenten Störung gewinnen. Letzteres gilt auch noch für manche Fälle, wo die interkurrente Störung auch ohne das Vorhandensein einer Prädisposition aufgetreten wäre.

Daß eine bei erworbener (oder gemischter) psychopathischer Minderwertigkeit auftretende psychotische Störung von beschränkter Dauer sich nicht in jedem Falle als ein interkurrierender Zustand darstellt, das werden wir später noch sehen.

Wo sich bei erworbenen oder gemischten psychopathischen Minderwertigkeiten gewisse interkurrierende psychotische Anfälle, wie z. B. impulsive Anfälle oder manche epileptischen Zustände, aus inneren Gründen mehr oder weniger häufig und mehr oder weniger regelmäßig wiederholen, da wird man je nach den näheren Umständen des Falles lieber von interkurrierenden psychotischen Anfällen bei einer erworbenen, beziehungsweise gemischten psychopathischen Minderwertigkeit reden oder lieber von einer Psychose in Anfällen, die sich auf dem Boden einer psychopathischen Minderwertigkeit entwickelt hat.

2. Das Übergehen von erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten in Psychosen.

Wir haben schon an anderen Stellen des Buches darauf hingewiesen, daß man die erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten von mehr oder weniger selbständiger Bedeutung von denen zu unterscheiden hat, die ihre Bedeutung immer nur als einleitende Stadien von Psychosen haben und besser nicht für sich bei den psychopathischen Minderwertigkeiten, sondern im Zusammenhang mit den späteren Stadien der betreffenden Psychosen bei diesen geschildert werden. Es mag ja sein, daß einmal z. B. eine paralytische Minderwertigkeit zurückgeht, ohne daß sich die Psychose völlig entwickelt hätte; aber es kann solches keinen Anlaß geben, derartige psycho-

Digitized by Google

pathische Minderwertigkeiten nun auch für sich bei den psychopathischen Minderwertigkeiten zu schildern. Dagegen haben wir in diesem Buche diejenigen erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten näher geschildert, die zwar beim Fortwirken ihrer Ursachen häufig in Psychosen übergehen, aber auch oft genug in solche nicht übergehen, vielmehr als psychopathische Minderwertigkeiten bestehen bleiben, wie z. B. die morphinistische, die alkoholistische, die hypochondrische, die hysterische, die epileptische, die senile psychopathische Minderwertigkeit.

Mit Rücksicht auf die hier überhaupt in Betracht kommenden erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten läßt sich bei diesem Gegenstande (wie früher bei den angeborenen psychopathischen Minderwertigkeiten) der Satz an die Spitze stellen:

Viele psychopathisch Minderwertige werden dauernd geisteskrank. Noch viel mehr derselben werden es nicht.

Faßt man alle Arten der erworbenen psychopathischen Minderwertigkeit mit einander ins Auge, so ist es schon bei dieser Betrachtungsweise die Mehrzahl der Fälle, die im Rahmen der psychopathischen Minderwertigkeit verläuft, ohne in dauernde Geisteskrankheit überzugehen, weshalb man auch viel öfter Ursache hat, ängstliche, das Herannahen von Geisteskrankheit bei sich oder ihren Angehörigen befürchtende Gemüter zu beruhigen, als derartige Besorgnisse selbst zu hegen. Noch günstiger gestaltet sich das Verhältnis, d. h. jene Mehrzahl wird eine noch größere, bei manchen einzelnen Klassen und Arten von erworbener psychopathischer Minderwertigkeit. Allerdings wird es damit zugleich ungünstiger für manche andere Arten.

Wenn jemand, der an erworbener psychopathischer Minderwertigkeit leidet, dauernd geisteskrank wird, so muß immer unterschieden werden, ob die Psychose, die sich an die psychopathische Minderwertigkeit anschließt, neuen und zufälligen Ursachen ihre Entstehung verdankt, oder ob sie sich wegen eines Fortwirkens der Ursache, die die Minderwertigkeit bewirkt hat, aus dieser heraus entwickelt, d. h. die Minderwertigkeit selbst in die Psychose übergegangen ist.

Letzteres trifft z. B. zu, wenn ein Individuum, das zufolge von Alkoholmißbrauch oder von Epilepsie an einer psychopathischen Minderwertigkeit leidet, späterhin deshalb, weil es den Alkoholmißbrauch nicht aufgiebt oder

Digitized by Google

von der Epilepsie nicht geheilt werden kann, durch eine Weiterentwicklung seines Leidens blödsinnig wird, oder wenn eine senile psychopathische Minderwertigkeit deshalb in senilen Blödsinn übergeht, weil die ihr zu grunde liegenden Veränderungen im Gehirn entsprechende Fortschritte machen. — Bei solchen und anderen hergehörigen Fällen kommt es vor, daß sich zuerst nur eine psychopathische Disposition herausbildet, diese aber unter der dauernden Einwirkung der krankmachenden Ursache in eine leichtere psychopathische Belastung und daß diese dann in eine schwerere Belastung, die schwerere Belastung aber in eine psychopathische Degeneration übergeht, an die sich die Psychose anschließt; es kommt aber auch vor und kommt noch öfter vor, daß die verschiedenen Stufen und Arten psychopathischer Minderwertigkeit nicht mit solcher Regelmäßigkeit durchlaufen werden. Und in beiden Fällen bestehen große Verschiedenheiten hinsichtlich der Dauer der einzelnen Stufen von erworbener psychopathischer Minderwertigkeit, die jeweils durchlaufen werden.

Was die Fälle betrifft, wo fremde und zufällige Ursachen es verschulden, daß sich eine dauernde Psychose an eine erworbene psychopathische Minderwertigkeit anschließt, so kommen darunter die Fälle hier nicht in Betracht, in denen ein solches Ereignis mit der vorhandenen psychopathischen Minderwertigkeit nichts zu schaffen hat oder wenigstens wegen der Stärke der Gelegenheitsursache bei den Betreffenden auch dann eingetreten wäre, wenn eine psychopathische Minderwertigkeit bei ihnen nicht bestanden hätte; wohl aber sind hier die Fälle zu berücksichtigen, bei denen eine erworbene psychopathische Minderwertigkeit die Prädisposition für das Eintreten einer Psychose gebildet hat und die fremde Gelegenheitsursache ihrer geringeren Stärke wegen ihre Wirkung nicht hätte entfalten können, wenn eine solche Prädisposition nicht vorhanden gewesen wäre. So gehört es z. B. hieher, wenn während des Bestehens einer durch Kummer, Sorgen und Entbehrungen hervorgerufenen psychopathischen Belastung zufolge von geistigen Überanstrengungen eine Paralyse einsetzt, die ohne das Vorhandensein der erworbenen Belastung, durch die geistige Überanstrengung allein nicht hervorgerufen worden wäre. Noch unmittelbarer gehören Fälle hieher, wie z. B. der, wo eine erworbene psychopathische Degeneration nur deshalb allmählich in einen dauernden einfachen konstitutionellen Blödsinn übergeht, weil noch eine zufällige Gelegenheitsursache zur Wirksamkeit kam, aber eine Gelegenheitsursache, die ohne das Bestehen einer Degeneration keinen Blödsinn hervorzurufen vermocht hätte. Bei solchen Fällen ist übrigens bisweilen deutlich zu erkennen, daß die fremde Gelegenheitsursache doch nicht so ganz zufällig, d. h. doch nicht außer Zusammenhang mit der vorhandenen psychopathischen

Digitized by Google

Minderwertigkeit zur Einwirkung kam. Dies trifft dann zu, wenn die Gelegenheitsursache von dem psychopathisch Minderwertigen aus seiner Minderwertigkeit heraus besonders aufgesucht wird, wie z. B. eine mißbräuchliche Verwendung von Reiz- und Genußmitteln. — Eine gemischte Stellung nimmt ein Fall ein, wenn z. B. nach einer Kopfverletzung eine psychopathische Minderwertigkeit auftrat, späterhin wegen derselben Kopfverletzung epileptische Anfälle sich einstellten und nun wegen dieser Beimischung die Sache sich rasch zum Blödsinn steigert.

Es muß übrigens hier noch bemerkt werden, daß sich unter der Einwirkung von Gelegenheitsursachen bei erworben psychopathisch Minderwertigen, wenn sich Psychosen entwickeln, keineswegs immer dauernde Psychosen entwickeln. Es treten vielmehr nicht selten Psychosen von beschränkterer Dauer auf, z. B. Melancholien, Formen von Wahnsinn u. s. w. In solchen Fällen kann man dann nicht immer von interkurrenten Psychosen reden, denn die Erscheinungen der Minderwertigkeit treten da sehr oft mit der Entwicklung der Psychose zurück, und stellen sich auch nach dem Erlöschen der Psychose nicht wieder ein.

Soweit hier gemischte psychopathische Minderwertigkeiten verschiedener Art in Betracht kommen, und soweit es sich ferner um die sogenannten freien Zwischenzeiten bei periodischen Psychosen handelt, wird man die nötigen Anhaltspunkte für die Beurteilung der Dinge unter Berücksichtigung des bei diesem Kapitel und des beim betreffenden Abschnitt in der ersten Abteilung des Buches gesagten leicht gewinnen.

Speziell möchte ich hier noch anführen, daß man öfter sehen kann, wie ein angeboren psychopathisch Minderwertiger in seinem spätern Leben eine psychopathische Minderwertigkeit erwirbt, die mit dem angeborenen Leiden zu einer gemischten Minderwertigkeit zusammentritt, wie dann der erworbene Teil der Minderwertigkeit wieder ausheilt, dieser ganze Vorgang aber sich mehrmals wiederholt, bis dann einmal statt einer Minderwertigkeit eine Psychose erworben wird. —

Bei den Beispielen, die wir im vorstehenden brachten, haben wir zumeist von Blödsinn gesprochen, der sich an erworbene psychopathische Minderwertigkeit in der einen oder anderen Weise anschließt. Der Blödsinn ist nun auch in der That unter den Formen von Geisteskrankheit, die hier in Betracht kommen, eine häufige. Speziell die erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten, die zufolge des Fortwirkens ihrer Ursachen in Psychosen ausgehen, enden häufig in Blödsinn. Das kommt z. B. vor bei mancher hypochondrischen, hysterischen, epileptischen, alkoholistischen, senilen

Digitized by Google

psychopathischen Minderwertigkeit. Aber schon bei diesen Minderwertigkeiten trifft das nicht ausnahmslos in allen Fällen zu, so z. B. kann eine hypochondrische oder eine hysterische oder eine gemischte Minderwertigkeit mit einem hypochondrischen oder einem hysterischen Bestandteil auch in Paranoia übergehen u. dergl.; und noch viel weniger häufig ist es, daß sich gerade ein Blödsinn an eine erworbene Minderwertigkeit anschließt, wenn der Ausbruch der Psychose von zufälligen Umständen abhängt. — In solchen Fällen hat das Vorhandensein von psychopathischer Minderwertigkeit oft gar keinen Einfluß auf die Form, welche die Psychose annimmt; anderemale freilich kann sie dann wieder einen solchen Einfluß gewinnen. So z. B. verläugnet sich häufig in dieser Hinsicht der Einfluß des Angegriffenseins, der Erschöpfung, der Abstumpfung, der Unruhe und anderer Anomalien nicht, die in der einen oder anderen Art mit einer erworbenen psychopathischen Minderwertigkeit gegeben sind. — In manchen Fällen, wo die Form der Psychose durch die erworbene Minderwertigkeit, an die sie sich anschließt, nicht bestimmt ist, hat die Minderwertigkeit doch einen Einfluß auf die nähere Gestaltung des besonderen Bildes der Psychose oder doch einzelner Züge dieses Bildes. —

Zwei Dinge möchte ich anhangsweise hier noch erwähnen, zunächst einmal den für die gerichtsärztliche Praxis nach mehreren Seiten hin wichtigen Umstand, daß mancher erworben psychopathisch Minderwertige, wie mancher angeboren Minderwertige, unter der Einwirkung einer Haft mehr andauernd oder mehr vorübergehend geisteskrank wird, sodann einen Gegenstand, dem in der letzten Zeit Römer seine Aufmerksamkeit zugewendet hat und der mir weiterer Untersuchung wert zu sein scheint.

Römer ist auf Grund seiner Beobachtungen dazu gekommen, eine erworbene spezifisch melancholische Minderwertigkeit anzunehmen. Er glaubt, daß Zustände vorkommen, die sich durch ihre näheren Merkmale ebensowohl als melancholische, wie als nicht-psychotische zu erkennen geben, Zustände von Minderwertigkeit, die, wenn sie einmal erworben sind, viele Jahre lang, unter Umständen ein ganzes Leben lang dauern können, zwischenhinein aber unter der Einwirkung verstärkender Gelegenheitsursachen nur einmal oder öfter zur Psychose anschwellen können. Das wäre nach mehreren Richtungen hin nun wieder eine Sache von besonderer Art. Ich kann mich aus meiner Erfahrung allerdings auch an eine Anzahl von Fällen erinnern, die nach dem von Römer aufgestellten Schema verlaufen sind. Es hat sich dabei immer um gemischte Minderwertigkeiten gehandelt. Und ich habe die Betreffenden unter die S. 48 ff. erwähnten typischen Gestalten, z. B. die Mühseligen und die Gewissensmenschen eingereiht, die Melancholien aber, die bei ihnen auftraten, als interkurrente Psychosen aufgefaßt.

Digitized by Google

II.

Die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten.

Die flüchtigen oder transitorischen psychopathischen Minderwertigkeiten nehmen zu ihrem Ablauf nur eine kürzere Zeit in Anspruch. Sie währen zum Teil bloß einige Augenblicke. Die Mehrzahl derselben dauert Stunden, einen Tag oder auch mehrere Tage.

Daß diese psychopathischen Minderwertigkeiten hinsichtlich ihrer Dauer nicht scharf gegen die andauernden psychopathischen Minderwertigkeiten absetzen, haben wir schon früher angegeben, ebenso aber auch das, daß die Unterscheidung zwischen andauernden und flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten gleichwohl in der Sache begründet und ersprießlich ist (vergl. hiezu S. 4 und S. 170). Übrigens sind die Fälle selten, bei denen man im Zweifel darüber sein kann, ob man sie den flüchtigen oder den andauernden psychopathischen Minderwertigkeiten zuzuzählen habe.

In wenigen Sekunden schon kann z. B. manche durch Schreck hervorgerufene transitorische Minderwertigkeit im wesentlichen vorüber sein, z. B. ein Zustand von Verwirrung, der bei jemand wegen des Drohens eines Zusammenstoßens zweier Gefährte eintrat, wo nach dem raschen Ablauf der Haupterscheinungen der Betreffende vielleicht bloß noch eine kleine Weile etwas unfähig, innerlich gelähmt und schreckhaft ist. In anderen Fällen kann ein Schreck eine verhältnismäßig lang dauernde transitorische Minderwertigkeit hervorrufen. Dies geschieht noch leichter, wenn sich Schreck, Befürchtungen, ängstliche Aufregung u. dergl. mit einander verbinden. So habe ich z. B. bei einem Herrn, dessen großes und wertvolles Anwesen von einem in der Nachbarschaft ausgebrochenen Brande schwer bedroht gewesen war, eine psychopathische Minderwertigkeit beobachtet, die etwa sechs Tage lang währte und namentlich mit einer inneren Unsicherheit und mit unbestimmten Ahnungen und Befürchtungen verbunden war, Dinge, die er selbst als etwas Abnormes erkannte. Solche Fälle leiten dann hinüber zu den andauernden psychopathischen Minderwertigkeiten. Da würde z. B. an das vorstehende ein Fall anschließen, von dem ich s. Z. gehört habe. Es hat sich dabei um einen Mann gehandelt, der nach einem Brand, aus dem er nur mit

Digitized by Google

großer Anstrengung gerettet werden konnte, eine geraume Zeit hindurch ängstlich und energielos war, langsamer als sonst und zögernd seine Antworten gab, sich gerne in eine Ecke drängte u. s. w., bei alledem aber niemand den Eindruck eines Geisteskranken machte.

Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten können bei ganz gesunden Menschen auftreten. Sie können ferner bei körperlich Kranken unterlaufen. Sehr häufig trifft man sie als interkurrente Erscheinungen bei psychopathisch Minderwertigen. Auch Geisteskranke können unter Umständen davon befallen werden.

Personen, die vorher durchaus gesund waren, können z. B. zufolge einer leichten Vergiftung etwa durch Alkohol, zufolge eines Schrecks u. s. w. eine flüchtige psychopathische Minderwertigkeit bekommen. Leichter als bei Gesunden treten die transitorischen psychopathischen Minderwertigkeiten bei körperlich kranken, zumal bei nervenkranken und bei stärker erschöpften Personen auf. Noch häufiger trifft man sie bei psychopathisch Minderwertigen. Sofern Geisteskranke von ihnen befallen werden, habe ich schon öfter gesehen, wie von intelligenten Kranken, deren Urteil ihren psychotischen Anomalien gegenüber versagte, solche transitorische Minderwertigkeiten ganz richtig als etwas Abnormes erkannt wurden.

Mit flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten darf man nicht gewisse Zustände verwechseln, die in periodischer Weise bei psychopathisch Minderwertigen unterlaufen und lediglich aus der vorhandenen Minderwertigkeit selbst stammen, von der sie einen Bestandteil bilden. Ebenso gehören die durch besondere Ursachen veranlaßten vorübergehenden bloßen Steigerungen der Erscheinungen von dauernden psychopathischen Minderwertigkeiten nicht hieher.

Wenn z. B. ein angeboren psychopathisch Belasteter aus keinem anderen Grunde, als weil er belastet ist, ob auch vielleicht einmal unter der Mitwirkung des Anstoßes, den ein mehr oder weniger verborgen bleibender Gelegenheitsanlaß gab (z. B. düsteres Wetter, ein beeinträchtigter Schlaf u. dergl.), in unregelmäßiger Weise von Zeit zu Zeit vorübergehende Anwandlungen von Weltschmerz bekommt, so ist das zwar etwas Transitorisches, aber es gehört doch nicht zu den flüchtigen Minderwertigkeiten, weil es kein selbständiger transitorischer Zustand, sondern nur ein Bestandteil einer angeborenen andauernden psychopathischen Minderwertigkeit ist. (Ein Belasteter,

Digitized by Google

der solche Anwandlungen hat, kann aber gleichwohl zwischenhinein auch selbständige transitorische Minderwertigkeiten bekommen und zwar solche verschiedener Art, z. B. durch Alkoholgenuß, zufolge eines Affekts u. s. w.) Es giebt aber zwischen den Anomalien, die als periodische Erscheinungen dauernder Minderwertigkeit aufgefaßt werden müssen, und den völlig freistehenden und selbständigen transitorischen Minderwertigkeiten Übergänge. So kann z. B. einerseits bei einer angeboren belasteten Frau durch die Menstruationsvorgänge die vorhandene Anomalie periodisch gesteigert und können dadurch periodische Verstimmungen hervorgerufen werden, die zu der angeborenen Minderwertigkeit selbst gerechnet werden müssen. Andererseits aber hat man in anderen Fällen, wenn z. B. bei einer latenten psychopathischen Disposition transitorische Minderwertigkeiten mit den Katamenien auftreten, entschieden den Eindruck, daß diese Minderwertigkeiten den selbständigen Zuständen näher stehen. Es ist bei solchen Fällen oft weniger die Selbständigkeit der Sache fraglich als das, ob man nicht lieber statt von sich wiederholenden einzelnen transitorischen Minderwertigkeiten von einer dauernden psychopathischen Minderwertigkeit in Anfällen, von einer periodischen psychopathischen Minderwertigkeit reden will. Ferner gehören manche transitorischen Zustände, die bei onanistischer Minderwertigkeit vorkommen, zu den selbständigen transitorischen Ereignissen, weil sie nur zufolge besonderer, gehäufter Exzesse entstanden sind und auch nicht als bloße Steigerungen dauernd vorhandener Anomalien erscheinen. Andere Vorkommnisse bei onanistischer Minderwertigkeit sind dann lediglich wieder der Ausdruck einer Periodizität, die in verschiedener Ausprägung in dieser Minderwertigkeit selbst liegt. Um noch ein Beispiel anzuführen, so kann man bei Hysterischen verschiedene Übergangszustände antreffen, wie andererseits transitorische Zustände, die zu der hysterischen Minderwertigkeit als solcher gehören, und Zustände, die als rein transitorische Minderwertigkeiten aufgefaßt werden müssen.

Mit flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten darf man ferner nicht manche selbständige elementare psychische Anomalien verwechseln, denn bei den psychopathischen Minderwertigkeiten handelt es sich immer um pathologische Gesamtzustände.

Das ist aber z. B. kein Gesamtzustand, wenn jemand einen vorübergehenden isolierten Zwangsgedanken bekommt, der keinen weiteren Einfluß auf sein Personleben erlangt, etwa auf einem Turme den Zwangsantrieb, sich hinabzustürzen. — Häufig ist es jedoch der Fall, daß eine elementare Anomalie zwar nicht selbständig, vielmehr nur Bestandteil einer transitorischen psychopathischen Minderwertigkeit ist, aber dabei doch so sehr über die anderen

Digitized by Google

Erscheinungen dieser Minderwertigkeit vorschlägt, daß sie, wenn man der Sache nicht näher nachforscht, allein vorhanden zu sein scheint. Derartiges kommt z. B. oft bei Zwangsgedanken vor. Zum Zwangsdenken ist auch das zu rechnen, wenn sich einem wider seinen Willen und ohne Zusammenhang mit seinem übrigen Denken mit pathologischem Zwang immer wieder z. B. eine Melodie zwischen das übrige Denken eindrängt. Dabei ist der Fall der peinlichere, wo man nicht als ein mehr unbeteiligter Zuhörer einfach innerlich die Melodie vernimmt, sondern bei der Sache der Antrieb vorhanden ist, immer wieder gegen den eigenen Willen innerlich selbst zu intonieren. Da kann nun ein psychisch und somatisch kräftiger Mensch, den ein solches Zwangsdenken etwa nach einer durchschwärmten Nacht morgens im Eisenbahnwagen belästigt (wobei vielleicht die Melodie allmählich in das Geräusch der Räder des Wagens eingeht und als solches ertönt), ganz übersehen, daß die ihn belästigende Erscheinung nur die hervorstechende Teilerscheinung eines abnormen Gesamtzustandes (einer transitorischen psychopathischen Minderwertigkeit) ist. Ähnliches gilt für manche Zustände, wo statt der Melodie, die Erinnerung an eine bestimmte, dem Betreffenden vielleicht ganz gleichgiltige Person oder auch an unbelebte Gegenstände, z. B. an einen Opal mit seinen lebhaften Farben (oft schon als leichte Zwangsempfindung) zwischen das übrige Denken sich eindrängt. Ferner kann bei einem leichten Müde- und Angegriffensein durch geistige Anstrengung oder körperliches Unwohlsein eine Zwangsangst oder eine Zwangsbefürchtung (z. B. einen Schlag zu bekommen, vom Stuhle zu fallen, überzuschnappen u. dergl.) auftreten, die ganz allein da zu sein scheint, und wobei nur der Sachverständige zu erkennen vermag, daß das leichte Müde- und Angegriffensein pathologischer Natur oder doch verbunden ist mit anderweitigen pathologischen Erscheinungen leichtester Art. Hier können wir gleich anschließen, daß es auch Fälle giebt, wo eine Angst gewöhnlichen Charakters als selbständige Anomalie vorhanden zu sein scheint, in Wahrheit aber doch nur die hervorstechende Erscheinung einer transitorischen psychopathischen Minderwertigkeit ist. Als bloß dominierende, scheinbar aber allein vorhandene elementare Anomalie habe ich bei leichten transitorischen Minderwertigkeiten von mehrtägiger Dauer auch schon ein Geneigtsein gefunden, überall in Wolken, Bäumen, Tapetenmustern und wo es überhaupt nur ging, die Zeichnung menschlicher Gesichter zu erblicken. Das war die pathologische Steigerung einer Erscheinung, die auch im normalen Leben vielfach vorkommt. Es wurde von den Betreffenden selbst erkannt, daß es sich da um etwas Ungewöhnliches handle, denn diese Erscheinung trat viel zu leicht ein, war viel zu weit ausgebreitet und die einzelne illusorische Wahrnehmung

Digitized by Google

blieb zu hartnäckig bestehen und kehrte auch nach jeder absichtlichen Zerstörung derselben sofort wieder. Um psychotische Illusionen hat es sich dabei nicht gehandelt, denn die Sache wurde immer sofort in ihrer richtigen Bedeutung erkannt u. s. w. Es lagen also in diesen Fällen mehr oder weniger vollständig ausgebildete psychopathisch minderwertige Illusionen vor, die ein Seitenstück bilden zu den auf S. 251 erwähnten Phantasmen und Akusmen. — Eines merkwürdigen Falles möchte ich hier gedenken, den ich bei der Beratung einer gebildeten Frau erfahren habe, die mich zunächst wegen der Erscheinungen einer andauernden angeborenen psychopathischen Belastung konsultierte, aber auch durch einige transitorische Zufälle beunruhigt worden war. Diese Frau hatte sich in ihrer Haushaltung überangestrengt und war dadurch vorübergehend etwas angegriffen, empfand auch „zufolge der Anstrengung" einen Schmerz in der Stirne, namentlich über den Augen, als ob dort „die Haut entzündet" wäre. Um sich den Schmerz zu erleichtern, schloß sie einmal zwischenhinein instinktiv die Augen und rollte die Augäpfel nach oben. Hiebei trat in der Stirne eine „völlige Wollustempfindung" ein. Ein wiederholtes Augenrollen hatte sofort wieder die gleiche Folge, weshalb nun davon abgestanden wurde. In den Genitalien war während der betreffenden Zeit ein „ganz blasser Widerschein" der Empfindung. Sexuelle Erregung war weder währenddem, noch vorher oder nachher vorhanden. — Nicht selten scheinen auch Erscheinungen von Aphasie, Paraphasie, Paragraphie, Paralexie u. dergl. allein vorhanden zu sein, wo es sich in Wahrheit um Zustände transitorischer psychopathischer Minderwertigkeit handelt. So ist es noch nicht lange her, daß mir eine Frau klagte, sie habe Stunden und Tage, in denen sie manches anders thue oder auffasse, als sie wolle oder als es gemeint sei. Sie habe z. B. neulich „rot" schreiben wollen und zweimal statt dessen „vier" geschrieben, ebenso statt Sophie Sochie; statt einem Punkt habe sie ein U-Zeichen gemacht u. dergl. Ein andermal fallen ihr beim Lesen einzelne Buchstaben oder Wörter „nicht ins Auge", so daß sie Druckfehler erblicke, wo keine seien. Vor einiger Zeit habe sie lange nach der Zahnbürste gesucht und dabei nicht begreifen können, daß da, wo die Zahnbürste hätte liegen sollen, eine Nagelbürste liege, die doch sonst nie dort gelegen sei. In Wahrheit sei aber, wie sie sich später überzeugt habe, die vermeintliche Nagelbürste nichts anderes als die Zahnbürste gewesen, nach der sie so lange gesucht und wegen deren Verbleib sie auch andere Personen gefragt habe. Eine nähere Verfolgung der Sache ergab, daß es sich in diesen Fällen nicht um selbständige elementare Anomalien, sondern um transitorische psychopathische Minderwertigkeiten gehandelt hatte, die in vorübergehenden Überanstrengungen und in Mangel an genügendem Schlaf begründet

Digitized by Google

waren, bei denen aber die weiteren Erscheinungen von Minderwertigkeit zurücktraten und zunächst gar nicht beachtet wurden. Die Frau, bei der diese Dinge vorkamen, hat mir ein andermal mitgeteilt, daß sie einmal im Theater, als ein Gewitter dargestellt wurde und sich der Himmel beim Heraufziehen des Gewitters verdunkelte, ein starkes Kältegefühl am Körper gehabt habe, als ob sie die kalte Luft vor dem Ausbruch des Gewitters spürte. In diesem Fall hat es sich aber lediglich um diese eine Erscheinung gehandelt, die, wie andere ähnliche Erscheinungen, auf eine unwillkürliche, unbewußte Autosuggestion zurückzuführen sein dürfte. — Nicht selten kann man finden, daß transitorische psychopathische Minderwertigkeiten mit einer einzelnen stärkeren, auf dem psychischen oder dem somatischen oder einem gemischten Gebiete gelegenen Erscheinung einsetzen, die einige Zeit anhält, ehe die anderen Erscheinungen nachrücken. So habe ich z. B. öfter gefunden, daß jemand, der wiederholt zu angestrengt und zu anhaltend geistig arbeitet und infolge dessen immer wieder eine transitorische psychopathische Minderwertigkeit bekommt, das Herannahen des betreffenden Zustands an einer bei ihm sich einstellenden Überempfindlichkeit gegen Geräusche erkennt. Hört man in solchen Fällen zu arbeiten auf, wenn diese Erscheinung eintritt, so können sich vielleicht noch Schwindelgefühle u. dergl. anschließen, aber die psychopathische Minderwertigkeit entwickelt sich nicht weiter oder entwickelt sich doch nur in Andeutungen; andernfalls aber kommt eines zum andern und die Minderwertigkeit bildet sich vollständig aus.

Selbstverständlich kann bei den flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten nicht zwischen angeborenen und erworbenen Minderwertigkeiten unterschieden werden. Sie sind alle erworben. Doch aber würde manche transitorische psychopathische Minderwertigkeit nicht hervorgerufen werden, wenn nicht eine angeborene psychopathische Minderwertigkeit eine **Prädisposition** geschaffen hätte, auf Grund deren allerlei unbedeutende Gelegenheitsursachen eine Wirksamkeit entfalten können, die sie bei gesunden Menschen nicht hätten. Prädisponierend wirken da aber auch manche andauernden erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten. — Wo aber andauernde psychopathische Minderwertigkeiten der einen oder andern Art Prädispositionen für den Ausbruch flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeiten geschaffen haben, da wird häufig die flüchtige Minderwertigkeit in ihrem Bilde beeinflußt durch die prädisponierende psychopathische Minderwertigkeit.

Digitized by Google

Nicht bloß andauernde psychopathische Minderwertigkeiten können eine Prädisposition bilden für den Erwerb flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeiten, sondern auch andere nervöse Leiden, ja schon manche Zustände des Nervensystems, die nicht pathologischer, sondern physiologischer Natur sind, aber die Widerstandskraft des Nervensystems doch herabgesetzt haben, ferner ein irgendwie bedingtes allgemeines körperliches Angegriffensein.

Was im übrigen die **Ursachen** der flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten betrifft, sei es, daß sie als Gelegenheitsursachen, sei es, daß sie als einzige Ursachen von solchen Minderwertigkeiten auftreten, so sind sie teils **psychische**, teils **physische**.

Wir können es unterlassen, diese Ursachen in ein größeres Detail hinein zu verfolgen. Sie fallen im allgemeinen unter die Kategorien der bei der II. Abt. dieser Schrift (S. 171 ff.) namhaft gemachten Ursachen der erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten, nur ist zu beachten, daß es sich bei den Gelegenheitsursachen und den ganz für sich allein wirkenden Ursachen der flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten im allgemeinen nicht um andauernde, sondern nur um mehr oder weniger kurz einwirkende, beziehungsweise um länger einwirkende, aber zwischenhinein vorübergehend rasch sich steigernde Schädlichkeiten handelt. — Doch sollen die häufigsten und wichtigsten Ursachen flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeiten noch besonders genannt werden.

Die wichtigsten psychischen, d. h. zunächst auf das psychische Leben des Menschen einwirkenden und dann von ihm aus ungünstig auf das Nervensystem zurückwirkenden Ursachen flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeiten sind: vorübergehende intellektuelle Überanstrengung, Ärger, Zorn, freudige Überraschung, Lustigkeit, Begeisterung, Furcht, Angst, Grauen, Verlegenheit, Verblüffung, Bestürzung, Schreck, Enttäuschung, plötzlicher Kummer, Ekel, Scham. — Die wichtigsten rein somatischen oder zum Teil auch gemischten Ursachen sind: vorübergehende körperliche Überanstrengung, Erschöpfung und Entbehrung, körperliche Krankheiten und Schmerzen, akute Vergiftungen, Verletzungen und Erschütterungen des Körpers, Blutverluste, Einwirkung

Digitized by Google

größerer Hitze auf den Kopf, ungewohnte Entbehrung des Schlafs, geschlechtliche und andere Exzesse, Menstruationsvorgänge, das Gebären.

Freudige Überraschung und Begeisterung rufen namentlich dann leicht eine psychopathische Minderwertigkeit hervor, wenn den Ereignissen und Eindrücken, durch die sie bewirkt werden, etwas Überwältigendes innewohnt wie z. B. überraschenden, großartigen Naturschönheiten. — Furcht kann z. B. bei einsamer nächtlicher Wanderung eine transitorische psychopathische Minderwertigkeit zur Folge haben; Angst z. B. als Angst vor einer Operation. — Schreck, Bestürzung und anderes tritt als Ursache transitorischer psychopathischer Minderwertigkeit z. B. bei Unglücksfällen auf. Bisweilen läßt es sich aber nicht entscheiden, ob eine flüchtige psychopathische Minderwertigkeit mehr auf einen Ereignisschreck oder mehr auf eine körperliche Erschütterung zurückzuführen ist. — Als plötzliche Enttäuschung und als plötzlicher Kummer ruft bei prädisponierten Naturen allerlei Liebesweh, z. B. bei vorübergehenden Zwistigkeiten mit dem Gegenstande der Verehrung, recht häufig transitorische psychopathische Minderwertigkeiten hervor. — Hinsichtlich der körperlichen Krankheiten kommen hier weniger die Zustände von Erschöpfung in Betracht, die manche solche Leiden zurücklassen — sie bewirken eher andauernde psychopathische Minderwertigkeiten —, als besondere Fieberbewegungen im Verlaufe der Krankheiten und namentlich die dem eigentlichen Ausbruch mancher Krankheiten vorausgehenden leichten Unpäßlichkeiten. Es sind ferner wohl öfter leichte, als schwerere Erkrankungen, die als Ursachen flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeiten auftreten. So ruft bei kleinen Kindern sehr oft ein wenig Schleim in der Nase, ein leichtes Bauchgrimmen u. dergl. eine heftige transitorische Minderwertigkeit hervor. Bei Erwachsenen kann sich eine flüchtige psychopathische Minderwertigkeit z. B. vor dem Ausbruch eines Schnupfens einstellen. Bei manchen Personen geschieht das ganz regelmäßig und merken es die Betreffenden jeweils an ihrem besonderen psychischen Zustand, daß ein Schnupfen herannahen will. (In anderen Fällen wird der Ausbruch einer mehr andauernden psychopathischen Minderwertigkeit durch den Schnupfen selbst veranlaßt.) — Unter den Vergiftungen steht als Krankheitsursache auch bei den flüchtigen Minderwertigkeiten die Vergiftung mit Alkohol oben an. Selbstverständlich handelt es sich dabei wesentlich um akute Vergiftungen, wenn diese auch zum Teil auf dem Boden des chronischen Alkoholismus eintreten. Was das Morphium betrifft, so sind die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten besonders zu beachten, die bei vorübergehend verminderter Zufuhr des Giftes bei Personen

Digitized by Google

eintreten können, die sich an dasselbe gewöhnt haben. — Unter den Exzessen kommt hier schon eine Überfüllung des Magens mit Speisen und Getränken in Betracht, die unter Umständen transitorische Zustände von Angst, Aufregung, Unruhe u. dergl. hervorrufen kann.

Angst, Zorn und andere Affekte können die Ursache sein von flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten, die etwa mit Verwirrung einhergehen, jedenfalls einen anderen Charakter an sich tragen als den der betreffenden Affekte. Solche Affekte können aber auch sofort als psychopathisch minderwertige Affekte, als Angst, Zorn u. s. w. sich darstellen oder doch bald in solche übergehen. Dabei mögen sie dann ihre Ursache z. B. in Schreck, Enttäuschung oder was immer haben. — Manche Autoren erblicken (mehr oder weniger ernstlich) im Zorn ohne Einschränkung eine kurze Geistesstörung. Das ist zu weit gegangen. Es giebt zwar transitorische psychotische Zustände, die sich aus Zorn heraus entwickeln und mit wutzorniger Erregung verbunden sind. Und es giebt auch Zustände mit zorniger Erregung, die transitorische psychopathische Minderwertigkeiten sind. Es giebt ferner einen physiologischen Zorn, dem sich einzelne elementare Anomalien der einen oder andern Art mehr oder weniger vorübergehend beimischen. Aber es giebt auch einen rein physiologischen Zorn, der ohne jede Beimischung pathologischer Bestandteile von Anfang bis zu Ende als physiologischer Zorn verläuft, allerdings aber unter Umständen die Ursache sein kann für das Auftreten einer anderweitigen flüchtigen Minderwertigkeit. Wenn Guislain sagt (ich gebe die Übersetzung von Wunderlich): „Als eine vorübergehende Seelenstörung betrachtet, zeigt sich der Zorn jeden Augenblick beim Menschen im Zustand der Gesundheit, und welches auch der Ursprung dieser Leidenschaft sei, man findet bei ihm immer als Grundleiden ein Übermaß von Eindrucksfähigkeit der Seele", und weiterhin sagt: „Angestrengtes Studieren, übermäßige Ausübung des Beischlafs, geistige Getränke vermehren unsere Eindrucksfähigkeit und disponieren uns bei der geringsten Veranlassung zum Zorn," — so schließt das sowohl Richtiges wie Unrichtiges ein.

Von den **körperlichen Anomalien, welche die psychischen Erscheinungen der flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten begleiten können,** sind wohl die häufigsten diejenigen, die sich im Bereich der vasomotorischen Nerven und am Herzen finden. Wohl nicht viel weniger häufig sind Gefühle von Beengung und abnorme Sensationen im Kopf und an anderen Körperstellen

Digitized by Google

und (als gemischte Erscheinungen) Schreckhaftigkeit und Empfindlichkeit gegen Geräusche, ferner Unregelmäßigkeiten im Schlaf- und Traumleben. Auch sekretorische und motorische Anomalien sind verhältnismäßig nicht selten. Endlich kommen vor Anomalien vonseiten des Magens und des Darms, Anomalien im Bereich der Sinnesorgane, körperliche Müdigkeit u. dergl.

Von Anomalien im Bereich der vasomotorischen Nerven und am Herzen sind vor allem zu nennen ungleiche Blutverteilung, Erröten und Erblassen, Blutwallungen zum Kopf, Beschleunigung und Verstärkung und Ungleichheiten der Herzthätigkeit. Oft tritt nicht bloß Herzklopfen, sondern auch eine lästige Empfindung von Pulsieren der Gefässe auf. — Die abnormen Sensationen im Kopf bestehen meist nicht sowohl in Schmerzen als in Gefühlen von Eingenommensein, von Druck u. dergl., die in manchen Fällen wieder mit Kopfkongestionen zusammenhängen. Nicht selten machen sich dabei Schwindelgefühle geltend. — Von sekretorischen Anomalien kommt wesentlich in Betracht das Auftreten von allgemeinen oder lokalen Schweißen. Eine sekretorische Anomalie ist es nicht, sondern eine motorische, wenn ein plötzlicher Drang zum Urinieren eintritt. Doch aber kommen auch Anomalien in der Nierenthätigkeit vor; auch sind als abnorme Vorkommnisse zu erwähnen Ergüsse von Flüssigkeit in den Darm. Ab und zu verbindet sich wohl mit Krampfzuständen im Detrusor urinae eine lähmungsartige Schwäche im Schließmuskel der Blase. Die häufigste motorische Störung ist ein allgemeines oder partielles Muskelzittern. Auch konvulsivisches Zusammenschrecken und fibrilläre Muskelzuckungen sind nicht selten. Bei manchen Personen zeigt sich hie und da eine (vielleicht oft psychisch bedingte) Funktionsschwäche in der Muskulatur der Arme und der Hände, so daß sie z. B. einige Zeit lang nichts halten, kein Butterbrot streichen können u. dergl. — Bisweilen findet sich Erbrechen. — Von Anomalien im Bereich der Sinnesorgane erwähne ich Nachgerüche und Nachgeschmäcke, besonders aber eine Verminderung der Sehschärfe, die bei einigen Arten transitorischer psychopathischer Minderwertigkeit nicht selten ist. Bisweilen hat der Betreffende dabei den Eindruck, als ob die Augenflüssigkeit einen Schleier oder Vorhang bildete, ohne daß die Gegenstände getrübt erschienen. — Wo durch eine anstrengende Reise eine transitorische psychopathische Minderwertigkeit hervorgerufen wurde, die mit körperlicher Müdigkeit verknüpft ist, da verbindet sich mit dieser nicht selten ein Gefühl von Auf und Abschwanken

Digitized by Google

des Körpers. Müdigkeit und diese Gefühle können aber in solchen Fällen auch ohne psychopathische Minderwertigkeit auftreten.

Nicht alle soeben aufgeführten Anomalien finden sich bei jeder Art transitorischer psychopathischer Minderwertigkeit. Und nicht bei jeder transitorischen psychopathischen Minderwertigkeit treten überhaupt somatische Anomalien oder somatische Anomalien in bemerkenswertem Grade auf.

Bei manchen transitorischen psychopathischen Minderwertigkeiten sind fast gar keine körperlichen Anomalien zu bemerken; bei anderen schlagen sie vor über die psychischen Anomalien. Dazwischen liegen die verschiedensten Abstufungen, die nicht bloß durch die Art der Minderwertigkeit, sondern auch durch die Individualität der betreffenden Personen bestimmt werden. — Bei manchen Fällen, bei denen man vielleicht noch im Zweifel sein möchte, ob ein physiologischer oder ein pathologischer Zustand vorliege, kann einen das Auftreten von körperlichen Regelwidrigkeiten seiner Sache vollends gewiß machen. Doch aber darf man nicht immer jede Abweichung im körperlichen Verhalten als beweisend für das Vorhandensein einer flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeit ansehen, so z. B. nicht jede Rötung des Kopfes bei geistiger Anstrengung, bei der vielleicht eine ganz normale Einengung des Kreises der Vorstellungen, ein ganz normaler Abschluß gegen äußere Eindrücke u. dergl. besteht. — Im einzelnen ist immer zu beachten, ob nicht eine körperliche Anomalie, etwa bei einem angeboren psychopathisch Minderwertigen, schon vorher da war und jetzt höchstens nur vielleicht verstärkt worden ist. — Manche körperliche Anomalie ist auch nur scheinbar die Folge, in Wahrheit aber die Ursache der nervösen Störung, die zu der flüchtigen Minderwertigkeit den Anlaß gab. — Noch bemerken wir, daß in manchen Fällen die somatischen Anomalien den psychischen vorausgehen (wie z. B. Blutwallungen, Kopfschmerz, Herzklopfen u. a.) und dann mit dem Eintritt der psychischen Regelwidrigkeiten zurücktreten. In anderen Fällen bestehen wieder andere Verhältnisse.

Ich führe nun die wichtigsten Gestaltungen einzeln auf, unter denen sich die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten darstellen.

Wollte man eine systematische Einteilung der flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten versuchen, so könnte man zuoberst allgemeine und spezifische Zustände dieser Art unterscheiden. Doch möchte ich mich vorerst weder dieser noch einer anderen Einteilung der flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten definitiv zuwenden, weil ich es für besser halte, wenn

Digitized by Google

mit einer solchen Einteilung gewartet wird, bis das große Gebiet dieser Minderwertigkeiten noch vollständiger durchforscht ist, als ich es bis jetzt zu durchforschen vermochte.

Die Hauptgestaltungen flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeit, die ich von einander abhebe, sind solche 1. mit gedrückter, 2. mit gehobener Stimmung, 3. mit Verstimmung, 4. mit Unfähigkeit, 5. mit Verwirrung, 6. bei Epilepsie, 7. durch Alkoholvergiftung, woran sich endlich 8. eine Art von Erinnerungstäuschung anschließt.

Wenn ich von flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeit mit gedrückter Stimmung, mit gehobener Stimmung u. s. w. rede, so will das nicht besagen, daß in den betreffenden Fällen immer ausschließlich bloß eine gedrückte Stimmung oder eine gehobene Stimmung u. s. w. vorhanden sei, sondern nur soviel, daß die Erscheinung einer pathologisch gedrückten Stimmung, einer pathologisch gehobenen Stimmung u. s. w. immer die Haupterscheinung bei den betreffenden Zuständen sei.

1. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit gedrückter Stimmung. — Die Zustände, die hier in Betracht kommen, zeigen als Haupterscheinung Niedergeschlagenheit und traurige Stimmung. Dabei können noch bestehen: weltflüchtige Sehnsucht, Gefühle von Gekränktsein, Anklänge an Angst u. dergl.; auch können Zwangsgedanken hereinspielen. Bisweilen sticht eine Mutlosigkeit und Energielosigkeit besonders hervor.

Solche Zustände können als sehr flüchtige, wenn auch dabei oft starke Anwandlungen von allgemeinem Weltschmerz über jemand hereinbrechen; sie können aber auch länger dauern. Wenn sie nur kurz währen, so sind bei manchen Prädisponierten nicht selten Zwangsgedanken dabei. Die Betreffenden sehen im allgemeinen trübe in die Zukunft und auf diesem Boden erheben sich Zwangsbefürchtungen wie z. B. die Zwangsbefürchtung, man könnte vielleicht einer besonderen Versäumnis im Berufe beschuldigt werden u. dergl. In einzelnen Fällen kommt es bei manchen Prädisponierten vor, daß ihr Schmerz einen ausgeprägt sentimentalen Charakter annimmt und daß sie damit kokettieren, von Todessehnsucht reden, die doch nicht ernst gemeint ist u. dergl. — Schon bei Kindern finden sich oft Ausbrüche eines fassungslosen allgemeinen Weltschmerzes, die hieher zu stellen sind. Ich werde später einen

Digitized by Google

solchen Fall mitteilen, der wenigstens im ersten Teile seines Verlaufs als Minderwertigkeit imponiert hat.

Besonders zu beachten sind hergehörige Zustände, bei denen Selbstmordgedanken eine Rolle spielen. Bei solchen Zuständen handelt es sich übrigens oft um Mischformen flüchtiger Minderwertigkeit, so namentlich um Minderwertigkeiten mit gedrückter Stimmung, bei denen Reizbarkeit und Gereiztheit, zornige Verstimmung, ängstliche Verstimmung u. dergl. in stärkerem Maße auftreten. Daß schon mancher Selbstmord scheinbar gesunder Personen durch einen psychotisch-impulsiven Anfall verschuldet worden ist, kann man nach Analogie der Fälle annehmen, bei denen die Ausführung des Selbstmords vereitelt wurde und die Betreffenden nachher zureichende Aussagen machen konnten. In ähnlicher Weise kann man von bestimmten Fällen aus, wo es bei einem Versuch des Selbstmords blieb, den Schluß machen, daß die Ursache schon manchen Selbstmordes in einer transitorischen psychopathischen Minderwertigkeit gelegen gewesen sein werde. Ich halte es für wichtig, daß man bei der Beurteilung eines Selbstmordes nicht bloß danach fragt, ob der Betreffende geisteskrank war oder nicht, sondern auch an den Einfluß denkt, den möglicherweise (eine dauernde oder) eine transitorische psychopathische Minderwertigkeit dabei gehabt haben konnte. Bei manchen Belasteten und Degenerierten genügt oft eine Bagatelle um eine entsprechende transitorische Minderwertigkeit hervorzurufen oder sie sonst hinzureißen: eine zornige Erregung, ein Verdruß in Liebesangelegenheiten, eine dumme Angst u. s. w. Dazu ist dann oft noch durch eine verdrehte Lektüre, einfältige Theaterstücke, fremdes Beispiel der Boden bereitet. — Angst vor dem Sterben schließt bei Minderwertigen Selbstmordgedanken nicht aus. — In manchen hergehörigen Fällen spielen Zwangsgedanken eine wichtige Rolle oder auch eine Art „halbimpulsiver" Regungen, wo die Vorstellungen und Strebungen nicht unhemmbar sind, aber krankhaft schnell ablaufen.

2. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit gehobener Stimmung. — Bei solchen Minderwertigkeiten ist die Haupterscheinung eine heitere Stimmung mit mehr oder weniger starker Ausgelassenheit. Daneben können sich, zumal bei manchen Mischformen flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeit, auch noch verschiedene andere Erscheinungen zeigen, wie z. B. Gereiztheit, leichte Grade von Verwirrung u. s. w. Selbst traurige und gedrückte Gedanken können bei diesen Minderwertigkeiten im Hintergrund lauern und anklingen.

Digitized by Google

Soweit die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten mit gehobener Stimmung als allgemeine Störungen auftreten, sind sie selten, seltener als die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten mit gedrückter Stimmung; dagegen kommen sie als spezifische Zustände bei Vergiftungen, speziell bei Alkoholvergiftung, häufiger vor. — Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit gehobener Stimmung können durch freudige Überraschung und dergl. hervorgerufen werden; aber nicht jede freudige Überraschung, die eine flüchtige psychopathische Minderwertigkeit zur Folge hat, ruft eine Minderwertigkeit mit gehobener Stimmung hervor; es können durch freudige Überraschung und dergl. auch andere flüchtige Minderwertigkeiten, selbst solche mit gedrückter und trauriger Stimmung bewirkt werden.

Man kann zwei verschiedene Formen der flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeit mit gehobener Stimmung unterscheiden. Zunächst Zustände **einfachen freudigen Entrücktseins.** Da handelt es sich um glückliches und freudiges Entzücken und um Freudenausbrüche, die niemand verletzen, um ein Entzücken und um Ausbrüche, bei denen die Betreffenden der Alltäglichkeit entrückt sind, nicht mehr der Erde anzugehören scheinen, beglückt und zu psychomotorischen Reaktionen, zum Singen, Pfeifen, Tanzen, auch zum Weinen und dergl. veranlaßt werden durch Reize, die sonst ihre Aufmerksamkeit nicht weiter in Anspruch nehmen, jedenfalls zu keinen stärkeren Reaktionen Anlaß geben. Bei dieser Form der hier in Betracht kommenden Minderwertigkeiten findet sich am ehesten einige Verwirrung, was umso leichter begreiflich ist, als sie kaum vorkommen dürfte, wo nicht eine stärkere psychopathische Prädisposition besteht. — Die andere Form der hergehörigen Minderwertigkeiten stellt sich nicht so völlig harmlos dar wie die eben gedachte, denn es besteht dabei eine **verletzende Ausgelassenheit.** Ich kenne zwei Fräulein, die nicht selten von solchen Zuständen heimgesucht werden. Beide sind sonst bescheidene, zartfühlende und zurückhaltende Mädchen; beide empfinden das Verletzende, das jeweils, und zumal einzelnen Personen gegenüber, in ihrer Ausgelassenheit liegt, immer selbst als etwas Unangenehmes und Abnormes. Die eine, die häufig eifersüchtige Anwandlungen einer Freundin gegenüber hat, deren Freundschaft sie mit keiner andern Gespielin teilen möchte, giebt in den Zuständen ihrer psychopathischen Lustigkeit, halb mit ihrem Willen, halb gegen denselben, namentlich ihrem eifersüchtigen Beleidigtsein unter Lachen und ausgelassenem Treiben einen für Fernerstehende scheinbar bloß übermütigen, in Wahrheit aber doch kränkenden und scharfen Ausdruck. Die andere hat in den betreffenden Zuständen vielfach eine Neigung, andere Menschen in spöttischem Tone bei ihrer schwachen Seite zu packen und dabei sich selbst mehr oder weniger unschön zu überheben. Seit

Digitized by Google

sie zum Nachdenken über die Sache veranlaßt wurde, beobachtet sie sich selbst gut bei diesen Anwandlungen. Sie wurde aber zum Nachdenken veranlaßt durch zwei Umstände. Einerseits geschah es dadurch, daß sie selbst zwei äußerlich vielfach ähnliche, innerlich aber doch verschiedene Arten von Lustigkeit bei sich fand, eine, bei der es ihr wohl ist und auch nachher wohl bleibt und bei der keine Neigung zu spöttelnden Auslassungen besteht, eine andere, welche die unangenehmsten Gefühle, eine Art Katzenjammer, im Gefolge hat und eben jenem Zustande entspricht, bei dem die Neigung zum Spotten vorhanden ist und den sie schon während seines Bestehens eben wegen dieser ihr sonst fremden Neigung im Hintergrund als lästig und widerwärtig empfindet, während sie doch äußerlich in ihrer ausgelassenen Aufgeregtheit fortfährt. Andererseits wurde sie zum Nachdenken veranlaßt dadurch, daß ihr Vater bisweilen zu ihr sagen konnte: heute bist du doch auch natürlich gewesen, oder: heute bist du auch vergnügt gewesen, hast aber doch keine so verzerrten Züge gehabt wie sonst oft, und daß solche und ähnliche Bemerkungen immer auf Zeiten gingen, in denen die spöttelnde Lustigkeit bestanden hatte. — Fälle, wie der eben angeführte, sind förderlich zur Orientierung auf einem Gebiete, wo die Übergänge zu physiologischen Zuständen (hier zu physiologischer Lustigkeit, Ausgelassenheit und Tollheit) zum Teil sehr fließend sind.

3. **Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit Verstimmung.** — Unter den pathologischen Verstimmungen, die hier in Betracht kommen, sind die wichtigsten die reizbare und die ängstliche Verstimmung.

a) **Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit Reizbarkeit.** — Hier handelt es sich um Zustände mit pathologischer Reizbarkeit und Gereiztheit. Die pathologische Gereiztheit, die bei diesen Minderwertigkeiten vorhanden ist, kann eine mäßige sein, sie kann aber auch in den heftigsten Zornausbrüchen zu Tage treten. Neben der Reizbarkeit und den Ausbrüchen von Gereiztheit kann man bei den hergehörigen Zuständen noch verschiedene andere Anomalien finden, namentlich Regungen von Angst, ferner ein Gedrücktsein, Müdesein und dergl. Auch Zwangsgedanken können sich einstellen.

Die kürzer dauernden unter den hier in Betracht kommenden Minderwertigkeiten verlaufen wesentlich als pathologische Zustände von Zorn; bei den länger dauernden wird zumeist eine anhaltende Reizbarkeit bemerkt, auf

Digitized by Google

Grund deren sich stärkere oder schwächere Ausbrüche, zum Teil ebenfalls heftige Zornausbrüche erheben können. Solche Zornausbrüche erscheinen dann bisweilen mehr unter dem Gewande gewöhnlicher, sekundärer Zornausbrüche. Aber es ist ihnen doch immer ein primordialer pathologischer Bestandteil beigemischt. Oft machen sie durchaus den Eindruck minderwertiger Affekte. — Wenn Personen, die von solchen Zuständen wiederholt befallen werden, von Natur mild und geduldig sind, so werden ihnen diese Zustände oft sehr widerwärtig und lästig, aber es lassen sich solche Personen trotz aller guten Vorsätze zu seiner Zeit doch immer wieder durch alle möglichen Dinge reizen und dies oft genug selbst durch Handlungen, die sie als gutgemeinte wohl erkennen.

Ich kenne eine angeboren psychopathisch disponierte Frau, die von Zeit zu Zeit unter dem Einfluß von Überanstrengung oder auch einmal unter dem Einfluß eines leichten Unwohlseins in transitorischer Weise reizbar wird. Meist verbindet sich mit ihrer Reizbarkeit eine gewisse, wie sie es nennt, Betrübnis. Und regelmäßig hat sie dabei den ganzen Tag über die Zwangsvorstellung und den Zwangsantrieb, sie wolle von Hause weggehen, während sie ihr Haus gar nicht verlassen will und diese Gedanken immer wieder, wenn auch vergeblich, hintanzuhalten sucht.

Ein Verwandter dieser Frau bekommt zu Zeiten, wenn er sich geistig überarbeitet, Kongestionen zum Kopf und leichte Schwindelgefühle und im Anschluß hieran eine transitorische psychopathische Minderwertigkeit mit Gereiztheit. Er hört zu arbeiten auf, wenn sich die Kongestionen und die Anwandlungen von Schwindel einstellen, er weiß, daß er jetzt in Gefahr ist, in Zornausbrüche zu geraten, er sucht allem aus dem Wege zu gehen, was ihn reizen könnte, er faßt den festen Vorsatz, sich durch nichts irritieren zu lassen, aber er bekommt doch immer wieder seine Ausbrüche, gereizt durch irgend eine kleine Sache, die er während des Ausbruchs in ihrer Unbedeutenheit erkennt, oder durch etwas, das er mit dem Bewußtsein, solches zu thun, anders auffaßt, als es gemeint ist.

In einem anderen mir bekannten Falle tritt die ab und zu einmal bei einem älteren Herrn sich einstellende Reizbarkeit und Gereiztheit nicht immer nach außen hin zu Tage, wenigstens nicht immer in Ausbrüchen von Heftigkeit. Aber seine Angehörigen wissen doch stets, wenn sie vorhanden ist, und wissen dann auch, daß man sich in acht zu nehmen hat. Sie merken die Sache daran, daß der betreffende Herr in solchen Zuständen, wenn er angeredet wird, öfter keine Antwort giebt. Er hat mir geklagt, daß er sich oft große Mühe gebe, seine Verstimmung zu überwinden, daß ihm das aber

Digitized by Google

meist nicht oder doch nicht zureichend gelinge. Er meinte, daß er sich jeweils doch nicht genug Mühe geben werde und daß er sich noch besser Mühe geben könnte. Er sagte, daß er die Seinigen auch in solchen Zeiten trotz alledem ebenso lieb habe, wie sonst, wenn er schon manchen Ausbruch einer ihn beschämenden rücksichtslosen und sinnlosen Heftigkeit nicht zurückhalte.

Römer hat mit recht einen entschiedenen Nachdruck auf die Forderung gelegt, daß man bei kleinen Kindern genügend zwischen angeborener und erworbener psychopathischer Minderwertigkeit unterscheide. Gerade nun bei flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten wird man, wenn sie bei angeboren minderwertigen Kindern auftreten, oft besonders leicht bloß an einen Ausbruch des angeborenen Leidens denken, wo in Wahrheit etwas Erworbenes, nämlich eben eine transitorische Minderwertigkeit (wenn auch vielleicht nur wegen des Vorhandenseins der prädisponierenden angeborenen Minderwertigkeit) aufgetreten ist.

Ein häufiger Anlaß für das Eintreten transitorischer psychopathischer Minderwertigkeit sind die Katamenien, und dies besonders bei prädisponierten, namentlich angeboren psychopathisch minderwertigen Personen. Die meisten der dabei auftretenden flüchtigen Minderwertigkeiten gehören zu den hier in Betracht kommenden Zuständen und beziehungsweise zu Mischformen, bei denen Reizbarkeit und Gereiztheit eine Haupterscheinung bilden. Die betreffenden Minderwertigkeiten treten während der Katamenien, zum Teil aber auch vor und nach denselben auf. In einzelnen Fällen treten die Erscheinungen der menstrualen psychopathischen Minderwertigkeit so regelmäßig z. B. zwei Tage vor Beginn der Katamenien ein und enden immer so genau zu einer bestimmten Zeit während derselben oder nach denselben, ferner gleichen dabei die einzelnen Erscheinungen einander so sehr (es treten z. B. bestimmte Zwangsvorstellungen immer in gleicher Weise auf), daß man leicht erkennt, wie es sich da um eine typisch-periodische psychopathische Minderwertigkeit mit sympathischer Entstehungsweise handelt. In anderen Fällen wieder handelt es sich um eine periodische Verstärkung von Erscheinungen angeborener oder auch andauernder erworbener psychopathischer Minderwertigkeit. Beiderlei Fällen gegenüber stehen dann Fälle, wo man lediglich den Eindruck gewinnt, daß die Menstruation etwas gebracht hat, das als idiopathische flüchtige psychopathische Minderwertigkeit aufzufassen ist. — Ein Verlauf menstrualer flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeit, den ich öfter und namentlich bei Prädisponierten konstatieren konnte, ist folgender: Es tritt eine Reizbarkeit in die Erscheinung, zu der sich bald auch Gereiztheit gesellt. Die Betreffende wird übelnehmerisch, ist ohne Grund gekränkt, legt einen großen Eigensinn, ein hastiges, ablehnendes Wesen und vielleicht auch

Digitized by Google

eine gewisse Rücksichtslosigkeit an den Tag. Sie will vielleicht haben, daß etwas Bestimmtes geschehe, und wenn man ihren Willen erfüllt, so zankt sie wegen dem, was man gethan und was sie doch selbst verlangt hatte. Sie ist pflegebedürftig, lehnt aber jede Pflege ab und weint dann darüber, daß man ihr keine besondere Pflege angedeihen läßt. Zu diesen Erscheinungen gesellt sich mehr oder weniger frühe (in einzelnen Fällen geht ihnen auch voraus) eine Niedergeschlagenheit mit allgemeinem Weltschmerz, Weinerlichkeit und dergl. Und dann kommt bald auch ein gewisses Vor-den-Kopf-Geschlagensein, kommen wohl auch Anwandlungen von Seelenblindheit und dergl. Die ganze transitorische Minderwertigkeit verschwindet rascher als sie kam und die einzelnen Erscheinungen verlieren sich dabei in umgekehrter Reihenfolge.

b) **Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit Angst.** — Bei den Anfällen von pathologischer Angst, die hier in Betracht kommen, verläuft die Angst entweder unter dem Bilde einer gewöhnlichen Angst oder auch als Zwangsangst. Sie ist ferner entweder eine unbestimmte Angst oder mit konkreten Befürchtungen verknüpft. Diese sind teils sekundär und physiologischer Natur, teils haben sie primordiale Beimischungen oder sind sie völlig primordial. Im letzteren Falle handelt es sich um Zwangsbefürchtungen. Daß bei den Minderwertigkeiten, die wir hier im Auge haben, die krankhafte Angst leicht eine psychomotorische Unruhe auslöst, ist ohne weiteres verständlich. Aber nicht bei jedem Falle von flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeit mit Angst ist eine motorische Aufregung vorhanden, und nicht immer ist die bei solchen Minderwertigkeiten vorhandene Unruhe lediglich sekundär und physiologischer Art, vielmehr enthält sie sehr gewöhnlich primordiale Beimischungen, und in einzelnen Fällen ist sie völlig primordial und der Angst koordiniert. Bisweilen führt die Unruhe bei den hergehörigen Zuständen zu Zornausbrüchen und dies umso leichter, wenn der ganze Zustand mit einer gewissen Reizbarkeit vergesellschaftet ist. Nicht selten tritt bei hergehörigen Minderwertigkeiten einige Verwirrung ein.

Selbstverständlich darf man nicht Zustände einer transitorischen psychopathisch minderwertigen Angst und Zustände gewöhnlicher physiologischer

Digitized by Google

Angst mit einander verwechseln. Es kann z. B. bei einem zu Operierenden vor der Operation eine erhebliche Angst und Aufregung bestehen, ohne daß dies irgendwie aus dem Gebiet des Physiologischen heraustreten würde. Andererseits kann die vielleicht mäßigere Angst, die ein angeboren psychopathisch minderwertiges Individuum vor einer Operation bekommt, entschiedene pathologische Beimischungen haben oder auch zu einer ausgesprochenen transitorischen Minderwertigkeit mit Angst (und etwa auch Verwirrung) werden. Ich erinnere mich aus meiner Studentenzeit an einen Fall, bei dem ohne Zweifel eine psychopathische Minderwertigkeit und wahrscheinlich speziell eine transitorische Minderwertigkeit (auf der Grundlage einer andauernden Minderwertigkeit) vorlag. Es hat sich dabei um eine Frau gehandelt, die wegen einer allerlei fistulöse Gänge aufweisenden, eiternden Brust von auswärtsher in die chirurgische Klinik gekommen war. Sie trug ihre Sache vernünftig vor und zeigte in ihrem Wesen nichts Auffälliges bis dahin, wo der Professor nach der Sonde griff. Von da an war sie plötzlich voll Entsetzen und jeder Belehrung unzugänglich. Es half nichts, daß man sie über die Bestimmung und den Gebrauch der Sonde zu belehren suchte. Die beruhigenden und beschwichtigenden Worte drangen gar nicht in sie ein. Man sah es ihrem Gesichte an, daß sie gar nicht auf dieselben hörte und nur ihrer Angst hingegeben war. Sie heulte und schrie, daß sie sich nicht operieren lasse, und es nützte nichts, daß die Sonde weggelegt und die Frau versichert wurde, daß man sie ja gar nicht operieren, daß man überhaupt nichts gegen ihren Willen unternehmen, daß man sie jetzt bloß belehren wolle. Sie fing an zu zittern, wehrte sich mit dem ganzen Leibe gegen etwas, das niemand thun wollte, gegen ein Näherkommen, das niemand versuchte, und mußte schließlich entlassen werden, ohne daß es möglich geworden wäre, ihr zu nützen.

Bei leichteren Fällen von flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeit mit Angst handelt es sich oft nur um eine leichte innere Unruhe und Unsicherheit mit einigen dunkeln, unbestimmten Befürchtungen. — Auf einzelne angeboren Belastete wirkt größere Hitze in der Art ein, daß sie die eben gedachten Erscheinungen, ferner ein gewisses Gedrücktsein und daneben einen eingenommenen Kopf, belegte Zunge, Appetitlosigkeit, gesteigerte Pulsfrequenz, Muskelzittern und dergl. bekommen. Wieder bei andern ruft stärkerer Tabakgenuß hergehörige Zustände hervor. — In manchen Fällen kann man für die transitorischen leichten Angstzustände prädisponierter Personen gar keinen Grund auffinden und es macht dann den Eindruck, als ob es sich nicht sowohl um selbständige flüchtige Minderwertigkeiten als um konstitutionell rezidivierende Ereignisse handle, die zu der angeborenen Minderwertigkeit als

Digitized by Google

solcher gehören. — Sehr heftig sind oft die Anfälle psychopathisch minderwärtiger Angst bei plötzlich herantretender großer Gefahr. In diesen Fällen mischt sich, zumal bei Prädisponierten, der Sache leicht eine mehr oder weniger starke Verwirrung bei.

Bei Kindern, zumal bei hereditär veranlagten Kindern, treten hergehörige Angstzustände häufig und namentlich oft bei Nacht auf. Die Kinder sind dabei voll Angst, voll Unruhe und Aufregung, sie haben einen gerötеten Kopf, liegen mit weit aufgerissenen Augen im Bett u. dergl. Nicht selten verbindet sich damit Reizbarkeit und Gereiztheit. Die Kinder bekommen Zornausbrüche, heulen in hilfloser Wut, schlagen um sich, beißen u. s. w. — Römer hat darauf aufmerksam gemacht, daß schon bei Säuglingen nächtliche Angstanfälle vorkommen können.

In einem mir bekannten Falle bekommt ein junges Mädchen bei körperlichem Unwohlsein, nach anhaltender Beschäftigung mit weiblichen Arbeiten, nach angestrengtem Lesen, zumal dem Lesen von Schauergeschichten, hergehörige Zustände, die sich mit einer gewissen Benommenheit verbinden und eine halbe Stunde bis zu einem halben Tage dauern können. Es kommt eine Angst über sie, sie fürchtet sich, wenn sie allein sein muß, denn es fällt ihr dann alles Schreckliche ein, das sie schon geträumt oder gelesen hat, sie fürchtet sich vor dem „eigenen Skelett" u. s. w. In solchen Zuständen sieht sie oft die Personen in ihrer Umgebung nur wie „Traummenschen" und muß sich ganz zusammennehmen, „nicht so mit ihnen zu verkehren." Bisweilen ist auch diese letztere Erscheinung das erste und kommt dann erst nachdem eine Angst in sie hinein und die Furcht vor dem Alleinsein.

4. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit Unfähigkeit. — Diese Minderwertigkeiten sind wesentlich der Ausdruck eines pathologischen Angestrengtseins, einer Ermüdung bis Erschöpfung, die durch verschiedene Ursachen bedingt sein kann: geistige Überanstrengung, Bestürzung, Blutverluste, Schmerzen u. a. Sie können leichterer Art sein, eine leichte Erschwernis auf dem psychischen Gebiete darstellen, eine leichte Mattigkeit und Benommenheit, können aber auch bis zu einem ausgesprochenen Vernageltsein und Vor-den-Kopf-Geschlagensein gehen. Dabei kann eine Reizbarkeit, Unruhe und Aufregung als Ausdruck eines besonderen Angegriffenseins oder auch, bei einfacher Erschöpfung, eine apathische Stumpfheit und Gleichgiltigkeit bestehen. Bei einzelnen hergehörigen Zuständen

Digitized by Google

tritt Zwangsdenken auf. Körperliche Mattigkeit kann bei der Sache vorhanden sein, muß sie aber nicht notwendig begleiten. — Auch die Erscheinungen dieser Minderwertigkeit können mit Erscheinungen anderer flüchtiger Zustände zu gemischten Formen zusammentreten. Namentlich in schwereren Fällen verbindet sich gerne eine gewisse Verwirrung mit der Unfähigkeit, auch kann eine stärker gedrückte Stimmung vorhanden sein u. s. w. Selbstverständlich aber erreichen solche Erscheinungen nie eine psychotische Art und Höhe.

Bei diesen flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten ist oft die Aufnahme äußerer Sinneseindrücke, zumal aber die Aufnahme und Verarbeitung von Gelesenem und Gehörtem erheblich verlangsamt und erschwert. Das Schreiben fließt nicht mehr recht, es stehen nicht mehr die rechten Worte und Wendungen zu Gebot, das Urteil ist in seiner Schärfe beeinträchtigt, die Dinge können nicht mehr in der gewohnten Weise in Ordnung, Verbindung und Zusammenhang gebracht werden, auch das Gedächtnis versagt vielfach, so daß sich die Betreffenden oft ziemlich ängstigen, das Herannahen eines Schlaganfalls befürchten und dergl.

Nicht selten sind die Fälle, wo geistige Anstrengungen zu solchen pathologischen Zuständen führen. In akutester Entstehung, mäßiger Ausbildung und mit raschem Verlauf kann man die Sache z. B. einmal bei einem Arzte sehen, den eine leiblich und psychisch anstrengende Operation erschöpft hat. Da besteht dann vielleicht eine ganz unglaubliche Toleranz gegen Weingeist. Weniger rasch ist der Verlauf bei manchen hergehörigen Zuständen, die durch Nachtwachen hervorgerufen wurden. Da giebt es Zustände von Mattigkeit und Benommenheit, wobei die Betreffenden, meist prädisponierte Naturen, „gar nicht natürlich in die Welt hineinsehen", nicht recht aufmerken können, manches in einer ihnen selbst unbegreiflichen Weise überhören, den Faden einer Lektüre nicht behalten, durch Dinge nicht entsprechend angeregt werden, die sonst ihr Interesse lebhaft in Anspruch nahmen, manches schwer nehmen, keine ordentlichen Entschlüsse fassen können, ihre Arbeit nicht recht zuwege bringen, daneben oft ziemlich reizbar und ängstlich sind, sich vielleicht auch zwangsmäßig in einen Gedanken verbohren müssen, den sie selbst als dumm (oder schlecht) erkennen. Alle diese Dinge verschwinden, wenn die nächste Nacht wieder einen guten Schlaf gebracht hat, bei manchen angeboren psychopathisch Minderwertigen auffallend vollständig schon gegen Abend des gleichen Tages.

Nicht selten trifft man bei Onanisten, zumal wenn dieselben prädis-

Digitized by Google

poniert sind, flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit Unfähigkeit. Sie treten namentlich bei stark gehäuften Exzessen oder bei Onanisten auf, die in höherem Alter stehen. Sie führen als besondere Erscheinungen häufig ein menschenscheues Wesen, eine gewisse Verlegenheit und Zerknirschung, eine ängstliche Schreckhaftigkeit, eine stärkere Reizbarkeit, auch ziemlich häufig Zwangsvorstellungen und stark hypochondrische Anwandlungen mit sich, daneben auf dem somatischen Gebiete Nachgerüche und verwandte Erscheinungen auf anderen Sinnesgebieten, Empfindlichkeit gegen Geräusche, konvulsivische Muskelzuckungen u. a.

Zunächst mag nun noch ein Fall erwähnt sein, wo sich mit einem Zustande von akuter Ermüdung ein Zwangsdenken eigener Art verband: eine etwas ältere Frau gebildeten Standes, die prädisponiert ist, hört eines Abends zu, als aus einem Buche vorgelesen wird. Das Buch ist schwer geschrieben und sein Inhalt ziemlich abliegend für die Frau. Sie strengt sich deshalb sehr an, um ordentlich nachzukommen und das Gehörte zu erfassen. Plötzlich geht es mit dem Aufmerken nicht mehr weiter; sie wird „vernagelt" in ihren Gedanken, sie kann die Gedanken nicht mehr bei einem Gegenstande festhalten, was sie erfaßt hat, schwindet sofort wieder. Und nun schiebt sich ein Zwangsdenken ein. Sie sah auf dem Zimmerboden „nicht in Wirklichkeit, sondern nur in Gedanken" das plastische und lebenswahre Bild eines freien Platzes und seiner Umgebung in einer Stadt, in der sie sich früher öfter aufgehalten hatte. Das Bild war nicht farbig, sondern „braun oder schwarz wie eine Zeichnung". Es war ein angenehmes, schönes Bild; doch wollte sie es los sein, um aufmerken zu können auf das, was gelesen wurde, aber das ging nicht. Sie konnte das Bild nicht willkürlich wegbringen; es blieb trotz ihrer Versuche, dasselbe zu entfernen, vor ihrem geistigen Auge stehen und stellte sich immer von dem gleichen bestimmten Standpunkte aus dar. Wenn sie wegsah, so ging es mit. Besonders schön darauf waren die Bäume; nur ärgerte sie sich „wieder" über die Platanen, die ihr an sich nie gefallen haben. Nach einiger Zeit „mußte" sie ein bestimmtes Haus auf dem Bilde ansehen, „aber immer nur in Gedanken". Vor dem Hause am Gartenzaun stand die Tochter des Hauses so, wie sie sie früher gekannt hatte mit ihren schönen roten Haaren, deren Farbe sie sich „eben gedacht haben muß". In einer Querstraße zeigte sich ein Herr, den sie aber erst in späteren Jahren kennen gelernt hatte. Sie sah, daß sie mit diesem Herrn bei der Freundin Klara zusammentreffen müsse und „mußte" dabei alles, die Personen und ihre Umgebung, genau beobachten; aber die erwartete Bewegung und Begegnung vollzog sich nicht. Es war und blieb immer der gleiche Moment. Das Bild sei nach ihrem

Digitized by Google

Gefühl nicht länger geblieben als die Zeit, die sie in der Wirklichkeit gebraucht haben würde, um von dem von ihr gedachten Standpunkt aus zu der Freundin zu gelangen. Wie es verschwunden ist, wußte sie nicht zu sagen.

Schließlich teile ich hier noch einen Fall mit, bei dem mit der Unfähigkeit eine starke Reizbarkeit verknüpft war. — Eine körperlich etwas schwache Frau mittleren Lebensalters, von gebildetem Stande, mußte eines Tages wegen der plötzlichen Erkrankung eines Dienstboten sehr frühe aufstehen und allerlei ungewohnte und anstrengende Arbeiten sebst verrichten. Sie betrieb diese Arbeiten mit großem Eifer. Gegen Abend wurde sie ohne weiteren Grund außerordentlich gereizt, verstimmt und ergrimmt. Sie kann nun kein Wort ertragen, auch kein Wort der Teilnahme. Während sie sonst sanftmütig und rücksichtsvoll ist, sucht sie jetzt förmlich nach einem Gegenstande, an dem sie eine innerlich kochende, aber zunächst gegen nichts Bestimmtes gerichtete Wut auslassen kann. Dabei fühlt sie sich unfähig und ungewöhnlich müde, viel mehr müde, als im Verhältnis steht zur vollbrachten Arbeit. Sie ist „zu müde zum Lachen und zum Weinen"; übrigens lacht und weint sie doch durch einander. Sie fühlt sich außerordentlich schlaf- und ruhebedürftig, will sich aber der Ruhe gleichwohl nicht hingeben. Schließlich legt sie sich der großen Müdigkeit wegen doch auf die Chaiselongue. Aber nach wenigen Augenblicken erhebt sie sich wieder; teils ficht es sie an, daß sie nicht weiter arbeitet, teils hätte sie wohl gerne geruht, aber das Licht „und alles" geniert sie. In diesem Zustand von Müdigkeit, Unbehagen und Wut setzt sie sich nun hin und schreibt, und zwar rasch weg, einen Brief an ihren in der Ferne weilenden Sohn und bekommt währenddem körperlich und geistig die richtige Stimmung und Verfassung wieder zurück, sie entlastet und „stärkt" sich und das Müdigkeitsgefühl ist verschwunden. Daß ihre Ermattung nicht bloß die Ursache der Gereiztheit, an sich aber physiologischer Natur war, sondern daß sie selbst pathologische Elemente einschloß, das hat die Frau selbst gefühlt.

5. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten mit Verwirrung. — Die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten mit Verwirrung müssen unterschieden werden von dem psychotischen Zustand der Verworrenheit und der psychotischen Krankheitsform der Verwirrtheit. — Bei milden Graden der psychopathisch minderwertigen Verwirrung handelt es sich um mäßige pathologische Befangenheit, Verlegenheit; Zerstreutheit, Gedankenlosigkeit, Unbesinnlichkeit. Von solchen milden Graden aus

Digitized by Google

bestehen Übergänge bis hin zu einer stärkeren Beeinträchtigung in der Auffassung und Verarbeitung der Sinneseindrücke, einem unklaren Wogen der Gedanken, einer Ratlosigkeit und Trübung des geistigen Blicks, wobei in manchen Fällen ein gewisses Abgeschlossensein gegen die Außenwelt und eine gewisse psychische Gebundenheit und Unfähigkeit besteht, in der der Kranke den Zusammenhang von Dingen nicht mehr recht findet, der Faden ihm immer wieder abreißt und er deshalb nicht recht weitermachen kann, in anderen Fällen aber Anwandlungen von Angst und Verzweiflung eintreten, die sich möglicherweise nach außen hin entladen können. Bei der höhergradigen Verwirrung werden aber die Übergänge zu psychotischen Zuständen sehr fließend und hat man deshalb bei der Beurteilung der Sache immer sehr vorsichtig zu sein.

Zu den flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten mit Verwirrung gehört schon manche scheinbar physiologische Gedankenlosigkeit, wie sie manche Leute im fremden Hause überkommen kann, wo sie sich vielleicht für den eigenen Besuch bedanken und zu baldigem Wiederkommen einladen, den fremden Herrn mit dem Titel der eigenen Frau anreden u. s. w. Hieher gehört auch manche Verlegenheit und Unbesinnlichkeit vor höher gestellten Personen, in einem Examen u. dergl. Schon stärker ist die Sache entwickelt, wenn jemand, hingenommen vom Schmerz über den Tod seiner Frau, deren Alter nicht angeben und dasselbe auch nicht ausrechnen kann, obschon ihm sein eigenes Alter und auch die Zahl der Jahre gegenwärtig ist, die seine Frau jünger war als er. Uebergänge zu psychotischen Zuständen können z. B. bei unehelich Gebärenden auftreten und zur Tötung des Kindes Anlaß geben, oder können sie auftreten bei Schreck und Angst, wie sie z. B. bei einem drohenden oder eingetretenen Eisenbahnunglück sich einstellen mögen oder bei einem Brandunglück, wo dann vielleicht die wertvollsten Gegenstände zurückgelassen werden, das alte Klavier aber mühsam gerettet und zum Schutz gegen das Feuer in den Bach gestellt wird. — Nach Zeitungsberichten hat einer der Herren, die in der Umgebung des Kaisers von Rußland waren, als im Jahre 1888 der Zug mit ihm entgleiste, im Schreck einen silbernen Löffel eingesteckt und den Namen seines Kammerdieners nicht mehr gewußt. In diesem Falle war ohne Zweifel eine Verwirrung bei der Sache, war aber der ganze Zustand wohl kein psychopathisch minderwertiger, sondern ein psychotischer. Erscheinungen von amnestischer Aphasie und Ver-

Digitized by Google

wandtes kommen zwar auch bei hergehörigen Minderwertigkeiten vor; aber das Einstecken des Löffels dürfte eher als nicht ein impulsiver Akt gewesen sein, also ins psychotische Gebiet gehören. Doch thut man ohne genauere Kenntnis des Hergangs besser, in solchen Fällen mit seinem Urteile zurückzuhalten.

Ein mir bekanntes jüngeres Fräulein bekommt bei leichtem Katarrhfieber u. dergl. nicht selten einen Zustand mäßiger transitorischer Unruhe und Aufregung, der sich Züge einer leichten Verwirrung zugesellen. In diesem Zustand treten ihr die Dinge anders entgegen als sonst, besonders klagt sie darüber, daß sie dann gar nicht „nur so", d. h. unbefangen im Bett liegen könne, sondern es habe alles seinen Grund, warum sie sich so oder so hinlege. Und dabei besteht dann ein gewisses leichtes Durcheinander der Gedanken. — Dasselbe Fräulein wurde einmal am Rheinfall von einer flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeit mit Verwirrung befallen. Sie war von dem Schauspiel, das sie sah, überwältigt und brach in Thränen aus. Dann trat ein Zustand ein, in dem sie gewissermaßen abgeschlossen war gegen die übrige Außenwelt, d. h. gegen alle Eindrücke, die nicht von dem Wasserfall herkamen, und dabei sei sie „ganz verwirrt" gewesen und habe ein Grauen gehabt.

Öfter habe ich bei körperlichen Krankheiten, die mit passiver Blutüberfüllung des Gehirns verbunden waren, dann eine transitorische psychopathische Minderwertigkeit mit Verwirrung gesehen, wenn sich die Hyperämie vorübergehend gesteigert hatte. Dabei bestand eine Ratlosigkeit und ein Durcheinander der Gedanken, das den Betreffenden öfter die Befürchtung nahe legte, sie möchten geisteskrank werden oder am Ende schon sein, rückten alltägliche Dinge vielfach in eine unklare und falsche Beleuchtung, traten wohl auch dumme und den Kranken unverständliche Zwangsgedanken auf. Bei einzelnen der Fälle war es schwer zu sagen, ob der Zustand nicht schon ins Psychotische übergegangen sei.

6. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten bei Epilepsie. — Bei Epileptikern können flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten auftreten, die in keinem Zusammenhange mit der vorhandenen Epilepsie stehen, aber auch flüchtige Minderwertigkeiten, die durch das epileptische Leiden selbst hervorgerufen worden sind. Mit den letzteren haben wir es hier zu thun.

Die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten, die aus dem epileptischen Leiden selbst stammen, können ganz ausschließlich nur

Digitized by Google

aus ihm kommen, es kann aber bei ihrem Eintreten auch noch eine Gelegenheitsursache mitwirken. Wo das letztere zutrifft, da bestehen Übergänge zu den flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten hin, die nur zufällig bei Epileptischen auftreten. Die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten aber, die zufolge ihrer eigenen Ursachen und nur zufällig bei Epileptischen auftreten, haben oftmals, entsprechend dem ganzen Boden, auf dem sie auftreten, doch wenigstens eine besondere Färbung.

Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten, die durch Epilepsie bedingt sind, können sowohl bei Epileptischen auftreten, die im übrigen in ihrem geistigen Leben, was dessen dauernden Zustand betrifft, unversehrt sind, als auch bei Epileptischen, bei denen sich ein dauernder psychopathischer Zustand (dauernde epileptische Minderwertigkeit, psychotischer Schwachsinn, epileptisches Irresein in Anfällen) entwickelt hat.

Die Gestalt dieser flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten ist verschieden, ebenso ihr Zusammenhang mit den epileptischen Anfällen.

Was das letztere betrifft, so werden viele Epileptiker beim Herannahen der epileptischen Krampfanfälle von transitorischer psychopathischer Minderwertigkeit befallen, noch häufiger finden sich transitorische psychopathische Minderwertigkeiten im Anschluß an die epileptischen Krampfanfälle. Aber auch in den Zeiten zwischen den Anfällen kann man solche Minderwertigkeiten bei Epileptischen beobachten. — Die Formen, unter denen die epileptischen transitorischen Minderwertigkeiten auftreten, gewinnen ihre besonderen Züge aus der epileptischen Schädigung der betreffenden Individuen. Vor ihren Krampfanfällen trifft man bei Eleptikern z. B. nicht selten Zustände an mit gedrückter Stimmung, düsterer Unzufriedenheit, großer Reizbarkeit, Mißtrauen und unbegründeter Uebelnehmerei, wobei die Kranken von jedermann und durch alles beleidigt sind, wohl auch mit Verwirrung und Behinderung im Denken und mit Bangigkeit, selbst mit Angst, in der sonst verschlossene Kranke zudringlich nach Hilfe suchen, nicht selten mit Zwangsdenken und allerlei interkurrenten elementaren Anomalien, die wie anderes zu gefährlichen Dingen Anlaß geben können. Oder trifft man da an mehr oder weniger unheimliche Zustände mit gehobener Stimmung, anmaßender,

Digitized by Google

aufdringlicher Schwatzhaftigkeit, geheimnisvollen Andeutungen, ungesunden religiösen Beimischungen, wohl auch Zwangsdenken verschiedener Art u. s. w. Über den flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten, die im Anschluß an epileptische Krampfanfälle auftreten, liegt im allgemeinen eine mehr oder weniger starke psychische Ermattung und Verwirrung. Daneben kann eine gedrückte Stimmung oder eine Reizbarkeit und Gereiztheit bestehen, können verschiedene elementare Anomalien unterlaufen u. s. w.

7. Flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten durch Vergiftung mit Alkohol. — Es giebt eine in der Breite der Gesundheit liegende vorübergehende Anregung psychischer Funktionen durch Alkohol. Alles, was als Ausdruck einer Vergiftung über diese physiologische Anregung hinaus liegt, das ist ein psychopathischer Zustand. Jede bis zur Besinnungslosigkeit (sogenannten Bewußtlosigkeit) gediehene extreme Besoffenheit gewöhnlicher Art ist ein psychotischer Zustand, ebenso jeder der seltenen und eigentümlichen Zustände, die höchstens als gewöhnliche und vielleicht mäßige Betrunkenheit imponieren, aber mit Besinnungslosigkeit verbunden sind, und endlich jeder sogenannte pathologische Rauschzustand. Was von wirklicher Betrunkenheit oder Rausch dann noch übrig bleibt, es ist weitaus der größere Teil der Sache, das gehört zu den flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten durch Alkohol.

Nun giebt es aber, wie es dem gewöhnlichen psychotischen Rausch, also der gewöhnlichen besinnungslosen Besoffenheit gegenüber „pathologische Rauschzustände" giebt, so auch dem gewöhnlichen psychopathisch minderwertigen Rausch gegenüber psychopathisch minderwertige Rauschzustände, die unter abweichenden Gestalten einhergehen. Diese Zustände treten namentlich, zum Teil ausschließlich, bei prädisponierten (angeboren oder auch erworben minderwertigen) Individuen auf, denn der Rausch nimmt bei den verschiedenen Menschen verschiedene Gestalten an, bei abnormen Menschen auch abnorme, wie auch die (psychotischen) pathologischen Rauschzustände engeren und weiteren Begriffs gewöhnlich nur bei somatisch oder psychisch prädisponierten Individuen auftreten.

Digitized by Google

Es kommen also hier für uns in Betracht zunächst einmal 1. der **gewöhnliche (nicht-psychotische) Rausch**, 2. **besondere (nicht-psychotische) Rauschzustände.**

Des weiteren gehören zu den alkoholistischen psychopathischen Minderwertigkeiten die mehr oder weniger unmittelbar an den Rausch sich anschließenden Zustände, die man Katzenjammer zu nennen pflegt, und bei deren Zustandekommen außer dem Weingeist auch noch eine Beeinträchtigung des Schlafs, Rauchen, der Aufenthalt in heißen Lokalitäten und andere Dinge mitwirken. Auch bei diesen Zuständen kann man gewöhnliche und vom Gewöhnlichen abweichende Zustände unterscheiden. Wir haben also hier ferner in Betracht zu ziehen 3. den **gewöhnlichen Katzenjammer**, 4. vom Gewöhnlichen **abweichende Zustände von Katzenjammer.**

Aber auch damit ist die Sache noch nicht erschöpft. Wir haben noch zwei Arten von flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten zu erwähnen, deren Entstehung auf den Mißbrauch von Alkohol, aber nun nicht den einmaligen, sondern einen chronischen Mißbrauch von Alkohol zurückzuführen ist. Zunächst einmal allerlei flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten, wie sie sich auf dem Boden von andauernden alkoholistischen psychopathischen Minderwertigkeiten auf die geringsten Anlässe hin, oft scheinbar ohne Anlaß, erheben, sodann im besonderen gewisse flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten, wie sie bei Trinkern eintreten können, wenn sie sich, gezwungen oder freiwillig, einige Zeit des Trinkens enthalten. An die 5. **flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten auf der Grundlage andauernder alkoholistischer Minderwertigkeit** und die 6. **flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten bei der Entziehung von Alkohol** reihen sich dann noch gewisse alkoholistische Traumzustände an.

Auch den Laien ist es bekannt, daß manche Personen schon mit ihrer gewöhnlichen Betrunkenheit anders auf Alkohol reagieren, als der Durchschnitt der Menschen. Man sagt dann wohl von diesem oder jenem Manne, dessen (gewöhnlicher) Rausch besondere Merkmale darbietet, daß er einen Bösen trinke, daß er leicht das trunkene Elend bekomme u. s. w. Da kann man von jemand hören, er sei im nüchternen Zustand der beste Mensch, aber wenn

Digitized by Google

er betrunken sei — und dazu bedarf es bei den betreffenden Personen oft gar nicht viel —, so sei er ein ganzer Narr oder ein rechter Rappelkopf oder wie die Ausdrücke nun lauten mögen. Solch ein Mensch ist vielleicht sonst schüchtern und still, im Rausch aber beginnt er dumm zu renommieren und den Großen zu spielen, lärmt und schreit, fängt mit dem nächsten besten und schließlich mit jedermann, ohne allen Grund, Händel an, und wenn er nach Hause kommt, so zankt er stundenlang mit seinen Angehörigen, bisweilen geht er auch gar nicht nach Hause oder bleibt er doch nicht zu Hause, sondern macht Krakehl in den Straßen oder läuft stundenweit weg. Ein anderer ist vielleicht ein trotzig ablehnender und verschlossener Mensch, aber im Rausch wird er zuthunlich, gesprächig und sentimental u. s. w. Solche Dinge fallen anderen Leuten auf und eben deshalb unterscheidet man derartige (nichtpsychotische) Rauschzustände vom gewöhnlichen Rausch. Bei manchem psychopathisch minderwertigen Rausch besonderer Art werden durch die geringfügigsten Anlässe Ausbrüche eines maßlosen Zorns hervorgerufen. Nicht selten treten bei solchem Rausch auch Zwangsantriebe auf, Antriebe zu irgend einer dummen oder schädlichen Handlung. Öfter stellt sich auch eine leichtere Umnebelung der Besinnung ein, wobei nachher die Erinnerung selbst für bemerkenswertere Ereignisse *fehlt, aber durch dritte Personen oder besondere Umstände wieder hervorgerufen werden kann.* Bei solchen Fällen wird dann die Abgrenzung gegen psychotische Zustände oft schwierig.

Beim sogenannten Katzenjammer werden von den in solchen Dingen sachverständigen Laien verschiedene Arten unterschieden. Öfter habe ich eine Art desselben beobachtet, die mir als „gestreifter Kater" vorgestellt wurde. Dabei haben die Betreffenden immer wieder den Eindruck, als ob Personen, die sie auf der Straße gehen sehen, stolperten, während sie doch in Wahrheit ohne jeden Anstoß ihres Weges gehen. — Eine eigentümliche Erscheinung bei manchem Katzenjammer und namentlich bei Katzenjammer, zu dessen Entstehung und Gestaltung ein Abbruch an Schlaf ein Erhebliches beigetragen hatte, ist die Erscheinung, daß das Übelbefinden erst am zweiten oder dritten, ja selbst vierten Tage auftritt. Das ist nun überhaupt eine Erscheinung, die bei flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten nicht so sehr selten zu beobachten ist. Ich selbst wurde vor Jahren durch einen Freund aus Laienkreisen darauf aufmerksam gemacht, daß bei jemand immer erst am dritten oder vierten Tage nach einer im Wirtshaus halb durchwachten Nacht, ohne daß es bei dem Betreffenden zu mehr als einem leichteren Angetrunkensein gekommen wäre, ein physisches und psychisches Unwohlsein auftrat. Später habe ich dann ähnliches auch bei anderen Arten von flüchtiger psycho-

Digitized by Google

pathischer Minderwertigkeit gefunden. Beard erwähnt, wenn ich mich recht erinnere, ebenfalls Hergehöriges und zwar mit Rücksicht auf abnorme Zustände, die durch sexuelle Erschöpfung herbeigeführt werden.

Was die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten betrifft, die sich auf der Grundlage andauernder alkoholistischer Minderwertigkeit (ohne die Mitwirkung eines einmaligen Alkoholexzesses) erheben, so gehören hieher nur solche Zustände, die bei den Betreffenden nicht auftreten würden, wenn sie nicht chronisch durch Alkohol geschädigt wären, und die entschieden ausgesprochene Merkmale einer alkoholistischen Schädigung an sich tragen. Dabei haben sie aber ihre Gelegenheitsursachen; nur daß diese also, wenn die Betreffenden sonst gesund wären, diesen nicht schaden würden. Wo besondere und flüchtige psychopathische Zustände mit dem Charakter der Minderwertigkeit, z. B. alkoholistisch-minderwertige Angstzustände, als eine periodische Erscheinung lediglich aus der chronischen alkoholistischen Minderwertigkeit allein stammen, also keine Gelegenheitsursache zu ihrer Entstehung mitgewirkt hat, da sind sie nicht den selbständigen flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten zuzuzählen. Und diejenigen flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten bei Trinkern, die durch eine ganz für sich allein zureichende dritte Ursache hervorgerufen werden, also bei den Betreffenden auch auftreten würden, wenn sie nicht durch Alkohol geschädigt wären, sind keine alkoholistischen psychopathischen Minderwertigkeiten, wenn sie auch nach Lage der Sache eine alkoholistische Färbung annehmen können. — Eine besondere Stellung nehmen die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten ein, die bei Trinkern dann auftreten, wenn diesen der Alkohol entzogen wird oder sie selbst sich desselben in ungewohnter Weise enthalten. Sie nehmen eine besondere Stellung ein, wenn sie sich auch schon ebenfalls auf einem chronisch durch Alkohol geschädigten Boden erheben. Zu diesen transitorischen Minderwertigkeiten gehören schon gewisse Zustände einer tiefen Verstimmung, denen manche Trinker des Morgens unterliegen, wenn sie nüchtern sind, Zustände, die nach erneutem Alkoholgenuß wieder verschwinden. Daß es auch transitorische Psychosen und psychotische Zustände giebt, die bei Trinkern nach plötzlicher Entziehung des Alkohols auftreten, soll wenigstens erwähnt sein, damit man sich vor Verwechselungen hüte.

Wie wir schon früher hervorgehoben haben, giebt es Menschen, die, sei es aus Gewohnheit des Trinkens, sei es, um dadurch Schlaf herbeizuführen, Abend für Abend größere Mengen von Bier oder von anderen weingeisthaltigen Getränken zu sich nehmen, ohne daß man ihnen dabei jeweils viel anmerken würde. Das bewirkt nun aber doch im Laufe der Zeit eine dauernde alkoholistische Beeinträchtigung, eine Minderwertigkeit, die der Laie meist nicht

Digitized by Google

sieht, die aber der Sachverständige wohl erkennen kann, wenn er der Sache näher nachgeht. Da kann man nun von solchen Personen von merkwürdigen Träumen hören, die sie bisweilen haben, von Träumen, die entschieden nicht ganz normal, sondern psychopathisch minderwertiger Natur und speziell wieder deutlich alkoholistischer Natur sind. Die Leute, die von solchen Träumen erzählen, fühlen selbst, daß das nicht Träume sind wie andere, und es läßt sich auch meist feststellen, daß um die Zeit ihres Auftretens bei den Betreffenden eine stärkere Kongestionierung des Kopfes oder sonst etwas Besonderes bestand. Es träumt ihnen von belebten Wesen oder unbelebten Gegenständen, die in großer Menge vorhanden und zum Teil sehr klein sind, wie z. B. Nußkerne. Dabei scheint es regelmäßig so zu sein, daß das betreffende Ding zunächst nur in wenigen Exemplaren, vielleicht nur in einem Exemplar vorhanden ist und sich dann erst vermehrt. Es hat jemand einige Geldstücke, die sich ihm unter der Hand ins Massenhafte häufen, oder einen Hund, bald aber eine große Schar von Hunden. Es fährt jemand im Traum in einem Schlitten und dabei werden es der Leute immer mehr, die mitfahren. Er macht vor einem Hause Halt, um dort noch weitere Personen abzuholen. Vor diesem Hause stehen einige Kinder, deren es immer mehr werden, und die haben junge Entchen bei sich, deren es auch immer mehr werden. Bei einem Bauwesen liegen Bausteine umher, die sich ins aschgraue vermehren. Der Träumende verliert einen Schlüssel zwischen den Steinen; er sucht nach demselben, findet nicht den rechten Schlüssel, aber einen anderen, findet immer mehr Schlüssel, sie häufen sich massenhaft u. s. w. Die geträumten, in Massen auftretenden Gegenstände sind oft besonders plastisch, nicht selten auch besonders glänzend oder auch fratzenhaft oder beides zugleich. Es treten bunt gekleidete Menschen auf; Gold, das gezählt werden muß, wird zu buntem Papiergeld, dabei werden die Stücke immer kleiner, zuletzt werden sie zu Staub, der an die Kleider kommt und weggewischt werden muß. Es sind einige Menschen da; sie werden nach und nach zu einer ganzen Menge von Menschen; diese rufen und schreien, dann brennen sie Feuerwerk ab, es zeigen sich einige Lichttropfen, bald sprühen Feuerfunken in allen möglichen Farben, dann aber dringen die Menschen auf den Träumenden ein und verfolgen ihn u. s. w. Nicht selten verknüpfen sich die Traumerlebnisse mit großer Arbeit und Geschäftigkeit, auch verursachen sie wohl Angst u. dergl. Der Träumende kann gar nicht mit Geldeinstreichen fertig werden; er muß zwischen fratzenhaften Hunden hindurch, die ihn bedrohen, er sieht schreckliche Gespenster oder fühlt deren Nähe; es ist ein kleiner Wassertümpel da, dann wird es des Wassers immer mehr, das Wasser steigt empor und überall rauscht es herunter, der Träu-

Digitized by Google

mende entflieht mühselig, dabei klettert er über Felsen, es klettern einige weitere Personen und immer mehr Personen mit, bald sind es hunderttausend, einer davon macht einen blutigen Angriff auf den Sohn des Träumenden, es entsteht ein Kampf u. s. w. Ein andermal sieht jemand in einem Gartenhause einige Zeitungsblätter an, diese mehren sich, es stehen auf allen die gleichen Zaubercharaktere. Vor dem Fenster stehen einige Personen, ihre Zahl mehrt sich, sie dringen auf ihn ein u. s. w. Daß sich in solchen Fällen die alkoholistische Schädigung in stärkerer Weise gerade in den Träumen, d. h. bei Nacht ausspricht, mag immerhin noch besonders hervorgehoben sein. — Daß auch bei psychopathisch minderwertigen Personen, die keine Trinker sind, abnorme Träume mit dem Charakter des psychopathisch Minderwertigen vorkommen können, haben wir schon öfter erwähnt. Auch dann sind die geträumten Dinge meist besonders plastisch, die Träume oft sehr anstrengend, allerlei Gefahren und Nöten vorhanden, auch vom Auftreten von ganzen Mengen drohender Menschen wurde mir da schon erzählt (es hat sich dann namentlich um leichte fieberhafte Zustände bei anämischen und herzschwachen Personen gehandelt), — aber die oben gedachten charakteristischen Träume fanden sich dabei doch nicht.

Schließlich muß hier anhangsweise wenigstens noch erwähnt werden, daß mehr oder weniger charakteristische flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten auch zufolge anderer Vergiftungen, als der Vergiftung mit Alkohol, auftreten können, z. B. nach Vergiftung mit Tabak oder mit Morphium oder auch bei der Entziehung von Morphium u. s. w.

8. Erinnerungstäuschungen als flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten. — Bei der Art von Erinnerungstäuschungen, die ich hier im Auge habe, handelt es sich zum Teil bloß um elementare Anomalien, die keine weitere Rückwirkung auf den Menschen haben. In andern Fällen sind sie nur die hervorstechende Erscheinung bei einer flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeit, wo nicht bloß sekundäre peinliche Gefühle durch dieselben hervorgerufen werden, sondern auch primordiale pathologische Gefühle derart, unter Umständen auch eine gewisse Benommenheit und Hemmung mit denselben verbunden sind.

Die Form von Erinnerungstäuschung, die wir hier im Auge

Digitized by Google

haben und die als flüchtige psychopathische Minderwertigkeit auftritt, wie sie in bestimmter Weise auch in das Bild von Psychosen eingehen kann (vergl. Sander und Kräpelin), ist dadurch gekennzeichnet, daß einem dabei in mehr oder weniger klarer, jedenfalls in unangenehmer Weise, Vorstellungen durch den Kopf ziehen, als ob man die Gedanken und Gefühle, die man eben hat, so, wie man sie jetzt hat, schon einmal gehabt hätte, oder als ob man sich nicht bloß in dem Gedankenkreise und dem Gedankengange, sondern auch in der ganzen äußeren Lage, worin man sich eben befindet, schon einmal befunden hätte. Dabei besteht eine peinliche Unsicherheit und eine dunkle Erwartung und Besorgnis.

Daß man in der Situation, in der man ist, nicht schon einmal gewesen sein kann, das lassen in vielen solchen Fällen die begleitenden Umstände deutlich erkennen. Aber nicht in allen. Und davon abgesehen, bin ich für meine Person dessen gewiß, daß sich die gleiche Erinnerungstäuschung auch öfter wiederholen kann, so daß man dann die betreffenden Gedanken, Gefühle u. s. w. genau in der gleichen Weise schon öfter gehabt hat, wenn auch jedesmal als etwas Abnormes im Gedankenleben. Es will mir scheinen, als ob die Erinnerungstäuschungen, die man öfter hat, oft besonders peinlich wären.

Über die **Behandlung** der flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten ist nicht viel zu sagen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Behandlung einer isolierten transitorischen Minderwertigkeit meist gar nicht nachgesucht wird und meist auch gar nicht nötig ist. — Wo sich eine bestimmte flüchtige psychopathische Minderwertigkeit öfter wiederholt, handelt es sich zumeist darum, den Patienten über die Sache aufzuklären und dadurch zu beruhigen und des weiteren darum, wenn möglich, die Ursache zu beseitigen, die die Anfälle hervorruft.

Läßt sich ein wiederholtes Auftreten der Ursache nicht ganz hintanhalten, so kann doch im einzelnen Fall mit Rücksicht auf die Ursache, die gewirkt hat, immer wieder ein Ausruhen, ein Glas Wein, ein entsprechender Zuspruch u. dergl. von Nutzen sein.

Digitized by Google

Nicht so sehr selten **interkurrieren** bei flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten, namentlich bei etwas länger dauernden flüchtigen Minderwertigkeiten, **transitorische Psychosen oder psychotische Zustände.**

So kann z. B. jemand, der an andauernder seniler psychopathischer Minderwertigkeit leidet, zufolge besonderer Einflüsse eine interkurrierende flüchtige Minderwertigkeit bekommen und es kann dann in diese hinein wieder ein transitorischer psychotischer Zustand fallen, z. B. ein impulsiver Anfall. Ähnliche Dinge können bei Trinkern, Epileptikern u. s. w. vorkommen. — Auch elementare Anomalien psychotischer Art können bei flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten dazwischenlaufen, so z. B. eben wieder bei Greisen u. s. w. oder bei jemand, etwa einem angeboren Belasteten, der durch den Einfluß einer Untersuchungshaft, die er isoliert zubringt, eine transitorische psychopathische Minderwertigkeit bekommen hat.

In einzelnen Fällen kommt es vor, daß man deutlich sehen kann, wie ein Zustand, der als flüchtige psychopathische Minderwertigkeit einsetzt, mehr oder weniger rasch **in eine transitorische Psychose oder einen transitorischen psychotischen Zustand übergeht.** Da ergeben es dann die näheren Umstände des Falles, ob man besser von einer transitorischen Psychose redet, die nur eben ein einleitendes Stadium von Minderwertigkeit hatte, oder von einer flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeit, die zufällig in eine Psychose oder einen psychotischen Zustand überging.

In der letztgedachten Weise würde man z. B. einen Fall auffassen, wo eine flüchtige psychopathische Minderwertigkeit unter der Einwirkung eines besonderen Umstandes, z. B. eines Affekts, einer Zufuhr von Alkohol, in eine transitorische Psychose übergeht. In der erstgedachten Weise wäre z. B. ein Fall zu beurteilen, wo ein gewöhnlicher Affekt rasch zu einem psychopathisch minderwertigen Affekt und dieser zu einem psychotischen Affekt wird, ohne daß etwas anderes geschehen wäre als das, daß sich ein bestimmter psychischer Zustand mit innerer Notwendigkeit in sich selbst gesteigert und geändert hat.

Ich möchte hier einen Fall aus meiner Erfahrung erwähnen. Ein etwa fünfjähriger Knabe machte mit seiner Mutter und seinen Geschwistern in der „Sommerfrische" einen längeren Spaziergang in großer Hitze. Den überfiel

Digitized by Google

nun beim Ausruhen auf einer Bank plötzlich ein allgemeines, unbestimmtes Weh. Er hat sich verschiedene Jahre später noch genau an die Sache erinnert, und es war jenes Weh nach seiner Schilderung psychopathisch minderwertiger Natur. Zu ihm gesellte sich aber bald eine offenbar psychotische Unfähigkeit und Gebundenheit, die es dem Knaben schlechthin unmöglich machte, mit seiner Mutter und seinen Geschwistern aufzubrechen und zurückzugehen. Er blieb vor der Bank stehen und redete nicht und antwortete nicht. Man hielt ihn für eigensinnig und trotzig, was er übrigens sonst nicht war, und man that, als wollte man ohne ihn weggehen. Nun fing er zu weinen und zu wimmern an; aber gesprochen hat er auch da nicht. Er hob ein Bein um das andere; aber er ging nicht von der Stelle. Er war, als sich seine Mutter mit den andern Kindern zum Schein ziemlich weit entfernt hatte, wirklich der Meinung, daß man ihn allein zurücklassen werde; er war in Angst und Not und Verzweiflung darüber, daß er zurückbleiben müsse, und sah der Mutter und den Geschwistern sehnsüchtig und verzweifelt nach: aber er konnte nicht, konnte nicht gehen und nicht rufen. Die Mutter mußte ihn holen, und mußte ihn auf die Arme nehmen und tragen, was um so auffälliger war, als er sonst an seine Mutter gar keine ungewöhnlichen Ansprüche machte. Auf dem Arme der Mutter war er still und zufrieden, hat aber immer noch nichts gesprochen. Wenn die Mutter den Versuch machte, ihn wieder selbst gehen zu lassen, so fing die ganze Szene wieder vorn an. Nach etwa einer halben Stunde war die Sache vorüber und nun ging er auch wieder allein neben seinen Geschwistern her.

Für die **gerichtsärztliche Beurteilung** können die flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten zum Teil erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Dies hängt zunächst einmal damit zusammen, daß es nicht in jedem Falle ganz leicht ist, eine flüchtige psychopathische Minderwertigkeit als solche zu erkennen, denn es bestehen Übergänge von den flüchtigen psychopathischen Minderwertigkeiten zu physiologischen Zuständen hin wie zu psychotischen, und es giebt, wie oben bemerkt, flüchtige psychopathische Minderwertigkeiten, bei denen elementare psychotische Anomalien oder transitorische Psychosen interkurrieren können, was in manchen Fällen geeignet ist, irrezuleiten.

Weitaus in den meisten Fällen ist es nicht schwierig, eine flüchtige psychopathische Minderwertigkeit als solche zu erkennen und sie von physio-

Digitized by Google

logischen Zuständen, sowohl wie von psychotischen, sicher zu unterscheiden. Was die Abgrenzung von flüchtigen Minderwertigkeiten gegen das physiologische Gebiet hin betrifft, so soll hier nicht von dem eigenen Gefühl der Betreffenden die Rede sein, das sonst oft schon ziemlich deutliche Fingerzeige giebt, aber es können einen dabei die bei jemand vorhandene Prädisposition, die scheinbare Grundlosigkeit des Zustandes oder die Unbedeutenheit der Anlässe, die ihn hervorgerufen haben, seine Stärke und Hartnäckigkeit, namentlich aber sein ganzes psychisches und somatisches Bild und einzelne Züge desselben, oft mit voller Bestimmtheit leiten. Auch die Abgrenzung der betreffenden Zustände gegen die Psychosen hin macht dem, der mit den transitorischen Minderwertigkeiten wie mit den transitorischen Psychosen vertraut ist, in der Regel gar keine Schwierigkeiten, wenn z. B. bei einem Zustand keine Spur von Besinnungslosigkeit vorhanden ist, der nach der Natur der Sache nicht ohne Besinnungslosigkeit verlaufen könnte, falls er eine transitorische Psychose wäre oder ein transitorischer psychotischer Zustand. Aber es bleibt eben doch immer wieder einmal ein Fall übrig, bei dem man nicht mit vollständiger Sicherheit sagen kann, ob noch Gesundheit oder schon psychopathische Minderwertigkeit, beziehungsweise ob noch psychopathische Minderwertigkeit oder schon Psychose. Solche Fragen wird auch die Zukunft nicht bei jedem Fall ohne Ausnahme mit einwandfreier Sicherheit zu lösen wissen, wie sie dieselben auch mit Rücksicht auf die andauernden psychopathischen Minderwertigkeiten nicht immer lösen wird. Und es ist besser und ersprießlicher, solche Schwierigkeiten zu kennen und einzugestehen, als sich und andere darüber wegzutäuschen. — Nun ist es freilich für die Praxis nicht sehr wesentlich, ob man auch einmal bei der gerichtsärztlichen Untersuchung eines Falles, der auf der Grenze steht zwischen Gesundheit und flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeit, nicht ganz ins reine kommt; aber praktisch sehr wichtig ist oft die Entscheidung darüber, ob jemand zu einer gegebenen Zeit transitorisch psychopathisch minderwertig oder ob er psychotisch war. Wo aber der Fall vorliegt, daß in dieser Hinsicht Zweifel übrig bleiben, da wird man dem Richter seine Zweifel nicht verhehlen, aber immer auch die Gründe angeben, aus denen sie entstanden sind und dabei den ganzen Fall psychiatrisch klarlegen. Man kann aber einen solchen Fall auch da psychiatrisch klarlegen, wo man über die vorhandene oder fehlende Zurechnungsfähigkeit nicht zu entscheiden wagt. Besonders schwer ist die Entscheidung über die Natur eines bestimmten Zustands oft dann, wenn er im allgemeinen als ein Zustand von flüchtiger psychopathischer Minderwertigkeit imponiert, zwischenhinein aber und namentlich auf seiner Höhe einzelne Erscheinungen sich eingestellt hatten, denen man im allgemeinen psychotischen Charakter zuschreibt.

Digitized by Google

Aber auch damit, daß man einen psychopathischen Zustand mit Sicherheit als einen Zustand von transitorischer psychopathischer Minderwertigkeit erkennt, ist nicht immer schon jede Schwierigkeit für den Gerichtsarzt beseitigt; denn es giebt besondere Umstände, unter denen auch bei bloßer Minderwertigkeit die Zurechnungsfähigkeit fraglich wird oder positiv als aufgehoben betrachtet werden muß (vergl. hiezu S. 141 ff. und S. 376).

Im allgemeinen hebt ja eine bei jemand vorhandene psychopathische Minderwertigkeit, auch eine transitorische Minderwertigkeit, die Zurechnungsfähigkeit nicht auf, wenn sie dieselbe auch gewöhnlich vermindert, oft weitgehend, ja aufs äußerste vermindert. Aber es giebt doch einzelne Fälle, wo man bei transitorischen psychopathischen Minderwertigkeiten die freie Willensbestimmung als ausgeschlossen betrachten muß. Ein solcher Fall ist z. B. gegeben, wenn ein jugendliches Individuum stark psychopathisch degeneriert ist, so daß es vielleicht schon vorher an der Grenze der Zurechnungsfähigkeit steht, und sich nun einmal, etwa unter dem Einfluß von Alkohol und Affekt, eine transitorische psychopathische Minderwertigkeit bei ihm einstellt, bei der zwischenhinein schon eine leichte Umnebelung und Trübung der Besinnung auftritt, oder auch (nicht psychotisch-impulsive Vorkommnisse, aber psychopathisch minderwertige) Zwangsimpulse eine Rolle spielen u. dergl.

In solchen Fällen würden dann freilich oftmals wieder die besonderen Anstalten einzutreten haben, deren wir schon wiederholt gedachten.

Damit habe ich dieses Buch zum Abschluß gebracht. Es ist in demselben zum erstenmal das ganze Gebiet der psychischen Regelwidrigkeiten behandelt, die den Menschen in seinem Personleben beeinflussen, ohne daß sie doch zu den Psychosen, den Geisteskrankheiten, gehören würden.

Wie ich schon in der, der ersten Abteilung des Buchs beigegebenen, Vorrede gesagt habe, so hat man ja einzelne Partien dieses Gebietes und namentlich der andauernden psychopathischen Minderwertigkeiten, schon vielfach und unter verschiedenen Namen beschrieben (Degenereszenzen, Degenerationen, hereditäres Temperament, hereditäre

Digitized by Google

Neurose, Irreseinstemperament, nervöses Temperament, nervöse Konstitution, neuropathische Konstitution, Irresein durch Zwangsvorstellungen, Neurasthenie, Nervosität, Heilung mit Defekt, Epileptischer Charakter, Hysterie u. s. w.); man hat solche Teile des ganzen Gebietes zum Teil auch vortrefflich beschrieben: aber man ist überall bei Teilen, mitunter bei Bruchstücken stehen geblieben, und man hat manches unter einander gemengt, das nicht zusammengehört, manches ohne rechte Sichtung bloß gestreift, manches übersehen. Dem gegenüber habe ich vor allem das ganze Gebiet der hergehörigen Krankheiten abgegrenzt und umgrenzt, das ganze Gebiet der flüchtigen sowohl wie der andauernden, der angeborenen wie der erworbenen psychopathischen Minderwertigkeiten. Was sich dann im einzelnen auf diesem Gebiete findet, das habe ich in klinische Gruppen und Arten vereinigt, die ich aus der Erfahrung schöpfte, und in ein, wie ich hoffen möchte, natürliches und durchsichtiges, und damit die Sache förderndes System gebracht. Dabei habe ich nicht bloß manche bisher übersehene Zustände beschrieben, sondern auch bei Dingen, die im allgemeinen bekannt sind, manches bisher nicht beachtete Detail beigebracht.

Das Gebiet der psychopathischen Minderwertigkeiten ist ein großes, aber auch ein sehr interessantes Gebiet. Wer sich näher mit ihm beschäftigt, der lernt manches im Leben anders ansehen, als er es vorher ansah, manchen Menschen verstehen und manche Handlung eines Menschen, die er vorher nicht verstand. Es sind auf diesem Gebiete noch viele wissenschaftliche Schätze zu heben, und ich hoffe noch manchen Mitarbeiter zu bekommen. Ich hoffe aber auch, daß berufene Männer die Lehre von den psychopathischen Minderwertigkeiten für immer weitere Kreise und Aufgaben praktisch fruchtbar machen werden, wie sie unlängst von Ludwig Strümpell mit der von ihm als besondere Disziplin begründeten Pädagogischen Pathologie unter Wahrung seines eigenen theoretischen Standpunkts mit Meisterhand verknüpft worden ist.

Digitized by Google

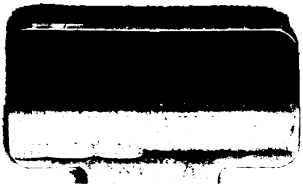
Digitized by Google

Digitized by Google

89094660529

B89094660529A

Digitized by Google



Digitized by Google

b89094660529
b89094660529a